

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,  
 wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-  
 Abonnement: „10 Mark pro Monat“,  
 eingetragene in der Post-Verzeichnungs-  
 Liste für 1902 unter Nr. 7878.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühren**  
 betragen für die sechsgrößte Kolonette  
 oder deren Raum 40 Pfg. für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pfg.  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 3 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntabend, den 22. März 1902.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

### Industriezölle, Kartelle, Krise.

Raum an einem Gebietsteile des Deutschen Reiches wird man den Zusammenhang von Industriezöllen, Kartellpolitik und Krisen-Erscheinung so klar erkennen wie in Rheinland und Westfalen. Hier haben wir hochindustrielle Gebiete, die von der Natur durch außerordentliche Bodenschätze begünstigt sind; vorzügliche Verkehrsmittel erleichtern die Verkaufsmöglichkeit, die Produktionsstätten sind ebensowenig vom Meere als von den Landesgrenzen entfernt. In diesem Gebiete, in dem die moderne Großindustrie Deutschlands sich zuerst kräftig entwickelte, haben auch die Kartelle festen Boden gefaßt, haben sie die wirtschaftliche Macht in einer Weise konzentriert, wie dies sonst in Deutschland nicht üblich ist. Hier konnte die Probe aufs Exempel gemacht werden, wie weit die Lehren der bürgerlichen Nationalökonomien begründet sind, daß die Kartelle innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung an Stelle der Anarchie der modernen Produktion geordnete Verhältnisse setzen könnten, daß sie im Stande wären, die Krisen aus der Welt zu schaffen, daß somit dank der Kartelle eine Reihe von Angriffen der Socialdemokraten auf die kapitalistische Wirtschaftsordnung als unbegründet erwiesen werden. Wie hat sich nun diese Theorie in der Praxis bewährt? Es giebt hier nur eine Antwort, daß dies gar nicht der Fall war. Ein Schüler Brentanos, Theodor Vogelstein, hat in einer jüngst erschienenen Schrift: „Die Industrie der Rheinprovinz 1888 bis 1900, ein Beitrag zur Frage der Handelspolitik und der Kartelle“, den den Lehren seines Meisters widersprechenden Nachweis erbracht, daß die rheinischen Kartelle nichts gethan haben, um die Krise zu verhindern, daß sie dieselbe im Gegenteil befördert haben, und so können wir hinzufügen, daß sie bei Eintritt der Krise dieselbe verschärft haben. So wiederholt sich in der gegenwärtigen Krise das Bild der Kartelle in der vorangegangenen Krisenperiode. Daß die Kartelle in den Jahren 1889-1890 mit irgend welchem Erfolg den Versuch gemacht hätten, mäßigend auf Produktion und Preisbildung einzuwirken, kann nicht behauptet werden, so muß dann auch in den folgenden Jahren des Niederganges mit Arbeiterentlassungen vorgegangen werden, ein rapides Sinken der Preise bis auf einen direkt zum Teil Verlust bringenden Standpunkt konnte nicht hintangehalten werden. Auch in den der gegenwärtigen Krise vorangegangenen Jahren haben das westfälische Kohlen- wie das Coalksyndikat sich um die den Kartellen zugeschriebene Aufgabe eine ruhige Entwicklung zu fördern, in keiner Weise bekümmert. Wenn die Abnehmer dieser Syndikate nicht einmal die in den Verträgen festgesetzten Preise bei der Kalkulation ihrer Verkäufe als sicher hinnehmen konnten, so ist schwer zu sagen, welche Lage überhaupt noch ungewisser sein könnte. Maßlose Preissteigerungen, die notwendig zu einer Krisis führen mußten, wurden von den Kartellen veranlaßt, diese Preise wurden so lange als möglich aufrecht erhalten, auf den Schein der langfristigen Verträge wurde im schroffen Gegensatz zu der Marktlage im Innern, wie auf dem Weltmarkt bestanden, die Kartelle hoben sich somit als das wichtigste Hindernis einer Befundung der Industrie erwiesen. Die Kartelle haben den deutschen Verbrauchern, die Industriellen wie den Privaten, dank der Protektionspolitik weit höhere Preise als ihren ausländischen Konkurrenten abgezwungen.

Ueber das Verhältnis von Inlands- und Auslandspreisen folgende Beispiele gegeben. Die Tonne Gießerei-Rohisen kostete Ende 1894 und Mitte 1895 18,50-19 M. mehr als in England, Anfangs und Mitte 1896 war diese Differenz 18,50 bis 19,75 M. Anfangs 1897 19 M., Mitte des Jahres 19-20 M., von da ab mit einigen Unterbrechungen steigend bis zu einer Differenz von 47,50 M. am 7. Januar 1901. Was diese Differenz bedeutet, zeigt der englische Preis von 50,50 M. und der deutsche Preis von 98 M. Fast doppelt soviel als der Weltmarktpreis betrug, mußte der deutsche Verbraucher den geachteten Vertretern nationaler Wirtschaftspolitik bezahlen. Während vom 9. Juli 1900 bis zum 7. Januar 1901 die Tonne Gießereirohisen in England von 68,35 M. auf 50,50 M. wich, beharrt in dieser Periode der deutsche Preis auf 98 M. Die Differenz zwischen englischen und deutschen Preisen erklärt sich in normalen Zeiten, also etwa bis Ende 1898, aus der Differenz von Fracht und Zoll; in den Zeiten der Höchstkonjunktur in den letzten Jahren vor Ausbruch der Krise stieg diese Differenz englischen und deutschen Preises weit über Fracht und Zollkosten, die sich um 19 M. bewegten, auf 24,50 M., 29,65 M., 47,50 M. Hier ist die Erklärung zu suchen in den langfristigen Lieferungsverträgen zu hohen Preisen, denen die gesamte deutsche Industrie sich zu fügen hatte, so daß im nationalen Wirtschaftsgebiet ohne jede innere Berechtigung die Preise auf ihrer gewaltigen Höhe verblieben, während sie auf dem Weltmarkt zurückwichen. Dieses Bild des Patriotismus, dieses Glanzstück „nationaler Wirtschaftspolitik“ kann man ebenso beim Vergleich der Weltmarkt- und der deutschen Kartell-Preise von Thomasseisen, Stabeisen, Stahlisernen usw. usw. beobachten. Natürlich lassen sich die hohen Preise im Inlande als allgemeine Marktpreise nur so lange halten, als kein Ueberangebot in Erscheinung

tritt, aber neben diesem Marktpreis gilt noch der Vertragspreis, dem ein großer Teil der deutschen Industrie, darunter die wichtigsten Werke, unterworfen sind, der die Produktionsmöglichkeit und den Wettbewerb erschwert, und damit die Krise verschärft, den Unternehmungsgeist erdölet.

Aber auch in den Zeiten der Prosperitätsperiode wirken die hohen Kartellpreise im Inlande neben den Unterbietungen im Auslande ungünstig für unsere Industrie. Das Coalksyndikat in Bochum hat bei dem Inlandspreis von 13 bis 14 Mark gestattet, die Preise im Auslande noch unter 11,50 Mark zu setzen, es hat seinen Mitgliedern gegenüber die Verpflichtung übernommen, sie beim Absatz ins Ausland für eine Differenz zwischen dem Verkaufspreise um diesen Satz von 11,50 Mark schadlos zu halten. Nach Belgien wurde zu gleicher Zeit aus Deutschland um 12 M. verkauft. Im ersten Vierteljahr 1891 betrug der Durchschnittserlös für alle Sorten Coalks bei deutschen Werken 17,50, bei böhmischen 18,50 M., bei überseeischen 15 M., in Lothringen, Luxemburg, Belgien und Frankreich 12,50 M. „Stahl und Eisen“, das Organ der Eisenindustriellen, klagte einige Jahre später, daß den ausländischen Hochofenwerken der Coalkspreis um 25 Proz. niedriger gestellt würde. Wie selbst bis in die neueste Zeit hinein das Coalksyndikat die heimische Produktion fördert, ergibt die vom Amtsgerichte Gottesberg festgestellte Thatsache, daß das westfälische Coalksyndikat der österreichischen Alpen-Montangeseellschaft, der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft und der böhmischen Montangeseellschaft laut Briefen vom März 1898 und Juli des gleichen Jahres Hochofencoalks zu 8,10 M. per Tonne bis Ende 1902 verkauft hat, während die deutschen Werke zur gleichen Zeit 17 M. bezahlen mußten! Solche Beispiele nationaler Wirtschaftspolitik finden sich auch sonst in dem Buche von Vogelstein reichlich. Im März und April des Jahres 1901 wurden von den Träger-Walzwerken, die im deutschen Trägerkartell organisiert sind, Auslandsabschlüsse zu 92,50 M., zu 89 M., ja noch niedriger bethätigt, während der Inlandspreis 120 und nachher 110 M. betrug. Auch das Dillinger Grobblech-Syndikat, an dem Freiherr v. Stumm nicht unbeteiligt gewesen sein soll, verkaufte Bleche im Bezirke der Saarbrücker Handelskammer um 5-10 M. pro Tonne teurer, als die gleiche Ware aus der gleichen Fabrik in Vösel zu haben war. Ende 1901, 4 Jahre nach dieser Feststellung, wurden diese Waren im Auslande mindestens um 30 M. niedriger verkauft. Im Februar 1901 verkauften die Werke des Halbzeugverbandes im Inlande um 150 M., was sie nach dem Auslande um 105 M. verkauften. Diese Beispiele werden genügen! Sie beweisen, daß durch diese Kartellpolitik der deutsche Weiterverarbeiter nur sehr schwer exportieren kann, da ja sein ausländischer Konkurrent mit billigeren deutschen Rohmaterialien und Hilfsstoffen arbeiten kann als der heimische Fabrikant.

Es entwickelte sich eine merkwürdige Prämienspolitik, dasselbe System, das der Staat zu seinem größten Schaden und nicht zum dauernden Nutzen der Zuckerindustrie dieser gegenüber angewandt hat, dasselbe wenden die privaten Kartelle den ausführenden Arbeitern des deutschen Eisens und Stahls gegenüber an. So erhalten z. B. die Mitglieder des Grobblechverbandes zu ihren Auslandslieferungen, die zu niedrigeren Preisen als nach dem Inlande erfolgen, einen Beitrag vom Kohlen-, Roh-eisen- und Halbzeugverband und geben selbst wieder den Weiterverarbeitern ihrer Produkte, die natürlich auch billiger exportieren, eine Ausfuhr-Unterstützung. Derartige Ausfuhr-Unterstützungen finden sich bei Rohisen, bei Halbzeug, bei Walzdraht, Drahtstiften u. s. w. Somit ergibt sich, daß alle diese Waren deutscher Herkunft im Auslande billiger zu erhalten sind als im Inlande dank der Kartelle, dank der Protektionspolitik oder, um ein gemeinsames Wort für beide Erscheinungen zu geben, dank der so viel gerühmten „nationalen Wirtschaftspolitik“. Der deutsche Konsument zahlt die Kosten der Verzögerung des Auslandes wie die Riesenprofite der kartellierten Industrien. Aber nicht bloß der direkte Konsument von Kohle und Eisen, ganz zu schweigen von den andern kartellierten Industrien, ist ein Opfer der Preispolitik der Kartelle, jeder Bewohner unsres Landes ist es, denn durch Steuer und Eisenbahntarife tragen wir alle mit an dem verteuerten Eisen- und Kohlenkonsum der Eisenbahnen, des Heeres und der Marine. In den Großstädten, wo das Eisen immer mehr zu Bauzwecken verwendet wird, bilden die gesteigerten Eisen- und Kohlenpreise eine der Ursachen zur Vertierung der Mietpreise. Endlich ist jeder-mann Konsument von Heizmaterial, dessen Preise bis auf den Loth und das Anzünbehölz beeinflusst werden durch die Preisbildung des größten Heizmaterials-Produzenten des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats. Wie wenig die deutsche Reichsregierung diese Politik erschwert, geht aus der Preisbildung der sächsischen Kohlengruben hervor, die sich vollständig den Satzungen des Kohlensyndikats anbequemen und nicht einmal den Versuch machten, preisregulierend zu wirken.

Eine der Ursachen der gegenwärtigen Krise, zum mindesten aber eine der Ursachen, die das Wiederaufleben der Geschäfte erschweren, ist die Unsicherheit über die künftigen Handelsbeziehungen mit dem Auslande. Unsre auf den Export angewiesene Industrien bedürfen der Stetigkeit ihrer Grundlagen, nichts hemmt die Entfaltung der Produktionskräfte mehr als die Unsicherheit über die Zukunft. Man hat den Kartellen die Eigenschaft angedichtet, daß sie für die Stetigkeit der Industrie hervorragende Garantien bieten. Diefür einige

Beispiele aus jüngster Zeit: Die Infsrheintische Gruppe des Vereines deutscher Eisengießereien erhöhte nach den vielleicht nicht einmal vollständigen Zusammenstellungen Vogelsteins in der Zeit vom 22. Dezember 1897 bis zum 21. August 1900 ihre Grundpreise zehnmal um insgesamt 140 M. pro Tonne, dazu noch einmal die Stückpreise. Der Walzwerk-Verband zeigte ähnliche Preisschwankungen. So betragen die Preise im sogenannten gemeinschaftlichen Gebiete bis zum Juli 1889 147,50 M. franko Empfangstation, stiegen bis 210 M. im Jahre 1890 und stiegen noch im gleichen Jahre auf 140 M. Bandeisen wurde von den vereinigten rheinisch-westfälischen Bandeisen-walzwerken bis zum Februar 1897 zu 136 M. abgegeben. Im März 1900 wurden 195 M. bezahlt. Das deutsche Trägerkartell steigerte von 1899 auf 1900 seine Preise von 108 auf 140 M. Schweifeisen-Steffelbleche stiegen in einem Jahr von 170 bis 260 M., nachher von 135 bis 220 M. Feinblech stieg im Jahre 1889 ununterbrochen von 155 bis 250 M., Walzdraht vom Mai 1898 bis Dezember 1900 von 123 auf 185 M. Diese Beispiele liehen sich noch lange fortsetzen; sie beweisen die allgrößte Willkür in der Festsetzung der Preise, die rücksichtsloseste Ausnutzung der Konjunktur. Und dies geschieht von den ganz gleichen Unternehmern, die Peter und Rordio schreien über jede Forderung der Arbeiter, von denselben Unternehmern, die in patriarchalischer Fürsorge für die Arbeiter die gewerkschaftliche Organisation mit moralisch verwerflichen Mitteln nicht aufkommen lassen wollen. Dieselben Unternehmer, deren Wortführer der Herr v. Stumm war und deren socialpolitisches Ideal die Judthausvorlage war, betonten stets, daß sie die Herren im eignen Hause sein wollten, sie sind mehr geworden als das, sie sind die Herren aller der Industrien geworden, die durch den Bezug von Rohprodukten und Hilfsstoffen von ihnen abhängig geworden sind. Dieselben Unternehmer, die jede Lohnbewegung bekämpfen, weil sie angeblich eine sichere Kalkulation, eine Einhaltung von Lieferfristen, eine erfolgreiche Verwertung bei Submissionen ausschließt, weil sie die Werksfortsetzung gefährdet, haben die Stetigkeit der Produktion durch die an Beispielen geschilderten Preisbittakte weit mehr gefährdet, als die Forderungen organisierter Arbeiter dies je thaten. Nicht einmal durch langfristige Verträge haben sich die Kartelle gebunden gefühlt; für das Jahr 1900, knapp vor dem Ausbruch der Krise, erzwang das Coalksyndikat die Annullierung der Verträge, um diejenigen, die auf Grund billiger vertragsmäßig gesicherter Coalkspreise ihre Produktion geregelt hatten, zur Abnahme von Coalks zu bedeutend höheren Preisen zu zwingen. Man hielt die Abnehmer von Kohlen, Eisen und deren Produkten so knapp wie möglich, man ließ die Industrie in ständiger Sorge leben, daß ihr die Materialien zur Produktion nicht dauernd zugehen könnten. So wurde dank der vielgerühmten Kartellpolitik der Kauf auf Spekulation auch in diesen Warenhandel eingeführt. Hierin liegt auch eine der Ursachen der gegenwärtigen Krise. Sie mußte eintreten, sobald die kleinste Ursache zur Beunruhigung vorhanden war, ja sobald nur Zweifel an weiteren Preissteigerungen entstanden. Im Frühjahr 1900 herrschte noch ein wahrer Eisenhunger, wenige Monate darauf waren die Vorräte auf den Werken gewaltig angeschwollen, Einschränkungen in Betrieben waren unvermeidbar, schwellen doch die Vorräte immer mehr an.

Nach können wir nicht die Wirkungen der Krise auf die Lage der Arbeiter, auf ihren Beschäftigungsgrad und ihre Lohnhöhe feststellen, aber es stehen uns Daten aus der vorangegangenen Krise zur Verfügung. Auch sie beweisen, daß die Kartelle keine Stetigkeit in die Arbeiterverhältnisse hineinbringen. So beschäftigten z. B. die Eisenerzgruben in der Rheinprovinz im Jahre 1895 2774 Arbeiter weniger als im Jahre 1890, in der Rheinprovinz (ohne den Regierungsbezirk Düsseldorf) wurden in der Rohisenproduktion 1891 1112 Arbeiter weniger beschäftigt als im Jahre 1890, und in den Schweifeisen- und Feinblech-Werken im Jahre 1893 1134 Arbeiter weniger als 1890. Im Dortmundener Revier war im Jahre 1893 der Jahresverdienst der Kohlenbergwerks-Arbeiter um 140 M. geringer als im Jahre 1891, im Saarbrücker Revier war im Jahre 1894 der Jahresverdienst um 216 M. geringer als 1891, im Aachener Revier im Jahre 1893 um 106 M. geringer als 1891.

Mit dem Wachen, daß die Kartelle berücksendend und ordnend in die kapitalistische Produktionsweise eingreifen werden, räumen diese Zahlen in der gründlichsten Weise auf. Wer die Zustände in den Vereinigten Staaten von Amerika kennt, wer gleichzeitig die rasch aufeinander folgenden Krisen in diesem Wirtschaftsgebiete verfolgt hat, der mußte überhaupt erstaunt sein, daß sich die Theorie von der Krisenversicherung durch Kartellbildung einmisten konnte. Nur der Eifer, den Socialismus zu widerlegen, nur das Streben, Aufgaben, die dem Socialismus vorbehalten sind, in unsrer Gesellschaft als erfüllbar hinzustellen, konnte diese Theorie aufkommen lassen. Sie ist vor unsern Augen zusammengebrochen. Zusammengebrochen ist aber auch gleichzeitig die Gloriole der nationalen Wirtschaftspolitik, die in ihrem System des Abschlußes vom Auslande das Heil für alle Glieder der Gesellschaft sah. Das müßte Treiben der Kartelle, die billigere Produktion des Auslandes mit Hilfe deutschen Rohmaterials, die stete Unsicherheit in unsrer Industrie, die hohen Rohmaterialpreise auch noch in den Zeiten der Krise, die Fesselung des Unternehmungsgeistes, und damit die lange Dauer der Krise, wurden befördert durch die Industriezölle und die Sicherung der Macht der Kartelle durch dieselben.

\*) Münchener volkswirtschaftliche Studien, herausgegeben von Lujo Brentano und Walther Kohy, Stuttgart und Berlin 1902, X und 112 S. 89.

So zeigt jeder Einblick in die Geschichte der letzten 10 Jahre, daß trotz all der glänzenden Erfolge der Unternehmungen innerhalb der Prosperitätsperiode die Grundlagen unserer Industrie ungesund sind, daß es im Interesse des deutschen Volkes liegt, den künftigen Zolltarif im Interesse der Gesundheit unserer Wirtschaft auf ganz neue Grundlagen aufzubauen. Es gilt heute mehr als nur den Kampf gegen die nimmermüden Agrarier; mit der gleichen Schärfe sind diejenigen Bestrebungen zu bekämpfen, die unter dem Banner der nationalen Wirtschaftspolitik dem deutschen Volke als das größte Heil angepriesen werden, während sie sich als die größte Gefahr herausstellen. —

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. März.

### Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hat am Freitag die Sekundärbahn-Vorlage an die Budgetkommission verwiesen und ist sodann in die Ferien gegangen. Im Hause waren nur 20-30 Redner anwesend, gerade so viel, wie noch für ihre Wahlkreise neue Kleinbahnen zu empfehlen hatten. Die erste Sitzung nach den Ferien ist bereits auf den 9. April anberaumt. Es soll dann mit der zweiten Lesung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung begonnen werden.

Das Herrenhaus war fleißig, wie immer. Es nahm eine Reihe von Vorlagen an, von denen jedoch nur die betr. die Uebertreibung weiterer Dotationsrenten an die Provinzialverbände der Erwähnung wert ist. Bei der Beratung kam es zu einem Konflikt mit der Regierung. Nach der Vorlage sollen nämlich die Dotationen zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden verwandt werden, die Agrarier des Herrenhauses aber verlangen unter Führung des ehemaligen Reichstagspräsidenten Dr. v. Levetzow, daß auch die Gütsbezirke aus dem allgemeinen Staatsbudget Unterstühtungen erhalten. Gütsbesitzer, die drei Jahre hindurch nichts aus ihrem Gut herausgewirtschaftet haben, sollen als leistungsunfähig gelten und auf Kosten der Gesamtheit unterhalten werden. Natürlich gilt diese Unterstützung nicht etwa als Armenunterstützung, die den Verlust des Wahlrechts nach sich zieht, im Gegenteil, die „notleidenden“ Gütsbesitzer genießen nach wie vor alle Vorzüge der plutarischen Wahlgesetze. Obwohl der Finanzminister rund heraus erklärte, daß die Regierung dem Antrag v. Levetzow nicht zustimmen könne und obwohl er im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes um seine Ablehnung bat, wurde diese Vorlage dem Antrag Levetzow entsprechend abgeändert; sie muß infolgedessen wieder an das Abgeordnetenhaus zurück.

Unter den Petitionen, mit denen sich das Haus befaßte, befanden sich auch zwei, die durch den Fall Bredendick veranlaßt waren. Namens des Vereins „Berliner Presse“ erhob Dr. Klitscher, und namens des Vereins schlesischer Journalisten und Schriftsteller Dr. Oehlke und Ludwig Sittensfeld Protest gegen die Behandlung unsres wegen Verurtheilung verurtheilten Genossen. Das Haus ging dem Antrag der Kommission entsprechend, über die Petitionen zur Tagesordnung über, mit Rücksicht darauf, daß Vorlage gegen die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse getroffen sei. Wie der Berichterstatter Dr. Jttenbach betonte, ist das Verfahren gegen Bredendick nicht dadurch beeinflusst worden, daß er sozialdemokratischer Redacteur ist. Aber wenn man einen Redacteur nicht schlechter behandle, so dürfe man ihn auch nicht besser behandeln als andere Verurtheilte. Die Kommission scheint hiernach, ebenso wenig wie das Plenum des Hauses, begriffen zu haben, worauf es den Petenten ankommt.

Auch am Sonnabend hält das Herrenhaus noch eine Sitzung ab, in der kleinere Vorlagen erledigt werden sollen. —

### Die Annexion Tientsin

durch die Ahalimächte scheint auf Jahre hinaus beschlossene Sache zu sein.

Man erinnert sich, daß gerade England gegen die vertragswidrige, einen skandalösen Völkerechtsbruch darstellende Annexion der Hauptstadt der Provinz Tschili protestierte und daß es Deutschland in heftiger Weise angriff, weil gerade diese Macht die Räumung der Stadt durch allerhand Quersätze hinausgeschoben hatte. Inzwischen muß sich in England ein Umschwung der Stimmung vollzogen haben. Schon das letzte Neuter-Telegramm über die Verhandlungen der diplomatischen Vertreter der Mächte in China lieferte das deutliche Zeugnis, wie doch dem deutschen Gesandten die Anerkennung zu, daß Deutschland in die Räumung Tientsin willige, sobald die Verhältnisse eine solche Möglichkeit gestatteten, ohne an dieser lauschartigen Zeitbestimmung oder an dem sonstigen Verhalten Deutschlands oder einer anderen Macht die geringste Kritik zu üben. Und in der Erklärung, die der englische Unterstaatssekretär Cranborne in der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses auf die Anfrage des konservativen Abg. Waller gab, ist von einem Wunsche Englands, die Verwaltung Tientsins möglichst bald an China zurückzugeben zu sehen, vollends keine Rede mehr. Cranborne erklärte vielmehr, es sei nicht möglich, Tientsin zu räumen, bis die Vorkehrungen für die militärische Besetzung Tschilis weiter vorgeschritten seien. Alle Mächte hätten den Wunsch, Tientsin zu räumen, sobald die Truppenzahl auf den seiner Zeit bestimmten Satz ermäßigt werden könne. Er glaube, das werde innerhalb der nächsten beiden Jahre möglich sein.

Auf angeblich circa zwei Jahre hinaus wollen also die Ahalimächte noch vertragswidrig die Hauptstadt Tschili in ihrer Verwaltung behalten, dort Steuern erheben, kurzum, die Halbmilionsstadt als annektiertes Gebiet behandeln! Die Ahalimächte wollen somit den unerhörten Völkerechtsbruch sozusagen verewigen! Denn daß man in zwei Jahren die Truppen in der Provinz reduziert haben wird, wird kein Mensch glauben. —

### Neue Entwicklungen in China.

Aus Hongkong kommt folgender alarmierender Neuterbericht:

Meldungen aus Kanton besagen, der Vizekönig habe Telegramme aus Lungschou an der Grenze von Tongking erhalten, wonach sämtliche Truppen des Marshalls Su zu den Aufständischen übergegangen seien. Wenn das wahr ist, so erhalten letztere einen Zuwachs von 20000 auf europäische Art bewaffneten und ausgebildeten Leuten, die im Stande sind, jede Truppe, welche die Kaiserlichen noch ins Feld stellen können, zu schlagen. Der Bericht sagt weiter, das Land sei zweifellos reißfähr den Aufstand. Fortwährend kämen Plünderungen vor und die Trockenheit verhindere die Ausfaat

von Frühjahrskreis. Die Landarbeiter ernährten sich daher jetzt durch Mühseligkeiten. Wahrscheinlich stehe eine Hungersnot bevor. Gut unterrichtete Leute seien der Ansicht, daß ein Aufstand drohe, ähnlich der Taiping-Rebellion.

Man sieht, der große China-Kreuzzug hat, statt auf China beruhigend zu wirken, neuen Revolutionen nur vorgearbeitet.

Die Provinzen, die sich im Aufstand befinden, sind allerdings nur die südlich gelegenen Kwangtung, Kwangsi und Yunnan. Die meisten der Ahalimächte wären an den dortigen Zuständen nicht interessiert, wenn nicht die Gefahr drohte, daß die im Süden siegreiche Erhebung auch auf die mittleren und nördlichen Provinzen übergreifen könnte. Aber selbst wenn diese Wahrscheinlichkeit nicht eintreten sollte, würde jedenfalls Frankreich, dessen Chinabestrebungen durch die Erschütterungen in Mitleidenschaft gezogen werden dürfte, schwerlich die Gelegenheit vorbegehen lassen, in Südschina ähnlich vorzugehen, wie Rußland in der Mandchurei. Wozu hätte denn Frankreich seinen Ostasien-Vertrag mit Rußland abgeschlossen, wenn es nicht unter dem Schutze dieser Allianz seinen Eroberungsplänen nachgeben könnte. Vielleicht es aber Frankreich, sich in die südchinesischen Handelshinzunehmen, so müßten vertragsmäßig England und Japan intervenieren, die ja für Chinas Integrität einzustehen so feierlich gelobt haben. Tragen diese beiden Mächte jedoch Bedenken, Frankreichs Pläne zu durchkreuzen, so wird ein neues Vortreten um chinesische Gebietsveränderungen auf der ganzen Linie beginnen. Die Einmütigkeit, mit der man sich in Tientsin festzusetzen bereit erklärt hat, eröffnet allerliebste Perspektiven! —

Wie Rußland über den neuen Zweibundes und die Mandchureifrage denkt, verraten deutlich genug die Auffassungen der russischen Pressen. „Swet“ erklärt rund heraus, Rußland könne jetzt keine Stellung in der Mandchurei als fest gesichert ansehen. „Kowojew Dremja“ äußert sich weniger offener, aber immerhin deutlich genug: „Die Mächte des französischen-russischen Bundes seien genötigt gewesen, das durch den englisch-japanischen Vertrag gestörte Gleichgewicht der Mächte im Stillen Ocean wiederherzustellen. Die Erklärung verleihe nichts Neues, werde aber gleichwohl durch ihren ersten, festen Ton den gewünschten Eindruck machen. Das Blatt betont ferner die Unerschütterlichkeit des Zweibundes und die volle Solidarität im Vorgehen Rußlands und Frankreichs in Ostasien. Die in der Erklärung ausgesprochene Politik der freien Hand entspreche am besten der Stellung und den Interessen Rußlands im fernem Osten.“

Von der Räumung der Mandchurei sagt das Blatt kein Wort! Daß die russische Regierung selbst nicht kurz und bündig erklärt, daß von einer Zurückgabe der Mandchurei an China keine Rede sein könne, sondern noch allerlei Winkelzüge macht, darf über ihre wahren Absichten nicht hinwegtäuschen. Derartige Kriegslisten sind nun einmal eine Eigentümlichkeit der russischen Diplomatie, und nicht nur der russischen. Hat doch England Ägypten in ganz der gleichen Weise annektiert, wie jetzt Rußland die Mandchurei.

Auch die Versicherungen, die Delcassé am Donnerstag im Senat abgegeben hat, verdienen mit aller Skepsis aufgenommen zu werden. Wenn er erklärt, Frankreichs Interessen seien eng verknüpft mit der Unabhängigkeit Chinas, die „offene Thür“ sei von ihm — Redner — schon lange vor 1890 gefordert worden, und die Anwendung dieses Grundsatzes, auf welche England und Japan hingen, müsse auch Gegenstand der Vorsorge aller Mächte sein, so sind das nur wohlfeile Redensarten, mit denen ein Minister des Auswärtigen eben neugierige Interpellanten abzuspitzen pflegt.

Daß von so viel selbstlosen Beschützern protegierte China hat jedenfalls alle Ursache, in den Stoßkräften auszubrechen: Gott schätze mich vor meinen Freunden! —

## Deutsches Reich.

### Der Volkfreit.

In den Völkerechtskreisen gehen die Auseinandersetzungen fort, ob man auf der Erhöhung der Regierungsvorlage mit Nachdruck bestehen oder ob man der Vorlage entgegenkommen solle. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist freilich, daß nicht nur im preussischen Abgeordnetenhaus, sondern auch in den Landtagen von Hessen und Sachsen ein neuer Vorstoß gegen die „unzureichenden Rölle“ unternommen werden soll. In Sachsen allerdings wollen die Konservativen ihre Forderung nicht in der wichtigeren Form einer besonderen Interpellation oder eines Antrags besorgen, sondern sich auf eine Neuherausgabe ihrer Wünsche bei Gelegenheit der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern beschränken.

Dagegen müßten sich die eigentlichen „Sammlungs“-Blätter, zur Wahrung der agrarischen Uebersforderungen zu mahnen. Diese Blätter eifern besonders gegen die Verderblichkeit der aberagrarischen Politik, die dazu führen müsse, daß die Reichstagswahlen unter der Parole des Volkswuchers ausgefochten werden würden, was gerade den Volkfreunden nicht günstig sein könne. So äußern sich die „Berliner Neuesten Nachrichten“ in einer Besprechung über die letzten Reichstagswahlen mit einiger Offenherzigkeit, die sich aus dem Wunsche erklärt, die Ueberzöllner zu schreden:

„Wir glauben, daß hauptsächlich der Triumph von Freissinn und Socialdemokratie, ihr Feldgeschrei gegen Erhöhung der Lebensmittelpreise habe ihre Stimmengewalt erhöht und ihnen zu Erfolgen verholfen, nicht ganz unzurechtigt ist. Es ist klar, daß die maßlos übertriebenen Schreidbilder und Verheerungen wegen des angeblichen „Vrotwuchers“, wegen der Vertenerung der notwendigen Lebensmittel und der „Ausfaltung“ der Armen etc. auf die Wählermassen nicht ohne Eindruck bleiben, und daß andererseits agrarische Uebersforderungen nach derselben Richtung schädlich wirken müssen. Auch greift die Erkenntnis immer mehr um sich, daß, falls der Volkfreit nicht vor den Reichswahlen im Jahre 1903 erledigt wird, sondern die Volkfrage als Angelpunkt der allgemeinen Wahlbewegung dient, davon nur die extremen und radikalen Parteien links und rechts Gewinn ziehen, alle Mittelparteien aber sowie überhaupt die gedehliche Gestaltung unserer gesamten inneren Politik Schaden nehmen werden.“

Es ist nicht nötig, bei dieser Gelegenheit mit dem Organ der Panzerplatten-Industrie zu disputieren über „angeblichen Vrotwucher“ und derlei Versuche, offene Thatsachen fortzulügen. Es genügt festzustellen, wie groß die Angst vor Reichstags-Neuwahlen bei den Herrschenden ist.

Ganz ähnlich wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ stellt sich die „Post“: Sie wünscht geradezu, daß die für die Zeit nach der Ostervertagung in Aussicht genommene Demonstration im preussischen Abgeordnetenhaus unterbleibe, da von ihr nur eine Verklärung und eine Verschärfung des Streits zu erwarten sei. Und in einer Betrachtung über den Ausfall der Wahl in Breslau sagt die „Post“:

„Wir stehen nicht an zu bedauern, daß die uns am nächsten stehenden Parteigruppen nicht eine größere Zahl von Stimmen auf sich zu sammeln zu bringen vermochten, als thatsächlich der Fall gewesen ist. Wir schrieben aber die Schuld zum wesentlichen Teil auf die Wahlparole und ziehen deshalb auch aus dem neuen Wahlergebnis, ebenso wie aus dem vom 18. März den Schluß, daß es vom Uebel sein würde, wenn die Volkfrage in die allgemeinen Wahlen käme.“

Die Jolloposition hat stets betont, daß der neue Zolltarif dem Wohm der deutschen Wähler unterbreitet werden müsse. Hiergegen führten stets die Jöllner den freilich höchst lächerlichen Vorwand ins Feld, unter Forderung sei hinlänglich, weil die Zollfrage schon bei der Wahl von 1898 zur Entscheidung gestanden habe. Die oben citierten Jungeländnisse der Jollerhörsungs-Blätter beweisen durchschlagend die Berechtigung unserer Forderung. Die Jöllner fürchten das Urteil der Wähler. Wir fordern es! —

Die gottlose Selbstsucht. Die katholische „Märkische Volkszeitung“ widmet dem Jollkampf den folgenden Spruch:

„Diese heftigen, der christlichen Nächstenliebe sicher nicht entsprechenden Erörterungen sind gewiß zu bedauern. Sie sind ein warnendes Beispiel, wohin es führt, wenn man den Boden der unglaublichen Gerechtigkeit verläßt, nur an sich, an die eignen Interessen denkt, und nicht danach fragt, ob auch andre Teile des Gemeinwesens der Voraussetzung einer auskömmlichen Existenz sich erfreuen. Die Geschichte aller Zeiten lehrt, daß die durch den Eigennutz und die Selbstsucht der Menschen hervorgerufenen wirtschaftlichen Kämpfe die häßlichsten und gefährlichsten sind, weil dabei die niedrigen Eigenschaften zu Tage treten.“

Ist das Centrum plötzlich umgefallen? Redet es jetzt der gottlosen Selbstsucht der Agrarier ins Gewissen, die den Proletariats ihr tägliches Brot verteuern wollen?

„Ach nein! Die Ehrlichkeit des Centrums ist jetzt so weit vorgeschritten, daß es die Selbstsucht der Arbeiter schilt, die durchaus nicht den Jolltribut an die Junker entrichten wollen. Das Centrum sucht dem Eigennutz der Ausbeuteten, die den Junkern in ungleicher Berechtigung einen noch erhöhten Joll verlangen. Kettes Christentum! —

Kirche und Schule. An Stelle des liberalen Küglers soll der bisherige Direktor der kirchlichen Abteilung im Kultusministerium Dr. Schwarzkopff zum Leiter des preussischen Volksschulwesens ausdeshen sein.

Damit wird die Schul-Reaktion noch mehr zunehmen, und der kirchliche Geist, der jede Aufklärung und Bildung haßt, zur Freude der Liberalen und konservativen Schulseinde, die preussischen Volksschulen vollends beherrschen. —

Militärische Geschichtsforschung und Offiziercorps. Dem verstorbenen Hauptmann Fritz König widmet der Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 47 folgenden originellen, auch hinsichtlich interessanten Nachruf:

„Nach seinem Abgang vom Regiment als Schriftsteller thätig, hat er zwar wiederholt nicht in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Offiziercorps seine Meinung zur Geltung gebracht; jedoch wird das Regiment ihn als allen Kriegskameraden wegen seiner treuen Anhänglichkeit und seiner unabweisbar (!) geistigen Bedeutung nicht vergessen.“

Nach der Ansicht des Herrn Regimentscommandeurs hätte der bekannte Militärschriftsteller also besser gethan, seine Werte dem Offiziercorps des Regiments, dem er vor diversen Jahrzehnten einmal angehört, vor ihrer Publikation erst zur Censur vorzulegen.

Vielleicht hat es der Oberst auch deshalb für gut befunden, in dem Nachruf die abweichende Meinung des Offiziercorps hervorzuheben, um demselben Duellforderungen der Anverwandten der von dem Verstorbenen leitenden Heeresführer zu ersparen. —

Nachwachen von der Gelsenkirchner Typhus-Epidemie. In der Generalversammlung der Aktionäre des Gelsenkirchner Wasserwerks, am Mittwoch, kam es bei den Erörterungen über die Typhus-Epidemie zu einigen kleinen dramatischen Szenen. Die Epidemie ist zweifellos auf die Zuführung unfiltrierten Wassers zurückzuführen. Die Verwaltung des Wasserwerks hat die Thatsache, daß unfiltriertes Wasser der Leitung zugeführt wurde, verheimlicht, — bis die Entdeckung durch Professor Koch unvermeidlich ergab. Ob das eingeleitete Strafverfahren zu einer Verurteilung der Schuldigen führt, kann trotzdem noch stark bezweifelt werden, jedenfalls wird man die ganze Verantwortung auf den früheren Direktor des Wasserwerks — auch ein „Schmidt“ — zu schieben versuchen, und dieser Schuldige befindet sich wohl und munter im Auslande! Den Aktionären wird der Staatsanwalt ja auch nicht an den Stragen gehen, sie werden sich leichtlich ihre Dividenden ein — 12, 13 und 14 Proz. in den letzten Jahren — und kammerten weiter sich um nichts. Etwas mehr Angst scheint man vor den Regressansprüchen zu haben! Wohl als Präventivmittel, um Klagen vorzubeugen, beschloß die Verwaltung des Wasserwerks, an die beteiligten Gemeinden 250 000 M. auszugeben. Nach Erstattung des Geschäftsberichtes ersuchte der Vorsitzende, auf eine Erörterung der Typhusangelegenheit nicht einzugehen — die Schenkung sei lediglich aus menschlichen Gefühlen erfolgt. Aber einer der Aktionäre opponierte: wenn die Verwaltung frei sei von Schuld, dann sei es auch nicht notwendig, ein Geschenk von einer Viertelmillion Mark hinauszuerstrecken. Schließlich kam die Verwaltung mit dem Geständnis heraus, man sei immerhin so vorsichtig gewesen, — trotz des Bewußtseins der Schuldlosigkeit! — sich bei der Schenkung vorbehalten zu haben, daß, falls eine Verurteilung erfolge, die 250 000 Mark in Anrechnung gebracht würden. Das müßte indes alles nichts; gegen die Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes stimmten drei Aktionäre mit 198 Stimmen, die ihren Protest zu Protokoll nehmen ließen. Bemerk sei noch, daß die Verwaltung eine Schuld u. a. mit der Motivierung befreit, daß fast sämtliche Wasserwerke des Bezirks unfiltriertes Wasser verwenden hätten! Ob die übrigen Wasserwerke diese Beschuldigung ruhig hinnehmen werden? —

Die Wahlrechtsreform in Baden. Aus Karlsruhe wird uns vom 20. März geschrieben: Bereits drei sozialistische Redner, die Genossen Dresbach, Geiß und Eichhorn, hat die Debatte der Zweiten Kammer über den Etat des Ministeriums des Innern, die nun schon sechs Tage dauert, mit längerer Aufzählungen ins Treffen geführt, und dem neuen Minister des Innern, Herrn Schenkel, dürfte nunmehr auch der letzte Zweifel daran genommen sein, daß unsere Forderung seiner schlauen Taktik einer abermaligen Verschleppung der wichtigsten Frage, die augenblicklich unser Parlament beschäftigt, der Einführung des direkten Landtags-Wahlrechts, den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen entschlossen ist. Man hat es nachgerade auf allen Seiten des Hauses satt, sich von der Regierung noch länger durch vage Versprechungen hängen zu lassen, und vorgestern hat sogar der Centrumsführer Bader, der „Löwe von Fähringen“, dem Minister Schenkel wieder einmal seine Krallen gezeigt, nachdem er ihn bisher, in der stillen Hoffnung auf baldige Konzeptionen kirchenpolitischer Natur, nur mit Sammetföhen angefaßt hatte. Ja, selbst die Rational-liberalen drängen jetzt mit Entschiedenheit auf die energische Juangriffnahme der Wahlrechtsreform und sind offenbar entschlossen, die in ihren Wahlprogrammen gegebenen Versprechungen nunmehr auch einzulösen.

Die Erklärungen der Regierung lauteten in der Wahlrechtsfrage bisher immer noch dunkel und weisend. Nur so viel steht nach den Aeußerungen des Ministers Schenkel fest, daß sie nicht gewillt ist, dem Wöle neben dem direkten auch das gleiche und unverfälschte Wahlrecht zu gewähren. Aus den „Kautelen“, die seiner Zeit Herr Eisenlohr nach forderte, um einem Mißbrauch des radikalen Massenwahlrechts vorzubeugen, sind heute „gewisse Begrenzungen“ geworden, ohne die die Regierung ihre Zustimmung zum direkten Wahlrecht nicht geben zu können vorgiebt. In näheren Erklärungen dieses Begriffs und einer genauen Fixierung des Punktes, bis zu dem sie dem Wöle entgegenkommen will, hat sich die Regierung bisher noch nicht herbeigelassen, und gerade dieser Umstand nährt den Verdacht, daß sie es darauf abseht, auch diesen Landtag, dessen Verhandlungen durch den Jubiläumstrummel zu Ende nächsten Monats ohnehin eine längere Unterbrechung erleiden, noch vorübergehen zu lassen, ohne eine Lösung der Wahlrechtsfrage herbeizuführen. —

## Ausland.

### In der Boerendebatte des Unterhauses.

Aber die wie bereits gestern im Depeschenblatt berichtet haben, erklärte Herr Chamberlain, daß die Zahl der jetzt noch im Felde stehenden Boeren auf 9000 geschätzt werde. Chamberlain weiß es also besser, als der Kriegsminister Brodrick, der noch vor wenigen Tagen erklärte, daß die Erfolge ihn darüber befehl hätten, daß es zu gewagt sei, eine Schätzung der noch im Felde stehenden Boeren vorzunehmen, da man etwas Bestimmtes doch nicht wissen könne. Der Kolonialminister ist also genauer unterrichtet, als der Kriegsminister, obwohl er keine Informationen wahrscheinlich erst von dem vorsichtigen Kollegen bezogen haben wird. Herr Chamberlain erklärte ferner, daß er durchaus optimistisch in die Zukunft schaue.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte Harcourt, er wisse der Regierung nicht vor, daß sie das Land länse, die Regierung habe sich aber selber getäuscht. Lloyd George (liberal) und andre setzten die Beratung fort, die stellenweise einen hitzigen Charakter annimmt. Lloyd George sagt, England habe während des Krieges 18 Niederlagen erlitten, die schlimmer waren als Mojuba. Cuyfer (kons.) unterbricht mit den Worten, darüber freuten sich die Boerenfreunde ja. Zustimmung auf den Väulen der Ministerien. Kriegsminister Brodrick fühlte aus, in den Operationen sei ein großer Fortschritt erzielt worden. Der Hauptwiderstand in dem Oranjesstaat sei gedrohen und De Wets Truppen nach allen Richtungen zerstreut. In der Kapkolonie lägen die Operationen mehr in der Hand der Polizei, als daß sie militärischen Charakter trügen, auch in Ost-Transvaal seien große Fortschritte erzielt worden. Wahrscheinlich allerdings, daß von Delarey, einem der besten Boerengenerale, eine lebhaftere Thätigkeit entfaltet werde, aber im allgemeinen habe der Lauf der Dinge dahin geführt, den Boeren einen großen Teil ihrer Streitkräfte und die Organisation ihrer Lebensmittellieferung zu nehmen in einem Umfang, der bei weitem das Maß der Erwartungen übersteige. England habe infolgedessen nur mit einer kleineren Zahl des Feindes zu rechnen.

Die Ausführungen Brodricks werden kaum dazu beigetragen haben, den Chamberlainischen Optimismus dem Haufe mitzuthemen.

Dafür, daß De Wets Truppen zerstreut sind, liegen keinerlei Beweise vor. Wäre die Erklärung aber nicht nur eine ganz unbegründete Behauptung des Kriegsministers, sondern eine Thatsache, so läge auch ihr kein irgendwie tröstlicher Sachverhalt zu Grunde, da die „verstreuten“, das heißt freiwillig in kleine Trupps sich auflösenden Boeremannschaften sich noch jederzeit wieder zu einem größeren aktionsfähigen Corps zusammenfinden können. Ueber die großen Erfolge in Ost-Transvaal ist ebenfalls nur dem Kriegsminister etwas bekannt geworden, was uns ja wunderbarer ist, als doch das Kriegsamt Siegesnachrichten der Deffentlichkeit bisher nicht vorgehalten pflegte. Daß man in der Kapkolonie hauptsächlich nur noch Polizeimannschaften gegen die Boeren verwendet, ist wahrscheinlich nur dem Mangel an Truppen, nicht der Geringschätzung der dort noch vorhandenen Boerenträfte zuzuschreiben, wurde doch die Stärke des Boerenkommandos, das vor einigen Tagen in Nord-West-Transvaal zwei große englische Convois wagte, auf 1500—2000 Mann beziffert!

### Frankreich.

Die sechsjährige Legislaturperiode. Wenn wir in Russland eine Konstitution neu eingeführt hätten und dieses Land würde in der Ungevohttheit parlamentarischer Gebräuche so vorgehen, wie das Ministerium der republikanischen Verteidigung in Frankreich in Sachen der Verlängerung der Legislaturperiode, man würde nicht weniger Kopfschütteln dafür haben. Seit langer Zeit ist die Wahlgeseh-Kommission in Thätigkeit, um über wenige wichtige Dinge, wie die Verlängerung der Legislaturperiode, lange Debatten zu führen. Jenerlei erscheint der Ministerpräsident Waldeck-Roussau zu wiederholten Malen bei ihr, um ihr Direktiven zu geben, aber kein Sterbenswörtchen verläutet über die Verlängerung der Legislaturperiode von vier auf 6 Jahre. Dafür erscheint bei den Plemm-Verhandlungen der Abgeordnete Pourquerey de Poiffier plötzlich aus der Coulisse, hinter der die Regierung die unsichtbaren Fäden zieht, und aberrumpelt die erstauete Kammer mit einem Amendement, welches in lakonischer Kürze lautet: Die Abgeordneten werden auf sechs Jahre gewählt. Die Kammer erneuert sich ungeleitet.

Es giebt wohl keinen schlagenderen Beweis für das böse Gewissen der Regierung, als daß sie diese so bedeutame Maßregel der öffentlichen Diskussion entzog. Das einzige Argument, welches ernsthaft von der Regierung ins Feld geführt wird, ist, daß die Kammer ersprießlicher bei der sechsjährigen Legislaturperiode arbeiten kann.

„Das erste Jahr“, sagt Mr. Lehgues, „ist für nützliche Arbeit verloren, denn es dient der Organisation der Kammer. Das letzte Jahr wird schon durch lange Wahlen, die die Abgeordneten den Wählern schuldig zu sein glauben, ausgefüllt.“

Vergeblich bemühte sich der Socialist Vallant, die bestehende Legislaturperiode aufrechtzuerhalten, vergeblich wenn auch die glänzenden Reden Vidians und Pelletans. Der Socialist Allemane verurteilte durch einen präjudizialen Antrag durchzusehen, daß sich die Wahlkommission nochmals mit dem Amendement befaße. Der Antrag wurde mit 420 gegen 104 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag Vallants mit 374 gegen 179 Stimmen abgelehnt, welcher bezweckte, daß der zweite Teil des Amendements Pourquerey dahin abgeändert werde, daß die Erneuerung der Kammer nicht integral, sondern partiell, wie beim Senat, sein solle.

Die deutsch-französischen Beziehungen vor dem Senat. Senator Götteron interpellierte im Senat Delcassé mit einigen Fragen über deutsch-französische Beziehungen. Der Minister des Aeußern beschwerte sich über diese Abweichung vom parlamentarischen Verfahren und leugnete bestimmt, daß Deutschland vor drei Jahren Frankreich ein Abkommen zum Schutze der portugiesischen Besitzungen in Ostafrika angeboten, Frankreich es abgelehnt und Deutschland es dann mit England abgeschlossen habe. Götteron: Trotz Ihrer Versicherung wird es mir schwer, zu glauben, daß sich zwischen den beiden Regierungen nichts begeben hat. — Delcassé: Sie haben mich nicht vorher verstanden, daß Sie die Frage an mich richten wollen. — Götteron: Ich halte aufrecht, daß zwischen Deutschland und Frankreich Verhandlungen stattgefunden haben, die niemals bekannt geworden sind. Redner betruft sich auf eine Aeußerung Lord Cromboms, die das Zugeständnis einschließt, daß ein englisch-deutscher Geheimvertrag für Ostafrika besteht und fährt fort: „Dieser Geheimvertrag bedient mit seiner ganzen Macht auf die Transvaal-Angelegenheiten, und er hat den Bestimmungswort des Kaisers Wilhelm gegen die Boeren herbeigeführt. Wäre Deutschlands Einladung von Frankreich angenommen worden, so wäre Fajoda unmöglich gewesen.“

### Niederlande.

Gegen die Begünstigung der Seelenverkäufer, die mit allen Mitteln der Täuschung und des Betrugs im Auslande Soldaten für die niederländische Kolonialarmee anwerben, interpellierte am 18. März der sozialdemokratische Abgeordnete Schaper in der zweiten Kammer. Er erinnerte daran, daß im Januar dieses Jahres in Brüssel und in Wien solche Werber verhaftet wurden. Das war gerade in den Tagen, wo der Minister Dr. Kuyper in Sachen des schändlichen Krieges in Südafrika als Friedensvermittler auftrat, und Schaper wies auf die Ironie hin, daß zur selben Zeit für den schändlichen Krieg der Niederländer in Afrik Soldaten geworben wurden. Die Werber versprechen ihren Opfern ein herrliches Leben in Indien, ja, bereits in Hardevielf, dem Sammelplatz der Angeworbenen in Holland werde es sehr lustig sein. Der Redner erwähnte die Schenklichkeiten, die gegen die Eingeborenen in Afrik verübt wurden, und sprach, die Befürchtung aus, daß das

noch schlimmer werden würde, nun da auch Chingagänger für das indische Heer angeworben seien, Leute, zurückgekehrt aus dem Jammertage, aus dem Zug, der den Chinesen solchen Schreck einjagen sollte. — Hier wurde der Redner vom Vorsitzenden erfaßt, sich auf seine Interpellation zu beschränken. Schaper legte ferner die Umstände dar, unter denen die Angeworbenen transportiert werden. Der Seelenverkäufer reist mit seinen Schlächtopfen an die holländische Grenze, nimmt ihnen die unentbehrlichsten Legitimationspapiere ab, womöglich auch ihren Koffer, und schickt die Leute direkt an einen verächtlichen Herbergswirt in Hardevielf, der ihnen im voraus Reisegeld geschickt, wofür sie an der Grenze einen Schuldschein unterschreiben müssen. Die Schulden, die sie dann auf jeder verächtlichen Herberge bis zu ihrer definitiven Einstellung machen, werden ihnen vom Handgeld abgezogen und vom Werbedepot bezahlt. Der Werber erhält als Zubringegeld 20 Gulden pro Kopf. Der Redner fragt den Minister, ob diese Werber mit dem Gouvernement oder dem kolonialen Werbedepot in rechtlicher Verbindung stehen, oder mit den Vertretern des Reiches im Auslande, und wenn nicht, ob die Regierung geneigt wäre, auch das indirekte Band zwischen ihr und den Seelenverkäufern zu brechen. — Minister Bergansius erklärte, daß sich die Zustände gegen früher bedeutend gebessert hätten. Auch die Zahl der Fremden in der indischen Armee sei bedeutend zurückgegangen, von 41 Proz. im Jahre 1870 auf jetzt 18,5 Proz. Früher seien die Desertionen an der Tagesordnung gewesen, 1901 aber im ganzen nur 3 vorgekommen. Auf den eigentlichen Kernpunkt der Anfrage gab der Minister jedoch keine befriedigende Antwort und erklärte nur, daß jenem Herbergswirt die Schuldensittung nicht vom Werbedepot „garantirt“ werde.

### Spanien.

Neue Gärung. Von neuem regen sich die Arbeiterklasse in Spanien. Die Agentur Paris-Rouvelles verbreitet die Nachricht, daß in Villagarcia, Andalusien, Alicante, Avila und Sevilla große Arbeiterversammlungen stattgefunden haben, wo es sehr erregt zugeht und die Befürchtung besteht, daß die Unruhen, wie sie sich jüngst in Barcelona abgepielt haben, sich wiederholen könnten.

In der Versammlung von Villagarcia haben außer den Arbeitern des Ortes Abordnungen des Verbandes der Eisenbahn-Angestellten von Bigo, des Verbandes der Metallarbeiter von Pontevedra, Arbeiter von Villajuan, Carril und andern Industrie-Kentzen teilgenommen. In La Salice haben sich sämtliche Arbeiter der Bewegung angeschlossen wie zur Zeit des Generalstreiks in Barcelona. Auch in Andalusien nimmt die Arbeiterbewegung ungeheuer an Ausdehnung zu, die sich auch auf die umliegenden Bezirke ausbreitet. In der Versammlung von Alicante wurde heftig gegen die Willkür der Unternehmer protestiert, die diese gegen die Arbeiter von Teba (Malaga) ausübten.

### Italien.

Abfichten Italiens auf Tripolis. Aus Rom wird vom 21. März gemeldet: Hier erhält sich das Gerücht von einer bevorstehenden Besitzergreifung von Tripolis durch Italien. Die italienischen Behörden sollen bereits Anordnungen getroffen haben, um eine notwendige Verproviantierung der Truppen zu sichern. In der Umgebung des französischen Vorkämpfers soll man erklären, zwischen Frankreich und Italien herrsche diesbezüglich völliges Einvernehmen.

### England.

Die Militärschraube. Hinsichtlich des englischen Budgets erfährt „Daily Express“, die zwanzig Millionen des erwarteten Fehlbetrages würden durch neue Steuern gedeckt werden. Die Steuer würde um zwei Pence erhöht, Zölle würden auf Thee und Petroleum gelegt, und der Rest würde durch eine Staatsanleihe gedeckt werden.

### Russland.

Zur Spinesaffaire des Obersten Grimm erfährt „Echo de Paris“, man sei in Paris überzeugt, daß Oberst Grimm nicht bloß den russischen Mobilisationsplan und die Grenzbesetzungen, sondern auch das französisch-russische militärische Abkommen und die darin vereinbarten Feldzugspläne verraten habe.

### Afien.

Japan als chinesischer Militär-Instruktor. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Peking von gestern werden heute 60 ausgewählte chinesische Studenten von Pootingsu nach Japan abreisen, um in die Militärschule in Tokio einzutreten. — Aus Shanghai meldet daselbe Blatt, daß die Verhandlungen wegen der Revision der Verträge mit dem Auslande, welche seit der Erkrankung Schengs abgebrochen waren, jetzt ohne ihn wieder aufgenommen worden sind.

## Der Boeren-Krieg.

### Die Lage im Oranjesstaat.

Die „Times“ melden, daß die Boeren im Oranjesstaat in kleinen Trupps von 300 Mann verteilt sind. Im westlichen Transvaal verfügen sie über Geschütze und genügende Munition, ebenso über ausreichende Transportmittel. Außerdem werden sie von zahlreichen Spionen unterstützt.

### Cecil Rhodes.

London, 21. März. In Bord eines Dampfers wird, wie aus Kapstadt berichtet wird, eine Kabine eingerichtet, um Cecil Rhodes nach England zu bringen. Trotz der gestern eingetretenen kleinen Besserung sitzt starkes Fieber seinen Schlaf. Der Gemeinderat von Kapstadt nahm ein Sympathievotum an, worin die Erwartung ausgedrückt wird, daß Cecil Rhodes bald genesen möge und sein Wirken in Südafrika fortsetzen könne.

## Sociales.

### Das Recht des Fabrikinspektors.

Im das Recht des Fabrikinspektors, jeden ihm unterstellten Betrieb nach Belieben und ohne Wissen des Unternehmers zu kontrollieren, hat die Münchener Fabrikinspektion einen zweijährigen Kampf geführt und nun endlich ihr Recht durchgesetzt.

Wir haben mehrmals über den Fall berichtet. Der Assistent des Gewerbe-Inspektors für Oberbayern, Dr. Vergmann, wollte vor etwa zwei Jahren die Schulerische Metallwaren-Fabrik in München revidieren, wurde aber vom Fabrikportier verhindert, die Fabrik durch den den Arbeitern dienenden Eingang zu betreten, vielmehr auf einen durchs Comptoir führenden Eingang verwiesen. Der Portier handelte dabei im Auftrage des Fabrikleiters, Ingenieur Deisenhofer. Gegen eine über ihn verhängte Geldstrafe beantragte Deisenhofer gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht verurteilte ihn gleichfalls, das Landgericht München I sprach ihn frei; das Ober-Landesgericht hob das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Landgericht München I sprach abermals frei und Ober-Landesgericht hob das Urteil wieder auf, übertrug aber nunmehr die Sache dem Landgericht München II, zur nochmaligen Verhandlung. Von diesem Gericht wurde nunmehr Deisingers Berufung verworfen und das verurteilende Erkenntnis des Schöffengerichts bestätigt. Deisinger hat sämtliche Kosten zu tragen.

So erfreulich das Urteil ist, so selbstverständlich ist es doch; es wird nur zu einer Besonderheit durch die Schwierigkeit, die es gemacht hat, ein so selbstverständliches Urteil zu erlangen. Mit Recht hat Dr. Vergmann wie auch der als Sachverständiger vernommene Fabrikinspektor Priem mehrfach eindringlich darauf hingewiesen, daß die Revision der Betriebe im Interesse der Arbeiter erfolge, daß die Revision nur dann Aussicht biete, etwaige Mängel zu entdecken, wenn der Unternehmer keine Kenntnis habe von Erscheinen des Revisionsbeamten, daß die Inspektion ihre Aufgabe nur erfüllen könne, wenn der Beamte nach Belieben zu jeder Zeit und durch jeden Eingang die Fabrik betreten könne. So selbstverständlich das alles scheint, so zeigt doch der vorliegende Fall, daß es Juristen giebt, die das nicht einsehen können.

Mit der Arbeitslosigkeit beschäftigte sich der Gemeinderat in Stuttgart. Auf Antrag unserer Genossen beschloß das Kollegium einstimmig die Einsetzung einer ständigen Kommission zur Beobachtung der Arbeitslosigkeit.

Volksschul-Zustände in Sachsen. In Niederhäslich, einem großen Bergarbeiter-Dorfe in dem Industriebezirke Plauenischer Grund bei Dresden, werden die 672 Schulkinder von sieben Lehrern unterrichtet, so daß auf jeden Lehrer nicht weniger wie 96 Schüler kommen. Dem entsprechend sind auch die Aufwendungen der Gemeinde für die Schule sehr niedrig. Sie betragen einschließlich eines Staatszuschusses von 3550 M. im ganzen 17 079 M., also für jedes Kind wenig mehr wie 25 M. im Jahre.

Schutz für das Koalitionsrecht in Schweden. Das Vereinigungs- und Versammlungsrecht gilt seit Alters her als ein selbstverständliches und unantastbares Recht der Bevölkerung Schwedens, wird aber in den letzten Jahren durch die Gewaltthätigkeit kapitalistischer Ausbeuter häufig in Frage gestellt, und besonders ist es die norrländische Sägwerk-Gesellschaft, die kein Mittel scheut, um jede Organisation ihrer Arbeiter, sei sie gewerkschaftlicher, genossenschaftlicher oder politischer Natur, zu vernichten. Da diese großkapitalistische Gesellschaft ihr Gebiet immer mehr ausdehnt, und die kleinen Sägwerke auffaßt, so werden auch immer größere Arbeitermassen von ihr abhängig und damit ihres Koalitionsrechtes beraubt. Nun haben die norrländischen Arbeiter eine Deputation an die Regierung entsandt unter Führung des Vertrauensmannes des Sägwerkarbeiter-Verbandes, die dieser Tage bei dem Justizminister und dem Landwirtschaftsminister vorstellig wurde, nachdem vorher Besprechungen mit den norrländischen und andern interessierten Reichstags-Abgeordneten, besonders auch mit Hjalmar Branting, stattgefunden hatten. Die Deputation wurde von beiden Ministern sehr vornehmlich empfangen und sie gaben das Versprechen, sich der Sache anzunehmen. Außerdem ist dem König eine ausführliche Darstellung des Sachverhalts zugestellt worden.

## Aus der Frauenbewegung.

### Bei Bälou.

Die bürgerlichen Frauen haben eine That gethan: sie waren bei Bälou, um ihr für sich zu interessieren. Unter Führung der Anita Angespurg waren 85 Damen in Audienz beim Herrn Reichskanzler und überreichten ihm eine Schrift folgenden Inhalts:

„Die Versammelten bitten im Namen vieler deutscher Frauen um die Vorlage eines Reichsgesetzes, dahin lautend:

Die vereinstretlichen Beschränkungen der Frauen sind in allen deutschen Bundesstaaten aufgehoben.

Sie bitten ferner um Aufhebung von Ziffer 6 des § 381 des Reichs-Strafgesetzbuches, dessen Wirkung ein unersetzliches Ausnahmengesetz für alle deutschen Frauen bedeutet; sie bitten endlich:

daß durch Reichsgesetz bestimmt werden möge, daß nach vollständig abgelegter Maturitätsprüfung das weibliche Geschlecht das gleiche Anrecht auf Inmatriculation an Hochschulen habe wie das männliche;

daß bei der in Aussicht gestellten Reform des Mädchenschulwesens in Preußen eine Anzahl sachverständiger Frauen zur Mitarbeit herangezogen werden;

daß der privaten Initiative bei Reformversuchen für Mädchenschulen durch Konfessionsversagung seitens des Kultusministeriums nicht lange hindernd in den Weg getreten wird;

und daß die Errichtung obligatorischer Fortbildungsschulen für Mädchen eingeleitet werde.“

Selbsterklärend war Graf Bälou außerordentlich lebendigkeitig und er erwiderte den Damen, daß er sich der „außerordentlichen Bedeutung und des großen Ernstes der Frauenfrage“ bewußt sei. Im übrigen ist er natürlich „nicht allmächtig“ — die gesetzgebenden Körperschaften — zu „Anregungen“ wird er gern bereit sein — die Bildungsfrage ist Sache der Unterrichtsverwaltung, die sich ablehnend verhalte — seines Interesses aber könnten sie sicher sein.

Die „Börsliche Zeitung“ findet die Audienz sehr befriedigend und die Damen finden das vermutlich auch. Und offen gestanden: wir auch.

Die Damen haben Herrn Bälou freundliche Worte gesagt, Herr Bälou hat den Damen freundliche Worte gesagt und in Frieden und Freundschaft hat man sich getrennt.

Was will man mehr von einer Audienz!

Daß damit für die Förderung der Frauenbestrebungen etwas erreicht wird, daß damit die politische Gleichberechtigung der Frauen einen Schritt weiter gerückt wäre, daß damit auch das geringste gewonnen wäre zur Befreiung nur des lässlichen Doppelspiels in der Behandlung der sozialdemokratischen und der agrarischen Frauen bei den Vereinsversammlungen, das uns die jüngsten Tage zeigten — das erwartet man doch nicht etwa?

Die bürgerlichen Damen haben seit einiger Zeit alle möglichen Stellen mit einer Unzahl Petitionen bombardiert über alle möglichen und unmöglichen Dinge; ihren Besuch bei Herrn v. Bälou betrachten sie vernünftig als die Krönung des Gebäudes ihrer Propagandathätigkeit.

Wenn die Konflikte der Gegenwart durch ein Bälou-Wächeln zu lösen wären, wöhlch, es gäbe keine Konflikte mehr; aber wenn Bälou auch eine allmächtige Sonne wäre, der Klassenkampf ist kein Schnee, der vor dem Wächeln der Sonne schmilzt.

Die Damen machen sich lächerlich.

Im Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hielt am Montag Herr Dr. Kalkowsky einen sehr lehrreichen Vortrag über die Ernährung des gefunden und kranken Menschen. Die nächste Versammlung findet am 7. April statt, in welcher der Schriftsteller H. Strodel das Referat übernehmen wird.

## Litterarisches.

Albrecht G. Prof. Dr. Handbuch der sozialen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Auf Grund des Materials der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen bearbeitet. XIII, 382 und 496 S., 8 mit 111 Textabbildungen und einer Karte mit 87 Tafeln. Berlin 1902, Carl Heymanns Verlag.

In diesem Buche findet sich ein zusammen gedrängtes Material über die sogenannte soziale Wohlfahrtspflege und zwar in dem ersten Teile die Fürsorge für Kinder und Jugendliche, in dem zweiten die Fürsorge für Erwachsene behandelt. Hierauf folgen in einem besonderen Bande die Angaben, in denen Statuten, Geschäftsordnungen und dergleichen für einen Teil der im ersten Bande beschriebenen Einrichtungen im Wortlaute abgedruckt sind. Alles Nützliche ist hier zusammengetragen, Studien-Quararbeit und Kinder-Gottesdienst, Fürsorge für verwahrloste Kinder und Schul-Preise-Anstalten, Vereinsfähigkeit und Arbeiterversicherung, Arbeitersekretariate und die Fürsorge für entlassene Gefangene, Wöchnerinnen-pflege und Wohlfahrts-Einrichtungen der Unternehmer usw. usw. Wie wir zu diesen Verzeichnissen stehen, die von der kapitalistischen Gesellschaftsordnung jeden Tag von neuem geschlagenen tiefen Wunden mit Heftig-pflasterchen zu heilen, ohne daß die Opfer befragt werden, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Wohl aber ist ein Wort am Platze über diese wenig objektive Art des Herausgebens der Abfassung seines Buches. Wir finden da ein Kapitel über die Arbeiterorganisationen, über drei Seiten sind in diesem Kapitel den christlichen Gewerkschaften und knapp eine halbe Seite unren Gewerkschaften gewidmet. Dieser halben Seite geht dann noch eine andre halbe Seite voraus, auf der der Sozialdemokratie einige Lebenswunderlichkeiten gefagt werden, so z. B. daß sie daran schuld sei, daß die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland nicht die Bedeutung habe, wie die englische, dann heißt es weiter: „Auf der andern Seite ist die das Koalitionsrecht der Arbeiter regelnde Gesetzgebung in Deutschland bis vor kurzem einer solchen Entwicklung hinderlich gewesen.“ Wir wären dem Professor Albrecht sehr dankbar, wenn er uns mitteilen würde, was sich seit kurzem in dieser Hinsicht zu Gunsten der gewerkschaftlichen Organisation geändert hat.

Wenn wir nun im Anlagenband nachsehen, so finden wir wohl ein Verzeichnis der Einrichtungen des evangelischen Arbeitervereins in Köln, Satzungen des Gelamverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands und ein Statut des katholischen Arbeitervereins München, aber nichts über die Einrichtungen der Gewerkschaften. Den Ausnahmestellen von evangelischen und katholischen Vereinen, von Privaten und Städten wird natürlich auch bedeutend mehr Raum gewidmet, als den Arbeitersekretariaten, deren Bedeutung für die Arbeiter unermesslich größer ist, als wie all die anderen Einrichtungen ähnlicher Art zusammengekommen.

Angehender Späthast schließt das Kapitel über Schriftenverbreitung mit dem folgenden Satz: „Auch an dem Versuche der Begründung einer Arbeiterfachpresse hat es nicht gefehlt; dahin gehört unter anderem ein vom christlichen Zeitungsverein herausgegebenes Blatt, „Die Eisenbahn“, ferner der „Wert- und Hofenbote“ und das für die Post-Unterbeamten bestimmte Blatt „Die neue Post“. Es ist klar, daß die Leser, die das nun wissen, aufs genaueste aufgeklärt sind über die Verhältnisse der deutschen Arbeiterpresse. Weiterer Hinweis für die Objektivität des Herausgebers, der, so viel wir wissen, neben dem ebenbürtigen Geheimrat Post der Leiter der staatlich subventionierten Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen ist, bedarf es nicht.

Es sei schließlich noch bemerkt, daß das von uns besprochene Buch auch dem deutschen Kaiser überreicht wurde. Dieser hat seine Anerkennung über dasselbe sowie über die Leistungen der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen im „Reichs-Anzeiger“ ausgesprochen lassen.

**P. J. Müller, Moderne Schulbänke.** Berlin-Tempelhof, 1902, Schulhaus-Verlag, 28 S. 8°, 0,60 M.

Die Schulbaufrage zieht sich, bisher noch immer ungelöst, durch die Geschichte der Schul-Gesundheitspflege. An neuen Schulbau-Systemen ist kein Mangel — ihre Zahl geht bereits in die Hunderte — aber eine völlig brauchbare Bank, die nicht nur den Arzt, sondern auch den Pädagogen uneingeschränkt befriedigt, ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Für rücksichtslose Schulverwaltungen ist das ein willkommenes Anlaß, die Abschaffung der alten, gesundheitsschädlichen Schulbänke immer noch wieder hinauszuschieben. — Das vorliegende, mit klaren Abbildungen ausgestattete Schriftchen, ein vor der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin gehaltenes Vortrags, gibt einen kurzen, aber gut orientierenden Überblick über die wichtigsten Forderungen, die der Arzt an eine gute Schulbank zu stellen hat, läßt jedoch die Wünsche der Pädagogen fast ganz unberührt. Der Verfasser bespricht einige der zahlreichen Versuche, die dem Schulbankeinsteiger gestellte Aufgabe zu lösen, kommt aber zu dem Schluß: „Eine wirkliche Besserung der mangelhaften Uebelstände auf dem Gebiete der Schulbaufrage wird aber erst dann eintreten, wenn nicht allein der Lehrer und der Schularzt, sondern in höherem Grade noch jeder Vater und jede Mutter davon überzeugt sind, welchen Wert eine den Anforderungen der Hygiene entsprechende Bank für ihr Kind hat.“ Wir möchten dieses Urteil und die darin liegende Rohnung nicht allein auf die Schulbaufrage beschränken, sondern auf die Gesamtheit der in unserem Schulwesen herrschenden Mißstände, der gesundheitlichen wie der erzieherischen, ausgedehnt sehen.

## Versammlungen.

Der Wahlverein für den sechsten Reichstags-Wahlkreis hielt am Donnerstag im „Eiseller“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, die stark besucht war. Der Vorsitzende Freyhthal berichtete über die mit den Genossen der Schönhauser Vorstadt gepflogenen Einigungsverhandlungen. Nachdem der Redner die bereits bekannten Vorgänge berichtet hatte, welche sich seit der letzten Generalversammlung zugetragen haben, führte er weiter aus: Im Auftrage des Parteivorstandes habe sich Genosse Pfannkuch an den Vereinsvorstand gewandt mit dem Ersuchen, Vertreter zu ernennen für eine aus Genossen beider Teile bestehende Kommission, welche über die Bedingungen, unter denen die Einigung stattfinden könne, beraten solle. Der Vorstand sei, ebenso wie die Genossen der Schönhauser Vorstadt, dem Ersuchen des Parteivorstandes nachgegeben, und die Kommissions-Sitzung habe stattgefunden. In derselben seien vier verschiedene Einigungsvorschläge gemacht worden. Pfannkuch habe vorgeschlagen, der Wahlverein der Schönhauser Vorstadt solle sich auflösen, und seine Mitglieder dem alten Wahlverein beitreten. Dann sollten sämtliche Funktionäre des sechsten Kreises ihre Ämter niederlegen und Neuwahlen vorgenommen werden. Mars habe den Vorschlag gemacht, den Wahlverein der Schönhauser Vorstadt als selbständigen Verein anzuerkennen, und gemeinsam mit dem alten Wahlverein einen Centralvorstand für beide Vereine einzusetzen. Ein von Dorgan gewünschter Vorschlag habe die Entscheidung dem Parteitag übertragen wollen, und bis dahin sollte der Zustand, welcher vor der Neu-Organisation bestand, wieder hergestellt werden. — Da die Genossen der Schönhauser Vorstadt die Meinung vertreten, es lasse sich, da die Mehrheit der Mitglieder in keiner der über die Organisationsfrage entscheidenden Versammlungen anwesend war, gar nicht feststellen, ob wirklich die Mehrheit der Genossen für die Neu-Organisation sei, so sei im Laufe der Sitzung noch ein vierter Vorschlag gemacht worden, der dahin ging: Durch Abstimmung der Mitglieder solle zweifellos festgestellt werden, ob die Mehrheit für oder gegen die Neu-Organisation sei, und dem so gewonnenen Abstimmungsergebnisse hätten sich dann beide Teile zu fügen. Für diesen Vorschlag seien auch die Vertreter des diesseitigen Vereins eingetreten, ebenso hätten sie sich im Interesse des Friedens mit dem Rücktritt der jetzigen Funktionäre und der Neuwahl derselben einverstanden erklärt. So sehr die auf dieser Seite stehenden Genossen auch von ihrem Recht überzeugt wären, so glaubten sie doch, man solle diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um eine Einigung mit der anderen Seite herbeizuführen: Der Referent empfahl die nachstehende Resolution zur Annahme:

Zu Erwägung, daß die Einigkeit der Partei und in erster Linie die Einigkeit der einzelnen Kreise die Kraft darstellt, an der alle Angriffe der Gegner von uns abprallen, in fernerer Erwägung, daß der sechste Kreis, der an Umfang und sozialdemokratischer Stimmenzahl größte und stärkste Deutschlands, den anderen Kreisen ein Vorbild an Geschlossenheit und Schlagfertigkeit sein muß, beschließt die heutige Generalversammlung:

Obwohl die Mehrheit des sechsten Kreises sich bereits für die jetzige Organisationsform erklärt hat, doch noch einmal eine Abstimmung unter den organisierten Genossen darüber stattfinden zu lassen, um so unzweifelbar festzustellen, welche Form der Organisation die Genossen wollen. — Die Parteigenossen erklären, daß sie sich — getreu den Traditionen der Partei — dem Resultat dieses Referendums bedingungslos fügen und das Gleiche von den Genossen der Schönhauser Vorstadt erwarten. — Ferner erklärt sich die Versammlung mit dem aus der Absicht, die Einigungsbestrebungen zu fördern, hervorgegangenen Zugeständnisse der Vertreter des Wahlvereins an die Schönhauser Genossen einverstanden, doch nach der stattgefundenen Einigung alle Funktionäre des Kreises ihre Ämter niederlegen, und eine Neuwahl stattfinden, bei welcher in der legalsten Weise die Wünsche der Schönhauser Genossen berücksichtigt werden sollen. Die Versammlung glaubt damit alles gethan zu haben, was sie zu einer Einigung beizutragen imstande ist, und erwartet von den Genossen der Schönhauser Vorstadt, daß sie die Herbeiführung einer einheitlichen Organisation nicht verzögern oder vereiteln. — Die Versammlung hofft, daß damit der Streit erledigt ist und hat die feste Zuversicht, daß die Schönhauser Genossen in Zukunft wieder Schulter an Schulter mit uns den gemeinsamen Feind bekämpfen im Interesse der Partei und zum Wohle der gesamten Arbeiterklasse.

In der Diskussion stießen die Vorschläge des Referenten zunächst auf heftigen Widerspruch. Röhn, Wernwald und Burzel erklärten sich ganz entschieden gegen die vorgeschlagene Form der Einigung. Die Mehrheit des Kreises habe für die Neuorganisation gestimmt und damit sei diese Angelegenheit erledigt. Es könne den Genossen nicht zugemutet werden, daß sie ihr früheres Votum durch die Vor-

nahme einer Abstimmung revidieren. Der Rücktritt von den Ämtern könne nicht geblüht werden, weil die Personenfrage in unserer Partei keine Rolle spielen dürfe. Die Genossen der Schönhauser Vorstadt müßten nach ihrem Uebelthun bis zu den ordentlichen Neuwahlen warten, um dann ihre Wünsche hinsichtlich der Besetzung der Ämter zum Ausdruck zu bringen. Freythal erklärte sich gleichfalls gegen Zugeständnisse an die Genossen der Schönhauser Vorstadt. Für Annahme der Resolution sprachen Augustin, Kiesel, Ernst, Denzer und Gutmann. Sie führten zur Begründung ihres Standpunktes unter anderem aus: Die Genossen würden sich durch Vornahme der Abstimmung durchaus nichts vergeben. Gerade weil auf dieser Seite das Recht sei, während die Genossen lang handeln, wenn sie der anderen Seite so weit als möglich entgegenkämen. Eine Einigung sei doch im Interesse der Partei nötig und kein Mittel dürfe unberücksichtigt gelassen werden, um eine solche herbeizuführen. Die Abstimmung brauchten die Genossen nicht zu fürchten, denn sie werde nur bestätigen, daß die Mehrheit des Kreises auf dieser Seite steht, und damit sei den Genossen von der anderen Seite ein weitestgehender Einwand gegen die Neuorganisation genommen. — Auf eine Anfrage des Genossen Budach, in welcher Form die Abstimmung vorgenommen werden solle, antwortete der zweite Vorsitzende Kreuditz: Erst nachdem auf beiden Seiten die Vornahme der Abstimmung beschlossen sei, könne die Form derselben festgesetzt werden. Hierüber würden die Mitglieder noch vor der Abstimmung die erforderliche Aufklärung erhalten. Nach einem Schlußwort Freythalers wurde die Resolution gegen wenige Stimmen angenommen.

Die Rabitzpuffer waren Mittwochabend in großer Zahl in den Krumballen versammelt, um den Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit dem „Verband der Gips-, Cement- und Dedebau-Geschäfte für Berlin und Vororte“ entgegen zu nehmen. Wie bekannt, haben die Unternehmer den Tarifvertrag, der am 1. April d. J. abläuft, gekündigt; da die Kündigung jedoch nicht zu rechter Zeit erfolgte, so lehnten die Arbeiter die Kündigung zunächst aus diesem Grunde ab; auch den weiteren Vorschlag der Unternehmer, den Arbeitern ein für allemal 10 Pf. mehr, als der Minimal-Stundenlohn der Maurer beträgt, zahlen zu wollen, lehnten die Rabitzpuffer entschieden ab. Der Vorstand teilte nun mit, daß die Unternehmer nunmehr noch langen Verhandlungen die Verlängerung des Tarifs auf ein Jahr — also bis zum 1. April 1903 — eingestanden, die Lohnkommission jedoch daran die Bedingung geknüpft habe, daß der „Verband der Gips-, Cement- und Dedebau-Geschäfte“ auch den „Spannern“, wenn diese Konkretearbeiten ausführen, der tarifmäßige Lohn der „Puffer“ gezahlt werde, und daß Accordarbeiten nicht mehr stattfinden. Die Versammlung beschloß nach kurzer Diskussion, die Verlängerung des Tarifs anzunehmen, jedoch überall dort, wo in Accord weiter gearbeitet werden soll, ist am nächsten Montag die Arbeit niederzulegen.

Die Sektoren der Zuschneider des Vereins der Wäsche- und Krawattenbranche hielt am 13. März eine gutbesuchte Versammlung bei Schulz in der Grenadierstraße ab. Nachdem der Vorsitzende Eue die Arbeiten des ersten Jahres seit Bestehen der Sektion in längeren Ausführungen dargelegt hatte, teilte derselbe mit, daß unter der jetzigen schlechten Konjunktur in vielen Fabriken ziemlich hohe Abzüge gemacht werden. Er bittet darum, der Sektionsleitung sofort von solchen Fällen Mitteilung zu machen, damit eventuell dazu Stellung genommen werden könne. An der Diskussion beteiligten sich Keller, Trinks und Stanowsky. Es wurde beschlossen, ununterbrochen für den Verein zu agitieren, um bei einer besseren Konjunktur für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen eintreten zu können. Es wurden dann Eue, Keller, Sieberg, Diel und Besch als Leiter der Sektion gewählt.

Lichtenberg. Der sozialdemokratische Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg nahm am 17. d. M. in einer außerordentlichen Generalversammlung die Neuwahl seines gesonten Vorstandes vor. Die Sitzung rechtfertigte den Rücktritt des Vorstandes. Eine Resolution, in der der Vorstand getadelt werden sollte, fand nur wenige Stimmen und wurden von der sehr stark besuchten Versammlung wiedergewählt als Vorsitzende: Liefegang und Bell, als Kassierer: Weißlud und Pläter an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Schriftführers Köhler. Mit der Bekanntgabe des Friedriehsfelder Kommunal-Wahlresultats schloß die Versammlung.

Freireisigle Gemeinde. Sonntag, den 23. März, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, in Kellers großem Festsaal, Kopenstr. 29: Feier der Jugend-Aufnahme (Konfirmation). Die Hebräer hält Herr Dr. Bruno Wille über: „Waisentum“. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Verband der Elektromonteur. Sonntag, 22. März, abends 9 Uhr, Kleine Andreastr. 3: Sitzung mit Vortrag.

Tischler-Verein (S. 89). Heute abend 8<sup>1/2</sup> Uhr im Lokal des Herrn Lippe, Melchiorstr. 15: Vortrag des Ingenieurs Herrn Grempe.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (S. 29, Hamburg). Filiale Berlin 5. Sonntag, den 22. März, abends 9 Uhr, bei Hüblich, Vordringsstr. 68: Mitglieder-Versammlung. — Filiale Berlin 6. Sonntag, den 22. März, abends 9 Uhr, bei Dieck, Ackerstr. 123: Kassenbericht, Stimmwahl und Berichtswesen. — Filiale Charlottenburg. Sonntag, den 22. März, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Leder, Biemannstr. 74: Abrechnung und Stimmwahl. — Filiale Kitzdorf. Sonntag, den 22. März, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Filke, Rindowstr. 41: Kassenbericht und Statutenberatung. — Filiale Kummelsburg. Sonntag, den 22. März, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Müller, Türringstr. 37: Kassenbericht und Vorstandsanträge zum Statut.

## Zu den Gemeindevahlen.

Neu-Weihensee. Einen glänzenden Sieg errangen unsere Genossen bei den Gemeindevahlen am Freitag: im ersten Bezirk wurden die Gustav Seifert und Eduard Kulielle mit je 368 Stimmen gegen 143 gegnerische Stimmen, im dritten Genosse Adolf Gary mit 442 Stimmen gewählt. Die Gegner hatten im dritten Bezirk von Aufstellung eines Kandidaten abgesehen. Das Weihensee Parlament zählt nun sechs Sozialdemokraten als Mitglieder.

Sozialdemokratischer Wahlverein Groß-Lichterfelde. Morgen Sonntag, den 23. März, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, im Saale des Herrn Richter, Chausseestrasse 104: Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Die bevorstehende Stimmwahl im zweiten Kommunal-Wahlbezirk. Kaiser. — Die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen noch rückständig sind, werden ersucht, dieselben in der Versammlung an den Kassierer zu entrichten. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Der Vorstand.

In Friedrichsfelde findet Mittwoch, 26. März, die Stimmwahl zur Gemeindeveteiligung statt. Sonntag früh 8 Uhr erfolgt von Vosse aus eine Flugblattverbreitung, zu der jeder Parteigenosse erscheinen möge; außerordentliche Hilfskräfte werden gebraucht. Dienstagabend 8<sup>1/2</sup> Uhr spricht Genosse Stadthagen in einer Vollversammlung.

Rosenthal-Nordende-Wilhelmsruh. Die Wahl zur Gemeindeveteiligung fand am Mittwoch, den 19. März, statt. Auf unseren Kandidaten fielen 48, auf den gegnerischen 116 Stimmen.

Reinickendorf-Ost. Die am Donnerstag, den 20. d. Mts., im Neubauerischen Saale abgehaltene Kommunalwähler-Versammlung beschloß, für die Wahl des Genossen Jendreich als Gemeindevorsteher am Dienstag, den 25. d. Mts., einzutreten. Genosse Ohl hielt einen ausgezeichneten Vortrag über Gemeinde-Angelegenheiten im allgemeinen und unter Berücksichtigung Reinickendorfs im besonderen. Er entwickelte die Forderungen, die die Klassenbewußte Arbeiterschaft an die Gemeindevverwaltung zu stellen hat und schloß mit der Aufforderung an die Parteigenossen, für unseren Kandidaten einzutreten. Der die Versammlung leitende Genosse Ohse forderte die aus bürgerlichen Kreisen erschienenen Herren auf, sich zur Diskussion das Wort erteilen zu lassen; die Herren

wurden aber erst warm, nachdem unsrerseits die Genossen Schumacher, Klinkmann und Leouhard das Referat weiter aufgesponnen hatten. Auch der Genosse Schiller griff in die Diskussion ein, und nun endlich meldeten sich bürgerlicherseits die Herren Abraham, Masau, Beyelt und Griebent, welche sämtlich unsere Forderungen für gerechtfertigt hielten und schließlich nach einem Schlußwort des Genossen Ohl unser Resolution, Genossen Jendreich zu wählen, welche einstimmig angenommen wurde, zustimmten. Leider waren einige Genossen anwesend, die, wie verlautet, aus dem Wahlverein ausscheiden wollen, die sich mit unsern Kandidaten nicht einverstanden erklären wollen. Den Genossen kann aber nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, daß wir vor allem unser Prinzip festhalten müssen, unbestimmt um persönliche Anschauungen.

Pankow. Zu der am Montag, 24. März, im 2. Bezirk stattfindenden Nachwahl zur Gemeindeveteiligung erfolgt morgen, Sonntag, früh 8 Uhr eine Flugblattverbreitung. Die Parteigenossen werden ersucht, sich Pankow für Mann bei Hoffmann, Mühlstr. 25, einzufinden. Das Nähere über die Wahl wird in der Sonntagsnummer unsres Blattes mitgeteilt.

Dalldorf-Vorsigwalde. Die Wahlen sind zu unserm Gunsten ausgefallen; trotzdem die Gegner geschlossen wählten, errangen unsere Genossen einen glänzenden Sieg. Von 560 Wählern der 3. Klasse hatten 260 ihre Stimme abgegeben. Davon erhielten unsere Genossen Adam und Ehardt 158 Stimmen, Bauer Siedmann 102 und der Rentier Ignaz Orth 100 Stimmen; 1 Stimme fiel auf einen Herrn Reink. Bei der Wahl in der 2. Klasse erhielt der Erziehungsinpektor Pieper 33 Stimmen, Siedmann 2 Stimmen, für unsere Genossen Ehardt wurden 3 Stimmen abgegeben. In der 1. Klasse wurde Bauer Siedmann mit 3 Stimmen gewählt.

Tegel. Trotzdem hier ein Angelegener zu wählen war, hatten die Genossen den Nichtangelegenen Walter Reinke aufgestellt. Von 1076 Wählern der 3. Klasse, hatten 425 Wähler ihre Stimme abgegeben. Unser Genosse Reinke erhielt 299 Stimmen, der Herr Eigentümer Müller 125, der Herr Baumunternehmer Valentin 1 Stimme.

Bergfelde. Den vereinten Anstrengungen des Gemeindevorsteher, der bisherigen Gemeindevorsteher und der Fiegeleibstiger ist es noch einmal gelungen, die Gefahr abzuwenden. Die Sozialdemokratie ist geschlagen; die Vertreter der Fiegeleibstiger bleiben unter sich. Der „Königliche Bergarbeiter“ Endorf, der dem Gemeindevorsteher genehme Kandidat, erhielt 130 Stimmen, der Sozialdemokrat Schröder 60 Stimmen. Bergfelde hat also jetzt einen Gemeindevorsteher, der erklärt, daß er die Forderungen unsres Kommunalwahl-Programms wohl anerkennet, aber in Rücksicht auf seine Stellung nicht dafür eintreten könne. Der „liberale“ Herr Schley, die Fiegeleibstiger unter Führung des Vorsitzenden des Ringes der Fiegeleibstiger, die königliche Berginspektion und der Gemeindevorsteher sahen zu, wie die an den Wahltag herantretenden Leute sich nicht getrauten, den Namen des zu wählenden Kandidaten laut zu nennen. Circa 60 Stimmende wurden nicht zugelassen, weil sie nicht in der Liste standen usw. Die Majorität stimmte bei Eröffnung für die Entsendung eines Sozialdemokraten in das Wahl-Bureau; kurzgerhand erklärte der Gemeindevorsteher, er könne das Bureau nicht besteuern; jeder Einzelne möge an den Wahltag treten und seine Stimme direkt abgeben. Auf diese Weise wurde der Zweck der Ordnungsfreunde erreicht.

## Teile Nachrichten und Depeschen.

### Französisches Selbstbuch.

Paris, 21. März. (B. Z. V.) Das heute veröffentlichte Selbstbuch über die türkische Angelegenheit umfaßt die Zeit vom 24. Juli 1900 bis 14. November 1901. Es enthält 76 Dokumente bzw. zwischen dem Minister des Auswärtigen Delcassé, dem Reichsminister Constantin, dem Reichsminister Kapri und dem türkischen Minister des Äußeren Tewfik Pascha gewechselte Depeschen.

Die Antwort der deutschen Regierung wegen der Besetzung von Mytilene wird in folgender Note des Marquis de Roailles an Delcassé, datiert Berlin, 7. November 1901, mitgeteilt: In Abwesenheit des Staatssekretärs Freiherrn v. Rittschhofen sprach ich den Unterstaatssekretär v. Mühlberg im auswärtigen Amt und teilte ihm die Entscheidung der Regierung der Republik sowie die Beweggründe, welche sie leiteten, mit. Ich lenkte zugleich seine Aufmerksamkeit auf die Rede, welche Sie am Montag in der Deputiertenkammer gehalten haben. Herr v. Mühlberg erwiderte mir, die deutsche Regierung habe, wie sie das schon verschiedene Male habe erkennen lassen, keinerlei unmittelbares Interesse im Mittelmeer; sie habe zu unsern Intentionen alles Vertrauen, fürchte jedoch, daß von gewisser Seite versucht werde, die Erregung sich zu Nutzen zu machen, welche die Aktion unserer Flotte in den türkischen Gewässern verurursachen könne. Die Verichte des Freiherrn v. Rittschhofen, sagte mir der Unterstaatssekretär, besagten, daß der Sultan im Grunde wünsche, uns Genugthuung zu geben, doch jedoch das Hauptindernis in der Geldnot des türkischen Schatzes liege.

### Deputiertenkammer.

Paris, 21. März. (B. Z. V.) Das Haus berät einen Antrag betreffend Amnestierung von Vergehen bei Ausständen und nimmt denselben zunächst an, ebenso wie verschiedene dazu gestellte Unteranträge wegen Amnestierung anderer Vergehen, während eine Reihe anderer Anträge, darunter ein solcher zu Gunsten der vom Staatsgerichtshof beurteilten, abgelehnt werden. In der Gesamtabstimmung über den Antrag in der abgeänderten Gestalt wird derselbe, nachdem Minister Lehgues denselben bekämpft hat, mit 243 gegen 224 Stimmen einstimmig abgelehnt.

### Unterhand.

London, 21. März. (B. Z. V.) Auf eine Anfrage betreffend den gegenwärtigen Zustand in China erwidert der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Cranborne, nach den Informationen des britischen Generalkonsuls in Canton hätten die chinesischen Behörden mitgeteilt, der Aufstand sei im Westen von Kwangsi ausgebrochen, wo die Truppen meuterten, weil ihr Sold ausbleiben war. Man habe Ursache zu der Annahme, daß die Bedeutung des Vorkommnisses erheblich aufgebauscht worden sei.

### Beschränkung der Einwanderung.

London, 21. März. (B. Z. V.) Das Amtsblatt macht die Einsetzung eines Ausschusses bekannt, der über Maßnahmen zur Verringerung der Uebelstände beraten soll, welche der unbeschränkten Einwanderung von Ausländern, namentlich nach London, zugeschrieben werden.

### Post-Diebstahl.

Strasbourg i. El., 21. März. (B. Z. V.) Gestern abend wurden vor dem hiesigen Postamt 11 zwei Beutel gestohlen, der eine enthielt 16 000 M. und der andre 20 000 M. Von dem Dieb hat man keine Spur.

Noch omlicher Feststellung enthielt der gestern Abend hier entwanderte Postfaß nicht zwei Beutel mit zusammen 36 000 M., sondern nur etwas über 3400 Mark. Der Diebstahl wurde am Bahnhof in dem Augenblicke, als der Saal vom Postwagen mittels Aufzugs nach dem Bahnsteig befördert war, von einem zweifellos mit den Verhältnissen genau vertrauten Thäter ausgeführt.

Paris, 21. März. (B. Z. V.) Im Einverständnis mit dem Minister Delcassé wird der Deputierte Denis-Cochin am Dienstag an den Minister seine Anfrage betreffend die russisch-französische Note richten. Die Anfrage lautet dahin, in welchem Maße die Verantwortlichkeit Frankreichs herangezogen werden könnte für den Fall, daß die in dem zweiten Teile der Note vorgesehene Möglichkeit eintreten sollte.

Partei-Nachrichten.

Abdruck von der Märzfeier nimmt der „Wahre Jakob“ in seiner letzten Nummer. Er schließt seinen Märzartikel mit folgenden Worten:

Mit diesen Betrachtungen scheiden wir von der Märzherbe von 1848 für immer. Wir haben nun zur Genüge die Erinnerung an jene große Zeit gepflegt und geweckt. Denn was vergangen, kehrt nicht wieder. Aber ging es leuchtend nieder, Leuchtel's lange noch zurück!

Die Erhebung des deutschen Volkes von 1848 leuchtet durch die Weltgeschichte. Wir aber wenden uns dem großen Klassenkampf der Gegenwart zu, den Aufgaben der neuen Zeit, die unsere Kräfte erfordern und denen ihr Recht werden muß.

Gemeindevahlen. In der Umgebung von Halle eroberten unsere Parteigenossen bei den Gemeindevahlen fortgesetzt neuen Boden. In den letzten bereits gemeldeten Wahlflecken konnten heute noch solche hinzu in Wörmlich, Rippendorf und Bestig.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Zeitz erklärte mit 19 Stimmen die letzten Stadtverordneten-Wahlen für ungültig. Es waren 2 Socialdemokraten und 2 bürgerliche Vertreter gewählt worden. Die Wahlzeit der Hauptwahl soll zu kurz gewesen sein. Unsere Genossen wollen alles daran setzen, um alle 4 Mandate zu erobern.

Der Arbeiter-Gesangverein Eintracht in Eberwalde hatte den Magistrat ersucht, ihm den am Wasserfalle gelegenen städtischen Platz zur Abhaltung eines Gesangsfestes zu überlassen. Der Magistrat hatte das abgelehnt und sich auf den Kösliner Fall berufen, wo der Bürgermeister disciplinarisch bestraft und die Strafe vom Oberverwaltungsgericht bestätigt worden ist, weil er einen städtischen Saal für eine Veranstaltung von Socialdemokraten hergegeben hatte.

Wie der „Volks-Zeitung“ berichtet wird, legten es unsere Genossen im Stadtverordnetenkollegium durch, daß mit Mehrheit die Vergabe des Platzes beschlossen wurde. Es fragt sich, wie sich nun der Magistrat verhalten wird, da er einem Beschluß der Stadtverordneten gegenübersteht.

Der außerordentliche Parteitag der Socialdemokratie Schwedens, der über die fernere Taktik der Partei hinsichtlich der Wahlkämpfe entscheiden soll, ist auf den 10. April einberufen worden. Er wird im großen Saal von Jollets Hus in Stockholm stattfinden und voraussichtlich 3 Tage dauern. — Unmittelbar vorher, am 7. April wird der Parteivorstand, der sich aus Repräsentanten des ganzen Landes zusammensetzt, zu seiner ordentlichen Jahresversammlung zusammentreten.

Socialdemokratische Wahlerfolge in der Schweiz. In Schaffhausen sind am letzten Sonntag die beiden Kandidaten der socialdemokratischen Partei, Blum mit 1296 gegen 624 in den kleinen Stadtrat (Magistrat) und Müller mit 1066 gegen 623 in den großen Stadtrat gewählt worden.

Aus Industrie und Handel.

Internationaler Arbeitsmarkt.

Die letzte Befragung, die das Gepräge des Arbeitsmarktes in England schon während des Monats Januar aufgewiesen hatte, dauerte im Februar fort, so daß der Prozentfuß der Arbeitslosen von 4,4 auf 4,3 sinken konnte. Im Gegensatz zu Deutschland waren namentlich die Vergleiche recht gut beschaffen. Weniger gut ist der Beschäftigungsgrad im Eisenwerke, wo über sinkende Preise der Fertigfabrikate, gleichzeitig aber über hohe Produktionskosten geklagt wird. Wie in Deutschland werden auch in England die Kohlenpreise als zu hoch befunden. Während nun aber in Deutschland der Grund der hohen Kohlenpreise in der Preispolitik der Syndikate gesucht wird, sieht man in England die hohen Löhne als das Hindernis des Rückgangs der Kohlenpreise an. Da die Grubenbesitzer bei dem Versuch einer Lohnherabsetzung hartnäckige Ausstände zu befürchten hätten, so sehen sie von solchen Maßregeln um so eher ab, als sie selbst bei den jetzigen Preisen immer noch ihre Rechnung finden. Zeigen England und Deutschland eine Hebung des allgemeinen Beschäftigungsgrades, so ist für Frankreich eine weitere Verschlechterung festzustellen. Schon von Dezember auf Januar stieg die Zahl der Arbeitslosen von 10 auf 13 Proz.; der Februar schließt mit einer Prozentziffer von 15. Nicht unbefriedigend ist die Beschäftigung im Bergbau und im Eisenwerke. Die geringe Nachfrage nach Kohlen geht daraus hervor, daß in den Hochofenbetrieben während des Februar zahlreiche Ofen außer Betrieb waren. In Oesterreich-Ungarn ist eine Veränderung im Gepräge des Arbeitsmarktes während des Februar nicht eingetreten, nach wie vor herrscht eine ziemlich allgemeine Stagnation. Die verschleierten Lage des Arbeitsmarktes in den europäischen Ländern deutet darauf hin, daß die Konjunkturlinie eine ausgesprochene Tendenz noch nicht verlor. Die verschiedenen Anläufe einer Besserung sind durch die überwiegend ungünstige Gestaltung des Bergbaues im März erheblich bedroht. Auch hängt der Beschäftigungsgrad in Textilgewerbe, das seit Ende des vorigen Jahres günstiger lag, schon wieder an nachzulassen. Seit Mitte März lassen z. B. die englischen Spinner auf Veranlassung der Baumwoll-Spinner-Association zwei Tage in der Woche den Betrieb ruhen.

Der internationale Schiffsahrtstreit. Ueber das Ergebnis der in New York gepflogenen Verhandlungen der Interessenten großer Schiffsahrtsgesellschaften ist bisher das peinlichste Still-schweigen beobachtet, die Beteiligten bemühten sich sichtlich, über ihre Pläne nichts in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen und verhielten die ganze Vereinbarung als äußerst harmlos und unbedeutend hinzustellen. Sicherlich ist sie das nicht, denn grundlos werden solche große Aktionen nicht unternommen, auch lagen Anzeichen genug vor, die es begründet erscheinen ließen. Die Konkurrenz unter den großen Gesellschaften einzuführen. Wie und in welcher Form das geschehen soll, darüber giebt jetzt die „Weser-Zeitung“ einige Andeutungen, die wohl aus der nahen Beziehung des Platzes zu Reedereikreisen herfließen mögen. Die „Weser-Zeitung“ schreibt:

Die Befürchtung, daß, wenn das Abkommen zwischen den Dampfer-Gesellschaften zu Stande kommt, die Frachttarife so hoch bemessen werden könnte, daß unsere Ausfuhr darunter leiden müßte, entfällt von selbst. Wenn die Dampfer-Gesellschaften noch oben hin über einen bestimmten Satz hinausgehen wollten, so müßten sie damit rechnen, daß ihnen Konkurrenz-Unternehmungen entgegen würden, einer Ueberbahrung der Frachttarife würde damit ganz von selbst vorgebeugt werden. Man hat sich einmal verständigt über eine Abgrenzung der Interessensphären der an dem Abkommen teilnehmenden Gesellschaften, der in der Hauptsache das gegenwärtige Tätigkeitsfeld der einzelnen Gesellschaften zu Grunde gelegt worden ist. Es wird also, wenn das Abkommen zu Stande kommt, nicht möglich sein, daß die an ihm beteiligten Gesellschaften ihren Betrieb ausdehnen, daß die anderen Teilnehmer ausdehnen, etwas in der Weise, daß die deutschen Linien ihre Anlegestellen zu Ungunsten der anderen vermehren oder umgekehrt. Diese Abgrenzung der Interessensphären würde für unsere deutschen Gesellschaften insbesondere dann von Bedeutung werden, wenn die amerikanische Subventionbill-Gesellschaft verlangt hat und damit die Konkurrenzfähigkeit der amerikanischen Schiffsahrt-Gesellschaften bedeutend gesteigert sein wird. Der andre, und zwar der Kernpunkt der Abmachungen, ist in den Vereinbarungen zu suchen, die zur Verbesserung der Fracht- und Personentarifen getroffen worden sind. Dem Verlangen, auch die Personentarife auf einen Satz zu bringen, wo Leistung und Gegenleistung in ein besseres Verhältnis zu einander

gebracht werden, als es jetzt vorhanden ist, wird die Berechtigung nicht abgestritten werden können. Daß andererseits aus der Neu-regelung dieser Tarifen den betreffenden Dampfergesellschaften erhebliche, ihnen dauernde Prosperität sichernde Mehreinnahmen zufließen werden, liegt auf der Hand. Es wird jetzt viel von der Gefahr einer Amerikanisierung unserer großen Dampfergesellschaften gesprochen; sie soll dadurch herbeigeführt werden, daß die Aktien dieser Gesellschaften ganz oder zum großen Teile in amerikanischen Besitz übergehen. Auch diese Möglichkeit würde, wenn das Abkommen zu Stande kommt, ausgeschlossen werden.

Soviel aus der sehr gewundenen Erklärung zu entnehmen ist, handelt es sich nur um Projekte, die noch keineswegs zum Abschluß gekommen sind. Es ist anzunehmen, daß bei den verschiedenen Interessen es vorläufig über die wichtigsten Punkte noch zu keiner Verständigung gekommen ist. Das Interesse Amerikas scheint uns weniger darin zu liegen, in Besitz der deutschen Gesellschaften zu gelangen, als in der Verbilligung der Frachten, wobei die Kosten fremden Gesellschaften auferlegt werden. Aus dem Grunde ist nur die Beteiligung Morgans, des Leiters des amerikanischen Stahltrusts, erklärlich und sein Versuch, durch Ankauf deutscher Schiffsahrtaktien Einfluß auf die Gesellschaft zu gewinnen, strebt dem gleichen Ziele zu. Für die Amerikaner wird die Frage erst brennend mit dem Rückgang der jetzt übertriebenen Geschäftskonjunktur und des deutschen Zolltarifs; deshalb haben sie keine Eile, die Bewirkung ihrer Pläne jetzt zu forcieren.

Die preussische Seehandlungs-Societät will mit dem Wachsen der Großbanken gleichen Schritt halten und ihr 34 Millionen betragendes Aktienkapital erhöhen. Die Bank wurde als Staatsinstitut im Jahre 1772 gegründet zur Förderung des Handels und trieb selbst einen starken Warenhandel, der durch besondere Privilegien geschützt war. Nach und nach entwickelte sich das Institut zu einem modernen Bankinstitut und vertritt hier die Stelle einer preussischen Staatsbank.

Die Produktions-Einschränkung der Kohlenbergwerke ist vom Syndikat abernmals erhöht worden. Nach dem in der Zechenbesitzer-Versammlung des Kohlen-Syndikats erstatteten Vorstandsbericht betrug die Produktionsförderung im Februar d. J. 21,45 Proz. (im Vorjahr 8,90 Proz., im Vormonat 19,90 Proz.). Der arbeitstäglige Verbrauch von Kohlen, Coals, Breckits betrug im selben Monat 14025 Doppelwagen (im Vorjahr 15 300, im Vormonat 13 763). Die Verbrauchung setzte nunmehr die Förderereinschränkung für das zweite Quartal 1902 auf 24 Proz. gegen 20 Proz. im ersten Quartal 1902 fest.

Die Folgen dieser Maßnahmen machen sich auf dem Arbeitsmarkt in erschreckender Weise geltend. Im Ruhrgebiet schätzt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ die am 15. März vorhandenen Minderungen auf 5-6000. In den Kreisen der Zechenbesitzer wird diese Maßnahme damit begründet, daß die bisher geübte Arbeitseinschränkung ein ungenügendes finanzielles Ergebnis für sie hatte. Bei schwächerer Beschäftigung wird an Betriebsmitteln gespart. So wirkt denn der kapitalistische Eigennutz Tausende von Arbeitern auf die Landstraße, um die in Arbeit stehenden voll auszubenten zur Sicherung des Unternehmerprofits. Die Ausbeutung des Arbeiters ist um so entzückender, je schwerer er ins Reich des Kapitalismus gespannt wird; so will es die kapitalistische Produktionsweise.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

Achtung, Barbiergehilfen! Die Abstempelung der Kontrollkarten findet täglich zwischen 10-12 Uhr im Bureau, Rosenhalders-straße 57, statt. Ebenso Dienstagnachmittag von 2-4 Uhr. Postsendungen wolle man nur an Wexsche, Rosenhaldersstr. 57, adressieren.

Die Karten werden nur da ausgestellt, wo die Forderungen der Gehilfen bewilligt sind. Die Ortsverwaltung, Here.

Herr Schlächtermeister Gabriel, Oppelnerstr. 45, teilt uns in Bezug auf seine Veröffentlichung in Nr. 51 des „Vorwärts“ mit, daß die von ihm vorgenommene Entlassung eines Gesellen keine Maßregelung sei, sondern daß er zu derselben genötigt war, weil die Leistungen des betreffenden Gesellen derartige waren, daß sie ihm fortgesetzt Beschwerden seitens des Publikums eintrugen und den Verlust von Kundchaft herbeiführten. Ob der betreffende Geselle „Vorwärts“-Leser war oder ob er politisch oder gewerkschaftlich organisiert war, ist Herr Gabriel nicht bekannt, da er sich darüber nie informiert hat.

Deutsches Reich.

An die deutsche Arbeiterschaft!

Die Diamantarbeiter in Amsterdam stehen, wie aus der Zeitung bekannt ist, seit mehreren Wochen schon in einem schweren Kampf, um ihrer Organisation volle Anerkennung zu verschaffen. In 3000 Arbeiter sind ausgesperrt.

Nun haben gerade diese Arbeiter ihren deutschen Brüdern gegenüber die Solidarität aller Arbeiter aufs glänzendste bezeugt. Im Jahre 1897 waren wir gezwungen, mit einem jahrelangen Streit gegen den Versuch der Unternehmer, unsere Organisation zu sprengen, anzukämpfen. Damals standen uns die Diamantarbeiter in Amsterdam treu zur Seite und spendeten uns ca. 35 000 M. Streikunterstützungsgelder. Jetzt stehen sie in schwerem Kampfe, und es ist unsere Pflicht, ihnen zu helfen. Leider ist unsere Organisation infolge unserer schließlichen Niederlage in jenem Streit und der Ungunst der Geschäftslage in unserer Branche auf ein ganz kleines Häuflein zusammengeschmolzen. Wir haben nun bereits alles Geld, was wir zur Verfügung haben, ca. 700 M. nach Amsterdam geschickt.

Dies aber ist doch keine Summe, die bei einem solchen Kampfe in Betracht kommen kann. Deshalb bleibt uns nichts anderes übrig, als daß wir uns an die gesamte deutsche Arbeiterschaft wenden mit der Bitte: Helft uns die Ehrensache, die mit uns auch Euch verflochten ist, jetzt, in der Stunde der Not, für unsere Brüder in Amsterdam abzutragen. Wäge jeder organisierte Arbeiter, jede Organisation einen Beitrag zu leisten, damit wir unsere Brüder in Amsterdam zeigen, daß auch die deutsche Arbeiterschaft dem Beispiele, das sie uns im Jahre 1897 gegeben, nicht untreu macht, sondern die Pflichten der Solidarität zu erfüllen will.

Gaben sind zu senden an Henry Polak, Fransche Laan 9, Amsterdam.

Diamantschleifer-Verein Hanau.

Der Verbandstag des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen verhandelte am zweiten Sitzungstage über Agitation. Es lagen Anträge vor, in welchen die Anstellung besoldeter Bewohnungsgehilfen für die einzelnen Provinzen verlangt werden, andre forderten die Einteilung in Gauen. Die Diskussion ist eine sehr ausgedehnte und wird auch bis Schluß der Sitzung nachmittags 2 Uhr nicht beendet. Die Nachmittags-Sitzung fällt aus, da die Delegierten der Einladung der Firma „Kupferberg Gold“ folgen, deren Werke zu besichtigen.

In der Vormittags-Sitzung des dritten Tages wird die Diskussion über den Punkt Agitation zu Ende geführt. Alle vorliegenden Anträge werden abgelehnt. Dagegen findet ein Antrag Annahme, durch welchen den Ortsverwaltungen eines größeren Bezirks die Möglichkeit gegeben ist, sich enger zusammenzuschließen, gemeinsame Bepflegungen abzuhalten; die Hauptverwaltung hat die Berechtigung, auf diesen Bezirkstagen vertreten zu sein. — Sodann erfolgt ein Referat

Friedrichs-Hamburg über: „Arbeitslosen-Unterstützung“. Zu der Diskussion bringt Kilmann-Hamburg ein umfangreiches Material von der Ortsverwaltung Hamburg bei über den Umfang der Arbeitslosigkeit der dortigen Verbandsmitglieder. Nach kurzer Diskussion wird zur Abstimmung geschritten. Die Anträge, nach welchen eine Arbeitslosen-Unterstützung zur Einführung gelangen soll, werden zurückgezogen; ein Antrag, der die arbeitslosen Mitglieder von der Beitragszahlung entbinden will, wird abgelehnt. Ausnahme fand ein Antrag, der die Hauptverwaltung beauftragt, Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit innerhalb des Verbandes anzustellen und dem nächsten Verbandstage das Material zu unterbreiten.

In der Nachmittags-Sitzung wird in die Beratung der Abänderungsanträge zum Statut eingetreten.

Die Anträge, welche darauf hinauslaufen, solchen Personen, welche nicht im Stande sind, Lehrgeld zu bezahlen, oder solchen, die nebenher in andern Gewerben tätig sind, die Aufnahme in den Verband zu verweigern, werden teils abgelehnt, teils zurückgezogen oder aber sie finden gar nicht die nötige Unterstützung. Dagegen findet ein Antrag Annahme, der den Ortsverwaltungen gestattet, besondere Aufnahmebestimmungen aufzustellen, die aber in keiner Weise dem Verbandsstatut widersprechen dürfen und die der Hauptverwaltung zur Bestätigung einzureichen sind.

Alle Anträge, welche eine Hinaussetzung der Unterstützungs-summen bezwecken, werden abgelehnt. Ausnahme findet ein Antrag der Hauptverwaltung, durch den als Grundlage für die Delegierten-wahlen zum Verbandstage nicht die angegebene Mitgliederzahl, sondern die von den Ortsverwaltungen wirklich eingezahlten Mitgliedsbeiträge (und zwar 52 Wochenbeiträge pro Mitglied und Jahr) zu gelten haben.

Es folgt das Referat Stellenvermittlung.

Nach kurzer Diskussion findet folgende Resolution des Referenten Kilmann-Dresden einstimmige Annahme:

Der Verbandstag erklärt: Die von den Centralbehörden erlassenen Verfügungen betr. die Geschäftsführung der Kommissionen sind nicht geeignet, die Schädigung des Vermittlungswesens zu beseitigen. Trotzdem haben diejenigen Ortsverwaltungen, denen eine solche Verordnung zur Seite steht, dieselben zu Gunsten der Gehilfen möglichst auszuweichen. — In ferneren werden die Ortsverwaltungen beauftragt, alles Material (Uebersetzungen des Erlasses usw.) zu sammeln und der Hauptverwaltung einzureichen.

Die Hauptverwaltung wird beauftragt, das Material den Centralbehörden zu unterbreiten und eine Verbesserung der einschlägigen Gesetzgebung zu fördern. Im übrigen erklärt der Verbandstag die vollständig kostenlose, reichsweit geregelte Arbeitsvermittlung für das zu erstrebende Ziel.

Zu Punkt Gewerkschafts-Kongress wird folgender Antrag angenommen, der dem nächsten Gewerkschafts-Kongress unterbreitet werden soll:

Der Gewerkschafts-Kongress möge beschließen: Die Zulassungsbedingungen (Berliner Resolution, Artikel 5, Absatz IV) dahin abzuändern: Die Gewerkschaften sind berechtigt, für die ersten 1500 Mitglieder einen, über 1500-3000 Mitglieder einen zweiten Delegierten zu wählen. Sodann wird für je 8000 Mitglieder ein weiterer Delegierter gewählt. Bei wichtigen Anträgen entscheidet die Zahl der durch die Delegierten vertretenen Mitglieder.

Der Schneiderstreik scheint in Eberfeld einen günstigen Verlauf zu nehmen. — In Rürnberg ist der geplante Streik bei der Filiale der Münchener Firma Pötsch hinausgeschoben, weil in München noch Verhandlungen gepflogen werden. Der Streik würde sich auch auf die Filialen der Firma in Würzburg und Landau (Pfalz) erstrecken, da auch die dortigen Schneider sich solidarisch erklärt haben. — In Ulm haben einige Meister trotz des vorgenommene friedlichen Ausgleiches eine schwarze Liste herausgegeben, in welcher die Namen von ca. 20 Gehilfen stehen, die bei der Bewegung etwas in den Vordergrund traten. Welche Folgen diese unklare Handlungsweise haben wird, bleibt noch abzuwarten.

Die Klage des Tabakarbeiter-Verbandes gegen die Polizei in Braunschweig auf Herausgabe der Gelder und Sachen, welche bei der Schlichtung der Braunschweiger Zählstelle beschlagnahmt wurden, hat das Landgericht in Braunschweig zurückgewiesen, weil der Verband nicht die Rechte einer juristischen Person besitzt. Es wird nun Sache der Privatpersonen sein, in deren Händen sich das Vereinsvermögen befand, ihrerseits die Klage anzustrengen.

Die Textilarbeiter in Ronneburg (Sachsen-Altenburg) haben eine nicht unwesentliche Lohnerhöhung und die zehnjährige Arbeitszeit errungen.

Herr Rezhäuser sendet uns unter Bezugnahme auf den § 11 des Verzeichnisses eine Verächtigung, die allerdings den Anforderungen dieses Paragraphen nicht entspricht, der wir aber dennoch entnehmen, daß Herr Rezhäuser die „Pinkertons“ nicht als Streikbrecher, sondern als Unternehmer-Schutztruppe gegen Streikende bezeichnet. Ferner berichtet Herr Rezhäuser, daß der Prozeß der Gewerkschaftler gegen ihn wegen seiner Krankheit nicht viermal, sondern 30 mal verlagert worden sei. — Den thatsächlichen Inhalt unserer Notiz hatten wir der „Leipziger Volkszeitung“ entnommen, von der wir annehmen konnten, daß sie über die Sache genau unterrichtet sei. Ueber die wesentlichen Anschuldigungen des Verichts gegen Herrn Rezhäuser, seinen Gebrauch beschimpfender Ausdrücke, seine Art, wie er das Erscheinen vor dem Friedensrichter zurückwies, berichtet die Zeitschrift an uns denn auch nichts.

Ausland.

Allgemeine Aussperrung im Baugewerbe in Amsterdam. Die Unternehmer des Baugewerbes in Amsterdam haben am Donnerstag eine allgemeine Aussperrung der Arbeiter sowie der übrigen Bau-Arbeiter vorgenommen, weil die Arbeiter den Vorschlag, die vorliegenden Differenzen durch eine Kommission endgültig entscheiden zu lassen und sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, verworfen haben. Die Folgen dieser Maßregel haben sich, soweit sie jetzt Mitteilungen vorliegen, noch nicht in besonders großem Maße geltend gemacht. Einige Arbeitgeber sollen weiter arbeiten lassen, und zudem liegt die Waubähigkeit so danieder, daß überhaupt nicht sehr viele Arbeiter auf Bauten beschäftigt waren. Seitens der Organisations-komitee der Gesamtzahl der Aussperrten auf 600 angegeben, und man erwartet, daß keine große Steigerung der Zahl mehr stattfinden wird.

Die Bäckeraussperrung in Göteborg. Am Montag hat die Arbeiterschaft Göteborgs in einer großen Versammlung gegen die Beschäftigung der deutschen Streikbrecher protestiert und beschlossen, diejenigen Bäckereien, die diese Leute beschäftigen, sowie die Geschäfte, die Brot aus diesen Bäckereien verkaufen, zu boykottieren. —

Die Heizer und Trimmer der transsantianischen Gesellschaft in Sadré sind in den Streit eingetreten, da die Schiffsahrt-Gesellschaften die vor einiger Zeit gemachten Verbesserungen nicht untergefallen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Beantwortung findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt.

J. C. B. Senden Sie sich an eine Tischfabrik, verleiht an Otto Helwig, Ritterstr. 105. Weitere Firmen im Adressbuch, II. Teil.

N. F. 11. Ein solcher Ort ist uns nicht bekannt.

West. 1. Ob „zweckmäßig“, hängt von den Fähigkeiten des Kindes und der Güte der Schule ab. Wenn es damit seine Verbindung hat, demnach Sie am besten die eine Schule von unten auf. 2. Es wäre nicht nur recht, sondern sehr recht gehalten; freilich kommt es immer darauf an, ob Sie die Sache wirklich durchzuführen können, — sonst lieber Elementarlehre.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Sonnabend, den 22. März. Opernhaus. 9. Sinfonie. Abend der königlichen Kapelle. Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch 12 Uhr: Öffentliche Hauptprobe.

Schauspielhaus. Geschlossen.

Neues Opern-Theater (Kroff). Geschlossen.

Schiller. Der Jongleur. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Lebendige Stunden. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Ueber unsre Kraft. (1. Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Ueber den Wassern. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Martha. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Ein Quartier. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Goldfische. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Cecyliondäque. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Bunte Brettl. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Bunte Theater (Ueberbreitt). Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Schall und Rauch. Anfang 8 1/2 Uhr.

Deutsches. Coralle u. Co. Anfang 8 1/2 Uhr.

Deutsches. Das süße Mädel. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Seine Kleine. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Die Jungfrau von Orleans. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Carl Welt. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Radm. 4 Uhr: Kindervorstellung: Prinz Diamant.

Deutsches. Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Fiebermännchen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Belle-Alliance. Die Dame aus Trouville. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Orpheus. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Charivari. Täglich Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Metropol. 'ne feine Nummer. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Apollo. Don Juan in der Hölle. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

Deutsches. Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Die Weidenflee. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Casino-Theater. Ihre Familie. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Passage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.

Deutsches. Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theateraal.) Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Frühlingstage an der Riviera. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Castans Panoptikum. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Zwergin mit ihrem Kinde. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Passage-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Der kleine Cohn ist da! Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Der Bajazzo und sein Kind. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Metropol-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Apollo-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. W. Noacks Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Palast-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Deutscher Buchbinder-Verband. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Verband der Möbelpolierer. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Schmöckwitz Gashaus zur Palme. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Restaurant „Neuer Krug“. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Casino-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Carl Weiss-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Schiller-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Central-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Thalia-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Schiller-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Central-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Thalia-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Schiller-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Central-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Thalia-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Schiller-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Central-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Thalia-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Schiller-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Central-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Thalia-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Schiller-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Central-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Thalia-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Schiller-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Central-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Thalia-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Schiller-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Central-Theater. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Urania. Thalia-Theater. Anfang 8 Uhr.

# Urania.

Tauben-Strasse 48/49. Im Theater um 8 Uhr: **Frühlingstage an der Riviera.**

**Castans Panoptikum** Friedrich-Strasse 105. **Zwergin mit ihrem Kinde** eine bisher in der Welt nicht dagewesene Sehenswürdigkeit Mutter 80 ein Tocht. 50cm gross 32 Jahre alt. 9 Jahre alt.

**Passage-Theater.** Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5, Ende 11 Uhr. **Der kleine Cohn ist da!** Burleske in einem Akt.

**Der Bajazzo und sein Kind.** 16 erstklassige Spezialitäten 16

**Metropol-Theater** Thomas, Bender, Josephi. **'ne feine Nummer!** Barleske Ausstattungssposse mit Gesang und Tanz in 1 Vorspiel und 4 Bildern von Julius Freund. Anfang 8 Uhr.

**Ensemble-Gastspiel des Opern-Theater d. Westens** D'Andrade, Rothmühl, Biberti als Gäste.

**Reichshallen.** Täglich: Stettiner Sänger. Anfang Wochent. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Mittwoch, den 2. April: **Schluss d. diesjährig. Saison. Cirkus Alb. Schumann**

Sonnabend, den 22. März er., abends präc. 7 1/2 Uhr: **Grande Soirée High-Life.** Auftreten sämtlicher für Berlin vollständig neuen engag. Spezialitäten. U. a.: Reu: **Bycicle-Creppenfahrt** ausgeführt von dem bis jetzt unübertroffenen Amerik. Mr. Chester. In dieser Höhe - 30 Meter - noch nie gezeigt worden. Sensationelle Ravität. **? She ?** Darstellung der 4 Elemente. Prachtvolle Licht-Effekte.

**Push-Ball.** Das neueste amerikanische Sportspiel, durchgeführt von 10 Herren.

**L'écyère lumineuse.** Der Ritz durch Feuer und Flammen, ausgeführt von Fr. Gora Schumann. Zum Schluss: **Mephisto.** Sonntag zwei gr. Vorstellungen.

**Cirkus Busch** Sonnabend, 22. März, abds. 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung: **Klondike.** Orig. Pantomime des Cirkus Busch. Die Prinz Heinrich-Fahrt nach Amerika.

**Sanssouci** Kottbuserstr. 4a. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: **Hoffmanns Norddeutsche Sänger** Nach jeder Sotree: **Tanzkränzchen.** Neu! **Der Kesselflicker.** Charakterbild mit Gesang in 1 Akt. Palmsonntag: **„Der Goldbauer“** mit dem Berliner Schauspiel-Verein.

# Belle-Alliance-Theater.

Die Dame aus Trouville. Schwan in Gesang u. Tanz in 3 Akten. Emil Sondermann u. G. Ferd. Worms. Rigi Dürner. Rosa Marion. Sierauf: Cr. Lebensbild in 1 Akt. Uebel Hartwig u. Leopold Thurner u. G. Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Schuldig.**

**E. von Wolzogens Bunte Theater** (Ueberbreitt) Köpnickstr. 68. Heute abend 8 Uhr. a.: „Batallions-topf“ (Offiziers-Humoreske). — „Nora-Parodie“, Satirisches Schatzenbänkel. — **Bozana Bradsky** u. **Oskar Strauss, Mareell Salzer, Bokken Lasson** etc.

**Schall und Rauch** (Kleines Theater) Unter den Linden 44. Sonnabend, den 22. März 1902, abends 8 1/2 Uhr: **Strindberg-Cyclus** Rosa Bertens, Gertrud Eysoldt, Emanuel Reicher.

**Trianon-Theater.** Georgenstrasse. 2 Minuten vom Bahnhof Friedrichstr. Zum 117. Male: **Coralle & Co.** Anfang 8 Uhr. Parkett 2 M.

**Deutsche Konzerthallen.** An der Spandauer Brücke 3. Größt. Vergnügungsort Berlin Internationale Konzerte u. Spezialitäten-Vorstellung. Tägl. Anstich des „Urbock“ **Bockbier-Jubel u. Trubel.** Ausschank: Berliner Bock-Brauerei. Bürgerl. Diner, 5 Gänge. Tägl. Matinee von 12-2 Uhr.

**Apollo-Theater.** Die grossartigen **10 Spezialitäten.** Der Kosmograph: **Prinz Heinrich in Amerika.** Ferner: **Don Juan in der Hölle** Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**W. Noacks Theater.** Blumenstrasse 16. **Mutter und Sohn.**

**Palast-Theater** (früher Feen-Palast) Burgstr. 22. Direktion R. Winkler u. W. Fröbel. Das erfolgreiche Spezialitäten-**März-Programm!** Heute neue Kunststücke. Bringes musizierende Hunde. Theodor Lippart, der moderne anhaltende Humdist: **Sonett u. Willy, Marab, am Lyra-Appar.** Dazu: Um 8 1/2 Uhr: **Die Weidenflee.** Volksstück mit Gesang in 2 Akten von W. Gerde. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Billet-Verkauf v. 11-1 Uhr.

**Deutscher Buchbinder-Verband** Zahlstelle Berlin. Heute, Sonnabend, den 22. März, in Louis Kellers Festsaal **Koppenstrasse Nr. 29:**

**15. Stiftungsfest** Gr. Konzert. — Festrede. Auftreten des Berliner „Ulfr-Trio“. Nachdem: **Grosser Ball in beiden Sälen!** Herren, die daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Billet 20 Pf. **Abendkasse findet nicht statt.** Billets sind heute noch in unserm Bureau bis abends 6 Uhr zu haben. Um zahlreichen Besuch bitten. Die Sachstellen sowie das Bureau bleiben heute abend geschlossen.

**Cirkus Renz-Konzert-Tunnel** Karlstrasse. Wochentags 7 Uhr. Sonntag 5 Uhr. **Spezialitäten. J. M. Hütt.** Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz ohne Nachzahlung**

**Schmöckwitz Restaurant „Seddin-See“** empfiehlt sein schön gelegenes Lokal zu Dampferpartien, Rudern und Nachfahren. Großer schöner Garten für 2000 Personen. Zwei große Säle, Regalbahnen etc. — Stelle die höchsten Dampfer zur Verfügung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. [35752] Telefon Amt Grünau 81. — Grundl. ladet ein **Aug. Noack.**

# Eigene Confection. Elegante Costümröcke enorm billig

in Tuch, Zibeline, Kammgarn und Homespun. 6 M., 7 M., 10 M., 12 M., 15 M., **Seidendamast** 25 M., Alpaca 4.50 M., 6 M., bis 30 M., **weiss Cheviot** und Piqué 3, 5, 7-15 M. **Jaketkleider elegante Façons. Saccokleider Blusenkleider** letzte Neuheit in Zibeline, Reversfibel, Cheviot, Covercoat Homespun 15 M., 20 M., 25 M. **Einsegnungskleider** 15 M., 18 M., 20 M. **Seidenblusen** 6.50 M., 8 M., 10 M., 15 M. **Blusenhemden** 1.75 M., 2.50 M. **Golfcapes** 6 M., 8 M., 10 M. **Schwarze, glatte u. bestickte Capes und Kragen** 12 M., 15 M. **Jakets, Sackpaletots, moderne Façons** in vorzüglichem Sitz und tafolester Verarbeitung 10 M., 12 M., 15 M., 20 M.

**Sielmann & Rosenberg** Kommandantenstrasse. Ecke Lindenstrasse. **Maassanfertigung.**

**Hüte** muß man beim **Hutmacher** kaufen. Größere Auswahl und billigere Preise wie in Warenhäusern und Boutiquen. Größte Garantie für fehlerfreie Ware selbst in den schwierigsten Qualitäten. Hutmachern der Göttinger und feiner Hutmacherei für empfindliche Köpfe sofort mit der Maschine (Convermatron). Reparaturen an den von mir gelieferten Hüten äußerst billig. Kleine Reparaturen gratis in eigener Werkstatt. **Stelle u. welche Filzhüte v. M. 1.90 an Cylinder 4.30 Chapeaux claques 7.70**

**M. Radtke, Hutmachermstr.** Berlin O., Rein Loden. **Krautstr. 50,** Eingang vom Kur.

**Gesetzl. verl. Serien-Lose.** Abwech. Haupttreffer 1. Mark 13/15 **300 000** 178 500, 135 000, 120 000 etc. **Jedes Los ein Treffer.** Nächste Ziehung 1. April. Monatl. Beitrag M. 3.— u. 5.50. L. Johannsen, Apenrade 23.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin. Morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr, im **Palast-Theater, Burgstrasse Nr. 22:** **Ausserordentliche General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Delegierten-Stichtag zum Verbandstag. 2. Anträge zum Verbandstag. 3. Bericht über die Situation bezüglich des Innungsangebots. 4. Anträge und Verhandlungsgegenstände. **Eintritt nur mit Mitgliedsbuch.** Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

**Deutsch. Metallarbeiter-Verband** Verwaltungsstelle Berlin. Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353. **Sonnabend, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Fischer, Waldstr. 8:** **Konferenz der Vertrauensleute für Moabit.**

**Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, bei Meißner, Chausseest. 72:** **Versammlung der Feilenarbeiter.**

**Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, bei Fischer, Krummestrasse, Ecke Behnplatzstrasse:** **Bezirksversammlung f. Charlottenburg** Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Wuschil. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

**Sonntag, den 23. März, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Buggenhagen, Rortzplatz:** **Versammlung der Rohrleger, Klempner u. Bauhchlosser** Tages-Ordnung: Der Bauarbeiterschuß in Preußen, die Petition der baugewerblichen Arbeiter vor dem Abgeordnetenhaus, und welche Stellung nehmen die Klempner, Rohrleger und Bauhchlosser dem gegenüber ein? Referent: Genosse Lint.

**Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal II:** **Versammlung der Silberpolierer.**

**Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, bei Weigel, Wrangestr. 136:** **Morgensprache der Schraubendreher.**

**Sonntag, den 23. März, nachmittags 3 Uhr, bei Mercier, Steinmeßstr. 113:** **Bezirksversammlung für Nixdorf.** Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Schwantje Berlin über „Dissektion und ihre Gefahren für die Arbeiterklasse“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. **Gäste willkommen.** Zahlreichen Besuch in allen diesen Versammlungen erwartet. **Die Ortsverwaltung.**

**Verband der Möbelpolierer.** Montag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr: **Versammlungen I. Admiralstrasse 18 c.** Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl 4. Verschiedenes.

**2. Lichtenberg, Friedrich Karlstr. 11.** Tages-Ordnung: 1. Die Bestrebungen der Tischler-Innung und die Schädigung der Arbeiter. Referent: Kollege H. Weber. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, die 50 Pf. Extrabeitrag heute abend in den Taschen zu entrichten. Die Auszahlung des Krankenzuschusses und der Arbeitslosen-Unterstützung erfolgt jeden Montag, abends von 7 Uhr an, Blumenstrasse 38. 145/13 **Der Vorstand.**

**Wachtung! Lackierer! Wachtung!** Unter Vertheilung befindet sich vom Sonntag, den 23. März ab im **Restaurant von Weichardt, Grünstr. 21.** Zahlreichen Besuch Sonntagvormittag von 10-12 Uhr.

Das **16. Stiftungsfest** findet am **Sonnabend, den 12. April, im Schützenhaus, Pincusstr. 5,** statt. Eintrittskarten sind im Vertheilungsbüro und bei sämtlichen Verwaltungsmitgliedern zu haben. Zahlreichen Besuch erwartet. **Die Ortsverwaltung.**

**Orts-Frankenkasse der Sattler und verwandter Gewerbe zu Berlin.** Wir bringen hierdurch zur Kenntniss, daß die in letzter General-Versammlung beschlossene Beitragserhöhung unter dem 14. März vom Bezirksausschuß genehmigt ist. Die wöchentlichen Kasseneinträge betragen demnach: 1. für Weibliche (Gefellen) und großjährige männliche Hilfsarbeiter **Klasse I 60 Pf.** 2. für minderjährige männl. Hilfsarbeiter über 16 Jahre **II 48** 3. für weibliche Kasseneinträger über 16 Jahre **III 36** 4. für männliche Hilfsarbeiter unter 16 Jahren und für Bedienstete **IV 27** 5. für weibliche Kasseneinträger unter 16 Jahren **V 21** Diese Abänderung tritt am Montag, den 24. März cr., in Kraft. Berlin, den 21. März 1902. **Der Vorstand.** 271/5 Gustav Schillmann, Vorsitzender. Walter Dittmann, Schriftführer.

**Jede Uhr** zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1 Mk. 50 Pf.,** außer Besuch, keine Reparaturen billiger. Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erstaunlich billigen Preisen. **Tafelentraining, 900 gef., 1 1/2 Dukaten 15,50, 2 Dukaten 20,50.** Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Ech: Rathenower Brillen, Glucenza, Operngläser. 33580

**T. Stolz, Chausseest. 78, P. Stolz, Badstr. 57.**

**Schmöckwitz Gashaus zur Palme** (Endstation der „Stern“-Dampfer) **Inhaber: Hermann Peter, Grünau Nr. 39.** Empfehle mein abgekantet, herrlich an Wald und Wasser delizioses Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. **Kuhspannung und Dampferzüge, Regalbahnen, große Kaffeeische.** Gute Küche und behagliche Biere zu soliden Preisen. [35778]

**Restaurant „Neuer Krug“.** an der Obersee zwischen Müggel- und Damerfläsee, Bahnstation **Neu Rahndorf, in 10 Minuten zu erreichen.** empfiehlt sein Lokal für größere Vereine und Gesellschaften bis **3000 Personen.** [35210] **Fritz Domning, Gastwirt.**

# H. Esders & Dyckhoff

Leipzigerstrasse 50a, Ecke Jerusalemstrasse, am Dönhoffplatz.

Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Mass.

Sämtliche Herren- und Knaben-Mode- und Sport-Artikel.

Hüte, Stöcke, Schirme, Wäsche, Unterzeuge, Handschuhe, Krawatten.

Herren-Anzug . . . . . von 12,50 bis 65 M.  
 „ Paletot . . . . . 15,- „ 60 „  
 „ Hosen . . . . . 2,75 „ 19 „  
 „ Raglan . . . . . 23,- „ 55 „

Kinder-Anzug . . . . . von 2,75 bis 27 M.  
 „ Paletot . . . . . 5,90 „ 17 „  
 Jünglings-Anzug . . . . . 8,25 „ 42 „  
 „ Paletot . . . . . 10,- „ 28 „

Morgen, am Sonntag vor Ostern, den 23. März, sind unsre Verkaufsräume von 8-10 und von 12-6 Uhr geöffnet.



## M. & W. Müller's Nordlicht

ganz alter feiner, vorzüglich schmeckender Getreide-Korn & Originalflasche 1 Mk.

Zu haben in allen Destillations-, Delikatessen- und Colonialwaren-Geschäften.

M. & W. Müller, Buckowerstr. 7 (früher Waldemarstrasse 29).

Einziges Kornbranntwein-Brennerei, Sprit- und Presshofs-Fabrik Berlins in der täglich bis zu 240 Ctr. Getreide zu Trinkbranntwein verarbeitet werden.

Prämiiert m. goldenen Medaillen u. Auszeichnungen.

## Z. Alexander,

Grosse Frankfurter-Strasse 102, Eckhaus Kraut-Strasse.

Englische Tüllgardinen	kolossale Auswahl, vorzügliche Qualitäten, Meter von	14 Pf.
Englische Tüllgardinen	welche unappretierte Ware, höchste Dauerhaftigkeit, Meter von	38 Pf.
Engl. Tüllgardinen	aus den besten Macaomarken hergestellt in höchsten Breit. u. herrlichst. Dess. Mtr. von	58 Pf.
Englische Tüllgardinen	1 Posten Reste bis zu den teuersten Qualitäten, Meter abgepasst in weiss und crème, vollständig lang, Fenster	32 Pf.
Englische Tüllgardinen	abgepasst in weiss und crème, vollständig lang, Fenster	1,25 M.
Farbige Rouleaux-Stoffe	crème, gold, rot, Meter von	37 1/2 Pf.

**Genauigkeit und Schönheit**  
 sind die grössten Vorzüge einer Zeichnung. Beide sind aber nur unter Zuhilfenahme eines guten Reisszeuges zu erreichen.

Eine ganz vorzügliche Auswahl in Reisszeugen findet man in dem altbekanntesten Institut für Präzisions-Optik von

**Ernst Riek, Inh. Carl Buttendorf, Weinbergsweg 15<sup>b</sup>,**  
 zweites Geschäft vom Rosenthaler Thor.

Bitte genau auf Firma u. Haus Nr. 15 b zu achten.

Reisszeuge: i. Technik . . . 5,00, 6,00, 8,00, 10,00, 12,00  
 . . . 15,00, 20,00 bis 40,00.

In dem oben genannten Institut werden ausserdem für jedes Auge die richtig passenden Gläser ausprobiert und grösste Sorgfalt auf den genauen Sitz der Brille oder des Pincenes verwendet.

Brillen . . . . . von Mk. 1,00 an.  
 Pincenes . . . . . von Mk. 1,25 an.

**Hut-Engros-Geschäft**  
 20-30 Prozent billiger als Ladengeschäfte.

Gr. Sortiment d. Hutbranche  
 Weiße oder tiefe Herrenhüte . . . . . 1,50  
 Eleganter weißer oder brauner Herrenhut, in Marango, schwarz oder blau . . . . . 2,25  
 elegant . . . . . 3,50  
 in ca. 20 verschied. Formen.

Eleganter Chapeau-Claque . . . . . 7,50  
 von . . . . . 7, an

Eleganter Cylinder von M. . . . . 7,00  
 von . . . . . 7, an

Eleganter Wiener oder Jaliener Herrenhut, in weiß oder hell . . . . . 5,00  
 . . . . . 5,50

Konstruktions-Hüte ist vielen Formen von . . . . . 1,30  
 Bei Vorzeigung dieses Prospektes gewähre 4 Prozent.

**Alvin Sussmann,**  
 Holzmarktstr. 38, parterre.  
 Nach außerhalb gegen Nachnahme und Portoberechnung. (35489)

**Oscar Arnold**  
 Engros Hüten und Mützen Export  
 nur Dresdenerstr. 116 (kein Laden).

Einzelverkauf zu erstaunlich billigen Preisen bei riesiger Auswahl in allen Formen und Qualitäten!

Sehr vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Dieser moderne Hut in verschiedenen Farben kostet mit Satinfutter 1,75 M. mit Atlasfutter 2 M.

Dieser ausserordentlich leichte Hosenhut kostet 1,50 M. mit Ventilation 1,75 M.

**Zur Beachtung.**  
 Den Parteilosen und Gästen zur gefälligen Kenntnisnahme, das ich ein Restaurant Barjohannerstr. 18 übernommen habe und es heute abend eröffne. Mein Bestreben wird sein, für beste Speisen und Getränke Sorge zu tragen. Um gütigsten Zuspruch bittet Friedrich Gross, früher Charlottenburg, 13506

**Dr. Simmel, Prinzstr. 59.**  
 Spezialarzt für 11/13\*  
 Haut- und Halsleiden.  
 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

200 Personen **Milch** 40 Wagen

in verschlossenen Flaschen, frei Haus 1 Ltr. 20, Kindermilch 35 bis 50 Pf.

Prof. Gaertner's trinkfertige Säuglingsmilch. 36652\*

Eigene Kuhhaltung. Zustellung in alle Stadtteile und die westlichen Vororte.

Melerei **Schweizerhof**  
 NW., Emdenerstr. 40/41. II. 2517.

**Kufeke's**  
 BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder  
**Kindermehl**

**A. Stippekohts Restaurant**  
 Köpenick, Zehnertünderstr. 5.  
 Arbeiter-Verkehrsbüro. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens geforgt.

**Die Möbel-Fabrik**  
 von H. Nolte, Zionskirchstr. 40,  
 empfiehlt die reichhaltigsten Lager vollständig eingerichteten Wohnungen sowie einzelner Möbel. Teilzahl gebietet.

**Für den Umzug**  
 Teppiche, Portieren, Gardinen, Divan, Tisch-, Reise- und Steppdecken, Läuferstoffe, Möbelstoffe und Plüsch.

**Teppichhaus Adler & Co.,**  
 Königstrasse 20/21.

Diese Woche ein grosser Posten schwerer Tüll-Gardinen und Stores zu erstaunlich billigen Preisen.

**Seiden-Hut-Fabrik**  
 von **Carl Renz,**  
 3. Oranien-Strasse 3.  
 Grosses Schirmlager. Reelle Bedienung

Benötigen Sie Rasier-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser u. Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen, so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

**Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 33.**

Katalog mit circa 3000 Abbildungen erhalten Sie gratis und franco.

Gleichs vers. obige Firma, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen, ein Silberstahl-Rasermesser No. 30, wie Zeichnung, mit 5jähr. Garantie, fein hochgeschliffen, mit Etuis, fertig zum Gebrauch 30 Tage zur Probe, zum Preise von 1,50 Mk. franco. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

**Staunen erregend**

ist der tadellose Sitz, die gute und saubere Arbeit, sowie die chic Form meiner Fabrikate, welche nicht zu vergleichen sind mit der überwiegend gebotenen Schleuder-Konfektion, sondern vollständigen Ersatz für Massarbeit bieten.

**Streng feste Preise.**

**Jackett-Anzüge**

ein- und zweireihige Form, in allen modernen Farben und Stoffarten 15, 17,50, 20, 22,50, 25, 30, 35, 40, 45 und 50 Mk. von Kammgarn, Tuch-Kammgarn oder Cheviot, schwarz, marango oder grau meliert 27, 33, 38, 43 und 48 Mk.

**Rock-Anzüge**

Gehrock-Anzüge, zweireihige Form, in Kammgarn, Tuch-Kammgarn od. Cheviot, schwarz od. marango meliert 30, 36, 42, 48 u. 54 Mk.

Beinkleider vorrätig in allen Grössen von 3 bis 18 Mk.

**Carl Stier, Berlin SO., Oranienstr. 166. Potsdam, Nauenerstr. 23.**



# Gottlieb Weiss SCHÖNEBERG

151 Hauptstr. 151

Special-Haus größten Maßstabes.

## Selten günstige Kaufgelegenheit!

**Frühjahrs-Anzüge**, neueste Schnittformen, viele neue Muster. **jetzt 18.-, 15.-, 12 Mk.**

**Frühjahrs-Anzüge**, nur solide Qualitäten, hervorragende Neuheiten. **jetzt 30.-, 27.-, 23.- 18 Mk.**

**Frühjahrs-Anzüge**, Ersatz für Massarbeit. **jetzt 36.-, 30.-, 24 Mk.**

**Rock- u. Gehrock-Anzüge**, schwarz, blau u. in den neuesten Melangen. **jetzt 36.-, 30.-, 27.- 21 Mk.**

**Vornehme Mass-Anfertigung!**

**Hosen** nach Mass 18.-, 15.-, 12.-, **5.50 Mk.**

**Anzüge** nach Mass 58.-, 50.-, 45.-, 30.- **22.00 Mk.**

**Paletots u. Raglans** nach Mass 45.-, 40.-, 30.-, 25.-, **20.00 Mk.**

**Feste Preise. - Nur eignes Fabrikat u. ausschliesslich solide Schneiderarbeit.**

**Frühjahrs-Paletots**, ganz neue Schnittformen. **jetzt 18.-, 16.-, 14.00 Mk.**

**Frühjahrs-Paletots**, Ersatz für Mass, streng reell u. neueste Muster. **jetzt 26.-, 20.-, 18.00 Mk.**

**Frühjahrs-Beinkleider**, neue Muster. **jetzt 9.-, 7.-, 3.30 Mk.**

**Jünglings- und Knaben-Anzüge**, neue Modelle, feste Stoffe. **12.-, 9.-, 6.-, 3.30 Mk.**



## MAX BUSSE

Uhren und Goldwaren

**175. Brunnen-Strasse No. 175.**

Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.

Massiv goldene Ringe von 1,50 an Brillanten.

Silberne und versilberte Tafel-Geräte und Bestecke

Hochzeits- u. Pathengeschenken.

Goldene u. silberne Uhren sowie Uhrketten in massiv Gold, Double, Silber, Talmi etc.

Specialität: **Schieberketten für Damen.**

= Zum bevorstehenden Umzug =

gut gearbeitete **Regulateure, Hänge-Uhren und Standuhren** eigenen Fabrikats.

Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 24jährige Bestehen meines Geschäfts für die Reellität der Bedienung.

Begründung des Geschäfts 1878.

## M. Schulmeister

en gros Schneidermeister en détail

**Dresdenerstr. 4, Hauptstrasse 143, am Kottbuser Thor, Schöneberg.**

Telephon Amt IV 447.

Sommerspaletots von Rt. 13,50 an	Beinkleider . . . . . von Rt. 5 an
Gehrock-Anzüge . . . . . 27	Jünglings-Anzüge . . . . . 12
Rock-Anzüge . . . . . 23	Knaben-Anzüge . . . . . 3
Jackett-Anzüge . . . . . 15	Berufskleidung für jedes Gewerbe.

**Anfertigung nach Maass**

in elegantester Ausführung unter meiner persönlichen Leitung. 37632\*

**Grosse Auswahl in deutschen, englischen u. französischen Stoffen.**

Streng feste Preise.

Wer ein Cigarren-Geschäft eröffnen will, wende sich zuvor an Adolf Adler, Belfortstrasse 25. Verkauf nur an Cigarren-Händler und Grossisten. [381L\*]

Jedes **5 Pfennig.** Nur das erste Wort! Worte mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.

## Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Provinz bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Buchholz bis 4 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

**Landporzellan**, gefundeste Lage, kein Baumgang, 600 Mark, sämtliche Zahlungsbedingungen, verkauft die Gaudemulung Brunnstrasse 151.

**Gardinenhaus** Große Frontstrasse 9, parterre. 137\*

**Vorjährige elegante Herrenhosen** aus feinsten Stoffen 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21, II. 10009\*

**Vorjährige elegante Herrenanzüge** und Paletots aus feinsten Stoffen verkauft von 25,00 Mark an. B. Verlosung Alexanderstrasse 22.

**Anzüge** und Paletots nach Maß von 30,00 Mark an, wer Stoff hat 25,00 Mark. B. Verlosung, Alexanderstrasse 22. 10148\*

**Handeln** Sie gern, wenn Sie etwas kaufen? Nein! Aber bei Herrenanzügen, Unterhosen, Knabenanzügen, handeln Sie da auch nicht? Ja, da kann man ja handeln, in diesen Geschäften auch, man sogar täglich handeln und dann fällt man auch nach rein. Möchten Sie ein Geschäft wissen, wo feste Preise sind und Sie sehr gut kaufen? Ja, gewiss, gern, wo ist denn das? Turmstrasse 86, Hermann Schöninger. Kann man sich auch wirklich darauf verlassen, wird niemandem etwas abgelesen, giebt's auch gute Sachen? Es giebt da absolut nichts abzulesen und die Waren sind sehr gut. 10508\*

**Bettfedern**, Bund von 45 Pf an, echt dänische Mandarinenbäume, Bund 1,00. Fabriklager Sandberger, Allee 37, I. 9881\*

**Teppiche**, gute Qualität, keine Webfehler, alle Größen, vollständig, sehr Stech, Münzstrasse 17.

**Teppiche!** (schlechteste) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Gadebergstr. 4, Bahnhof Börse. 1117\*

**Möbelmagazin** liefert Möbel, Teppiche, Gardinen auf Teilzahlung unter sehr günstigen Bedingungen. Abzahlungen auf Jahre hinaus verteuert. Neuer, Invalidenstrasse 38, an der Chausseestrasse. 10728\*

**Teppiche**, Betten, Stoppbeden, Gardinen, Remonturwaren, Regulator, Spinnbühnen, Vertheilung, Regulator, 6 Teilabteilungen, gefastet. [10000]

**Wohnmöbel** und Küchen-einrichtung, vollständig, Gartenstrasse Nr. 148, I. links, Vorderhaus. 1137\*

**Möbel** auf Teilzahlung, Leichmann, Prinzenstrasse 2. 1212

**Möbelverkauf**, neue und gebraucht, Kömer, Sebahausstr. 81

**Teppiche** mit handgezeichneten, Nachahmungen, Große Frontstrasse 9, parterre. 137\*

**Wohnwerte** mit auswechselbaren Rollen, für Restaurateur, Nähautomaten, geringe Festzahlung, Kurzeberg, Landbergstrasse 13. [10000]

**Fahrräder**, billige Bezugsquelle, Reparaturwerkstatt, Feine, Brückenstrasse 6b. 10598\*

**Fahrräder**, drei gebrauchte und einige neue, sehr billig zu verkaufen, H. Wobler, Schöneberg, Siegfriedstrasse 4. 1129\*

**Stoppbeden** billig, Fabrik Große Frontstrasse 9, parterre. 137\*

**Bett** unauflösbar 17,00 Mark, Köpferstrasse 26 III. 1340b

**Ein** Jochen zurückgebliebener Mahanzüge und Valerios, Sonntagabend und Sonntag, bedeutend unter Preis zum Verkauf, B. Verlosung, Alexanderstrasse 22, Hof, Kallung 4.

**Kanarienvogel** verkauft, Brandt, Dolgardenstrasse 9. 1843\*

**Schlafsofa**, wie neu, 20 Mark, Marktstrasse 40, Lopenier. 15/4

**Kanarienvogel** 4,00, Buchfinken, Kanarienvogel 1,00, Faltermann, Weberstrasse 17. 15/10

**Möbel**, mehrere Zimmer, Bettsofa, Kleiderkasten 26,00, Spiegel 10,00, Tischchen 36,00, Säulentränke 35,00, Tischgarnitur 75,00 (gefaltet 210,00), Paneele, Tisch, Spiegel, Tisch, neue Rohrkühle 3,00, Teppiche, Delgadine, mehrere, bis April verkauflich, Gartenstrasse 148 I. links. \*

**Gutgehendes** Restaurantstol, zu verkaufen, zu erfragen bei Robert Wenzel, Gr. Frontstrasse 133.\*

**Wohnküche** ohne Baumgang, gefundeste Lage, Ostbahn-Sorort, Quadratkilometer 12 Mark, verkauft Gaudemulung, Brunnenstrasse 151. \*

### Vermischte Anzeigen.

**Allen** Freunden und Bekannten bei an der Adresse nach Niederbrunn ein bezügliche Beden. Wilhelm, Brückstrasse 20. 1129\*

**Kellerer** Gefangener (M. d. K. S. S.) mit reinem Rollen, sucht mit andern in Verbindung zu treten. Auskunft erteilt, Wobler, Fehlbühnenstrasse 10a. 1325b

**Rechtsbureau** Jählich, Adressstrasse dreiundzwanzig, Rechtsbüro, Katerstrasse 1277b

**Unfallfäden**, Ringen, Eingaben, Reframationen, Puffer, Steglitzerstrasse 65. 810b

**Hilfe** im Rechtsbureau, Ringen, Gewerbe, Unfall, Invalidität, Steglitzerstrasse, Rat in Civil- und Strafsachen, gewissenhaft, billig. Vertretungen, Amtsgericht I und II. - Ueberlegungen, George, Rebaeuer, Fichtstrasse 2. Sprechstunden I bis 9 abends. 10519\*

**Kostenfreie** jährliche Behandlung, Johannischen, Zahnärztliche Poliklinik, Chausseestrasse 1a. 10292\*

**Unfall** Zahnkassen, Brunnenstrasse 42, Jählich 9000 verschiedene Patienten. Dr. dental surgery, Wobler. 441b

**Simulation!** Wer sich über diese rüchliche Veranstaltung unter Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Bundes gegen Simulation, welche unentgeltlich versendet werden vom Arbeiterverein Berlin, Königstrasse 106. Dafselbst können auch Referenten für Vorträge in Arbeitervereinen über Simulation bestellt werden. Um gültigen Abdruck wird gebittet. 1017b

**Kunstoperette** von Frau Kolodis, Sternstrasse 48, Quergebäude hochparterre.

**Fahrräder** repariert, billig, Zimmer, Adressstrasse 70. 1255b\*

**Achtung!** Jeder Käufer erhält auf 1 Pfund Margarine, Kaffee oder Kakao ein Geschenk zu Müllerstrasse 12, Ecke Lindowstrasse. 10603\*

**Schlafsofa**, alte Möbel, laut, Bazar, Adressstr. 57. 10275\*

**Goldfäden**, Silber, Platin, Bahngedichte, laut, Schmiederei, Brunnenstrasse 137. 1299b

**Miles** Eisen, Glas und Boden, geräupelt, laut, Karl Lohsing, Niddor, Katerstrasse 64. 1419\*

**Kanarienvogel**, Weibchen, laut, Vogelhandlung, Hohlweiser, B. Hochbahnstation, Oranienstrasse, Parteinoten, empfohlen, Reframation, Emil, Gohn, Wittenstrasse 7, gegenüber Bahnhof. 124\*

**Zwei** große schöne, herrliche Zimmer mit Piano, empfiehlt, Paul, Vitzthum, Markauerstrasse 61. 140b\*

**Bereitschaft**, 2, zu vergeben, Blumenstrasse 43. 1340b

**Stenerberatung!** Ueberscheidung, Unfallfäden! Katerstrasse, Sonntag, Wochenlang, Linienstrasse 36.

**Bereitschaft**, bis 60 Personen, zu vergeben, Kutz, Kaufstrasse 46. 125\*

**Freundliche** Schloßhölle an anständigen Herrn zu vermieten, Kottbuserstrasse 18a, I. Hof, Quergebäude parterre, Vermietung 1360b\*

**Saubere** freundliche Schloßhölle, Herr, separat, Köpferstrasse 18, Dorau, 1 Treppe. 142/6

### Mietgesuche.

**Junge** Mann sucht zum 1. April feines möbliertes Zimmer, Nähe Dramenplatz, Ostseite, Preisangelegen, Dörfel, Kaufstrasse 13, Franke. 122b

### Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Minder** Schuhmacher, Mittel um Arbeit, Stelle werden zu den billigen Preisen gesucht, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Kallungstrasse 27, H. Wobler.

### Stellenangebote.

**Einen** Bilderrahmenmacher verlangt, F. Brandner, Reu-Beilener, Deinerdorfer Wea 13/14. 1118

**Waisen** Arbeiterin, tüchtige, perfekte und selbständige, Gendarmen- Arbeiterinnen auf besseren Gehalt verlangt, Berliner Waisen- und Jupon-Fabrik, G. m. b. H., Schöneberg, Allee 161a. 1340b

**Der** Betrieb eines patentierten Trichtern-Katzen für Arbeit, soll gegen hohe Provision für Berlin und Provinz an Geschäftsführer resp. bessere Handwerker vergeben werden. Anwendung ist, daß der Kattent mit einer Vertiefung 80 x 50 Centimeter Größe, ca. 7 Kilogramm schwer, in jedem Privat und jeder Stadt jedes Geschäfte und jedes Geschäftsbüro besetzt. Boxen zum Verkauf führt derselbe nicht mit, sondern nur ein Musterbild. Derselbe muß gewandt im Beden sein und darf einen andern Artikel nebenbei nicht führen. Off. Adressen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie ob verheiratet oder ledig, bitte unter J. 3 an die Exped. dieses Blattes einzuliefern. 1077b\*

### Für Schuhmacher!

Einige durchaus geübte **Wende-Arbeiter** suchen sofort gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

### Achtung! Achtung!

## Modelltischler!

Von der Union, Elektrizitäts-Gesellschaft, Roabit, sowie von der Firma Ludwig Löwe, Maschinenbau, Eckert, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Friedrichsberg, und Schropp, Berliner Modellfabrik, Kallung-Allee, Jachmann, Eisenwerke, verlängerte Kallungstrasse, sind sämtliche Modelltischler und Kupferer. Den Modelltischleren **Kurzholz**, Dramenplatz 25, **Dieterich**, Chausseestrasse 52, und **Garbe**, Köpferstrasse 20, sind Aufträge aus der Union zugewandt.

### Zuzug fernhalten!



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 21. März 1902.

Es geht abwärts. Die im vorigen Wochenbericht charakterisierte Erschlaffung des Börsenverkehrs hat weiter zugenommen. Fast scheint es, als sollte jene lethargie zurückkehren, die im Oktober vorigen Jahres die Geschäftstätigkeit lähmte. Die Umsätze sind außerordentlich gering, und zwar auf fast allen Gebieten, auf dem Montanmarkt wie auf dem Bahnen- und Bankmarkt. Nachtrag setzen in der letzten Woche zu Beginn der Börse die Kurse der Kohlen- und Hüttenwerke gleich ansehnlich unter den Schlusskursen des vorausgegangenen Tages ein und erlitten im Verlauf des Verkehrs weitere Abschwächungen. Fast alle bedeutenderen Spekulationspapiere der Montanindustrie: Bismarckhütte, Bochumer Gußstahl, Konsolidation, Selsenfischer Bergwerk, Gropener, Hibernia, Förder, Laurahütte, Schaller Gruben usw. haben Kursrückgänge von mehreren Prozenten aufzuweisen. Ebenso wenig vermochten auch die Aktien der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd und die meisten Bahnanstalten ihren Kursstand zu behaupten. Etwas besser stellt sich das Endergebnis der Woche für den Bankaktienmarkt, der, obgleich auch auf ihn die Geschäftsfälle übergriffen hat, doch im ganzen eine ziemlich feste Tendenz zeigte; wenigstens sind die Kursnotierungen der wichtigeren Bankaktien im Vergleich zu den Montanpapieren gering.

Dieser Abwärtsbewegung gegenüber hält denn auch der Widerstand der Hauspekulation nicht mehr in bisheriger Geschlossenheit. Die Befürchtung weiterer Abdrückungen weckte die Reizung zur Realisierung der laufenden Kauf-Engagements und führte verächtlich zu relativ beträchtlichen Abgaben und Abgabeversuchen. Fragt man, welche neuen Thatsachen hervorgetreten sind und den Kursrückgang bewirkt haben, dürfte die Antwort schwer fallen. An eigentlich neuen Gründen fehlt es fast gänzlich, im Gegenteil lassen sich verschiedene anregende Momente aufzählen, die noch vor vier Wochen Anlaß zu lebhaften Kurssteigerungen geboten haben würden: die relativ glatte Haltung der meisten Auslandsbörsen, die guten Berichte des „Ironmonger“ über die Lage auf dem amerikanischen Eisenmarkt, weitere Erhöhungen der Eisenpreise seitens einiger Verbände, die Aussichten der neuen russischen Anleihen, Gerüchte über bevorstehende neue größere Finanzoperationen usw. Der Grund des Rückschlages ist einfach, daß gestützt durch die Hoffnungen, die Spekulation im Januar und Februar die Kurse über das der Geschäftslage entsprechende Niveau hinausgetrieben hat, und nun, wo die verheißene Besserung des Industriemarktes ausbleibt, das Privatpublikum sich völlig zurückzieht.

Immer deutlicher zeigt sich, was während des Januar an dieser Stelle mehrfach nachdrücklich hervorgehoben wurde, daß die Lage des Wirtschaftsmarktes keinerlei Anlaß bietet zu derartigen Hausstreiberien, wie sie sich die Spekulation in den ersten Wochen des neuen Jahres geleistet hat, und daß, soweit in einzelnen industriellen Branchen, z. B. der Eisen- und der Textilindustrie, sich Anlässe zu einer Erholung konstatieren lassen, diese durch die Kurssteigerungen des November und Dezember schon reichlich vorweggenommen sind.

In einzelnen Industrien hat ja im Vergleich zum Sommer und Herbst vorigen Jahres die Beschäftigung nicht unwesentlich zugenommen, speziell in der Textilindustrie, die größtenteils überhaupt unter völlig anormalen Bedingungen wie die Metall-, Stein- und Holzindustrie arbeitet und die im vorigen Jahr nicht nur unter dem allgemeinen Rückschlag, sondern auch unter den Rückschlägen der enormen Woll- und namentlich Baumwoll-Preisrückgängen des Jahres 1900 zu leiden hatte. Die Wirterei, Spinnfabrikation und Feinweberei sowie auch die Woll- und Baumwollspinnereien haben durchweg gut zu thun; und selbst für die Baumwollweberei besteht, nach den Berichten aus den sächsischen und elsässischen Textilbezirken zu urteilen, die Aussicht auf weitere Zunahme der Beschäftigung. Anders in der Eisenindustrie. Die Aufträge auf Lokomotiven und Eisenbahn-Baumaterialien, die vom preussischen Eisenbahnministerium an eine Reihe Fabriken verteilt worden sind, sichern zwar diesen vorläufig einigemmaßen ausreichende Arbeit, und auch die Fabrikation von Eisenmaterialien für den Hausbau hat in den letzten Wochen einen beträchtlichen Umfang angenommen; doch handelt es sich hierbei anscheinend um spekulative Vorausbestellungen der Händler, und bleibt es daher abzuwarten, ob die jetzige Tätigkeit auch noch dem Wiederbeginn der Bauarbeiten andauern wird. Dagegen fehlt es den Maschinenfabriken und der Kleinereisen-Industrie größtenteils an genügender Beschäftigung; und nicht weniger unbefriedigend ist die Lage der Holzindustrie, besonders jenes Teils, der für das Baugewerbe liefert. Rechnet man dazu die mißliche Lage verschiedener Teile der Steinindustrie und des Kohlenbergbaues, sowohl im Ruhrrevier als in Oberschlesien — auch im letztgenannten Gebiet soll vom 1. April ab die Förderung um 20 bis 24 Proz. eingeschränkt werden —, so ergibt sich wohl im ganzen eine gewisse Besserung der Marktlage, keineswegs aber irgend welcher Grund zu jener fröhlichen Hoffungslosigkeit, mit der an der Jahreswende einige Wetterpropheten der Spekulation das Einsetzen eines neuen industriellen Aufstiegs verkündeten; muß doch immer mit in Betracht gezogen werden, daß infolge des Anwachsens der Betriebe und der Steigerung der Produktivkräfte während der Prosperitätsjahre eine Ausdehnung der industriellen Tätigkeit, die 1896 und 1897 noch als eine relativ gute gelten konnte, heute nicht mehr ausreicht.

Vorbereitung weiterer Besserung ist jedoch, daß die Geschäftslage in den Vereinigten Staaten sich hält, vor allem die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie nicht ebenfalls von einer Krise heimgesucht wird, die sie zu einem forcierten Export nach Europa zwingt. Und in dieser Hinsicht sind die Aussichten keineswegs die besten. Die unsichere Haltung der New Yorker Fondsbörse und die Geldverknappung wollen drüber nicht weichen. Demgegenüber lauten zwar die Berichte über den Baumwoll- und Eisenmarkt andauernd günstig. Nachdem der drohende Streik der Arbeiter in den Fall Weberbetrieben durch Vereinbarung beigelegt worden ist, sind in den letzten Tagen die Preise für Rohbaumwolle wiederum gestiegen, und aus Philadelphia und Pittsburg wird über zunehmende Knappheit von Kohlen berichtet; indes darf man nicht vergessen, daß auch auf dem deutschen Markt in den ersten Monaten des Jahres 1900 und selbst noch wenigen Wochen vor dem Ende April eintrudelnden Rückschlag die Klagen über den Eisen- und Kohlenmangel kein Ende nehmen wollten.

Wie voranzusehen war, hat der Streit um die Zollbehandlung des kubanischen Rohzuckers in den Vereinigten Staaten mit der Gewährung einer Zollreduktion geendet. Allerdings die von den Kubanern und dem amerikanischen Gouverneur General Wood geforderte Ermäßigung von mindestens 33 1/2 Proz. hat keine Annahme gefunden, auch nicht die von Roosevelt, dem Zuckertrust und von den amerikanischen Kapitalisten, die an kubanischen Werten interessiert sind, befristete Zollvergünstigung von 25 Proz. Zu einem höheren Zugeständnis als zu 20 Proz. hat sich der amerikanische Kongreß doch nicht zu verstehen vermocht. Für die deutsche Zuckerausfuhr bedeutet dieser Beschluß eine weitere Beschränkung ihres Absatzes nach den Vereinigten Staaten; woran auch der Wegfall des amerikanischen Prämien-Ausgleichs vom September nächsten Jahres ab kaum etwas zu ändern vermag. Vor der Erschlaffung der Nahrungsmittel-Industrie in den Vereinigten Staaten — im letzten Jahr betrug die Ausbeute bereits über 5 1/2 Millionen Centner — der steigenden Konkurrenz Kubas, Havais, Ostindiens ist ohnehin im letzten Jahr der Zuckerexport Deutschlands beträchtlich zurückgegangen. Während z. B. im Jahre 1900 der deutsche Export von Rohzucker nach der Union sich auf 852 295 Tonnen stellte, erreichte er im letzten Jahre nach vorläufiger Berechnung 118 541 Tonnen. Dafür hat allerdings der Export von Guizucker sich etwas vermehrt, er stieg von 1071 auf

4882 Tonnen; doch stellt sich die vorjährige Gesamt-Zuckerausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten noch nicht auf die Hälfte der Ausfuhr des Jahres 1900.

Für die Kubaner bedeutet diese Reduktion um 20 Proz. — auch für Zabal und einige andere Artikel sollen nur 20 Proz. zugefanden werden — in Anbetracht der Höhe der amerikanischen Zölle und der Angelegenheit Kubas auf den Absatz nach den Vereinigten Staaten kaum mehr als ein Tropfen auf heißem Stein; aber die amerikanischen Produzenten verspüren keine Reizung, sich von dem „befreiten“ Kubas ernsthafte Konkurrenz machen zu lassen, und noch weniger der Insel wirtschaftliche Selbständigkeit zu gewähren und mit ihr, wie die Kubaner angeboten haben, einen gegenseitigen Reciprocitätsvertrag mit beiderseitigen Zoll-Vergünstigungen von 50 Proz. abzuschließen. Kubas soll in seiner Entwicklung behindert und in wirtschaftlicher Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten gehalten werden, um es für die spätere völlige Annexion zu präparieren.

Von der amerikanischen Handelsstatistik wurden vor kurzem bereits die Zahlen über den amerikanischen Außenhandel im Jahre 1901 veröffentlicht, während die deutschen Berechnungen bekanntlich noch ausstehen. Danach betrug die Wareneinfuhr in die Vereinigten Staaten im vorigen Jahre 880 (im 1900 = 820) Mill. Dollar, die Wareneinfuhr 1488 (im 1900 = 1453) Mill. Dollar. Die Einfuhr hat also um 51 Mill. Dollar zu-, die Ausfuhr um 15 Millionen abgenommen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Exportabnahme fast ganz auf Fabrikate entfällt, von denen für 46 Millionen Dollar weniger ausgeführt worden sind, als im vorausgegangenen Jahr, während die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte um 36 Millionen Dollar gestiegen ist.

Der Handel mit Deutschland stellte sich in den drei letzten Jahren

Table with 3 columns: Year, Import (Einfuhr), Export (Ausfuhr). Data for 1899, 1900, 1901.

Die Einfuhr aus Deutschland hat sich demnach um 3,5, die Ausfuhr nach Deutschland um 12,9 Millionen Dollar gegenüber dem Vorjahr verringert. Was die Einfuhr anbetrifft, so sind an diesem Ausfall besonders Textilwaren, Zucker und Cement beteiligt. Dagegen hat der Import aus Deutschland von Häuten und Fellen, Porzellan, Kunstwerken, Wächern, Karten etc. zugenommen. Der Abgang des Exports nach Deutschland betrifft vornehmlich Weis, dessen Wert sich von 17,8 auf 10,2 Millionen Dollar vermindert hat, Kupfer (von 10,9 auf 6,1 Mill. Doll.), Rohbaumwolle und Faschinen; während die Ausfuhr von Weizen (von 4,4 auf 15,9 Mill. Doll.) und Schmalz nach Deutschland erheblich gestiegen ist.

Das Eisenbahnunglück bei Altenbeken vor Gericht.

(Telegraphischer Bericht.)

Paderborn, den 21. März 1902.

Das Eisenbahnunglück bei Altenbeken, das aus Anlaß seiner furchtbaren Folgen weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus allgemeines Entsetzen erregt hat, gelangt heute vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts zur Verhandlung. Das Unglück ereignete sich bekanntlich am 20. Dezember 1901 mittags zwischen Reutenbeken und Altenbeken. Der 8 Uhr 29 Minuten von Köln abfahrende D-Zug mußte zwischen Reutenbeken und Altenbeken etwa 10 Minuten auf freier Halde halten, da er ein Pferd, das über die Schienen gelaufen war, überfahren hatte und die Weiterfahrt erst nach Hinwegräumung des Pferdelebens erfolgen konnte. Nicht hinter dem D-Zug kam ein Personenzug. Der Bahnwärter Kleinhans von der Wokstation Schärenberg soll von dem Bahnwärter Meyer von der Wokstation Reimberg für den Personenzug telegraphisch „freie Fahrt“ verlangt haben, obgleich ihm bekannt sein mußte, daß der D-Zug noch nicht durchgefahren war. Infolge des dichten Nebels und des heftigen Schneegestäubers konnte der Lokomotivführer des Personenzuges den D-Zug nicht sehen. Der Personenzug war mit vier Minuten Verspätung aus Paderborn weggefahren; diese wollte er einholen, er fuhr deshalb mit voller Geschwindigkeit und prallte auf den dicht vor ihm fahrenden D-Zug hinauf. Der letzte Wagen des D-Zuges wurde vollständig zerschmettert und die Insassen fast sämtlich getötet oder schwer verletzt. 11 Personen waren sofort tot, 9 schwer und einige 20 leicht verletzt. Außerdem war ein sehr beträchtlicher Materialschaden entstanden. Die Schuld wird nun in erster Reihe dem Bahnwärter Kleinhans beigemessen.

Dem Bahnwärter Meyer wird zum Vorwurf gemacht, daß er Kleinhans nicht telegraphisch angefragt hat, für welchen Zug er freie Fahrt haben wolle. Dem Zugführer des D-Zuges, Franz Wilhelm August Peters von Berlin, wird zum Vorwurf gemacht, daß er, obwohl er wußte, daß der Personenzug dem D-Zug unmittelbar folgte, letzteren nicht durch Ausstellung von Wachen mit Laternen in der Rückwärtsrichtung und durch Abgabe von Anstaltensignalen gedehnt habe. Kleinhans, Meyer und Peters haben sich dabei wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes sowie wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der vielen Zeugen und Sachverständigen wegen findet die Verhandlung im Sitzungssaale des hiesigen Centralgefängnisses statt. In diesem Saale werden auch heute die Schwurgerichtsverhandlungen abgehalten.

Den Gerichtshof bilden: Landgerichts-Rat Krönig (Vorsitzender), Landgerichts-Rat Hilsenkamp, Landrichter Bachmann, Gerichtsassessor Duhms und Gerichtsassessor Dr. Heute (Verteidiger). Die königliche Staatsanwaltschaft vertritt der Erste Staatsanwalt Dr. Freese. Die Verteidigung führen: Rechtsanwalt Ruffenberg (Paderborn) für Kleinhans, Rechtsanwalt Everken (Paderborn) für Meyer und Rechtsanwalt Dr. Barnau (Berlin) für Peters.

Im Auftrage des Reichs-Eisenbahnministers wohnt Geheimter Regierungsrat v. Mifani und im Auftrage des preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten Geheimter Regierungsrat Scholman in der Verhandlung bei. Unter den Sachverständigen befindet sich der Direktionsrat der königlichen bayrischen und pfälzischen Eisenbahnen, Gayer (Ludwigshafen a. Rh.).

Es meldet sich noch als Verteidiger für Kleinhans der Reichstags-Abgeordnete Justizrat Lenzmann von Pagen.

Die Angeklagten.

Der Angeklagte Peters ist ein älterer, ehrwürdig aussehender Mann mit grauweißem Vollbart. Seine Brust ist mit mehreren Orden, Kriegsdienstauszeichnungen und der Kaiser Wilhelm-Gentner-Medaille geschmückt. Die beiden anderen Angeklagten sehen in noch jugendlichem Alter. Kleinhans ist 1868, Meyer 1869 geboren. Es sind etwa 50 Zeugen und Sachverständige geladen. Nach Aufruf der Zeugen und Sachverständigen erklärt der Erste Staatsanwalt, daß er auf die Vernehmung des als Sachverständigen geladenen Bau-Inspektors Seipmann verzichte.

Verteidiger Justizrat Lenzmann: Ich habe schriftlich den Antrag gestellt, den Telegraphen-Inspektor Gering von der Reichenburgischen Eisenbahn als Sachverständigen zu laden. Dieser Antrag ist abgelehnt worden, nachdem der Herr Erste Staatsanwalt bereits auf die Beweisaufnahme eingegangen ist.

Ich wiederhole meinen Antrag auf Ladung des Herrn Gering. Ich thue das schon deshalb, weil der Herr Erste Staatsanwalt über die Persönlichkeit des Herrn Gering sich erkundigt hat. Ich befreite dem Herrn Staatsanwalt nicht das Recht, sich über die Persönlichkeit eines Sachverständigen zu unterrichten. Ich table nur die Abfassung des Telegramms, in dem es heißt, der Sachverständige müsse schon deshalb abgelehnt werden, weil er sich selbst als Sachverständigen angeboten habe. Wer sagt dem Herrn Ersten Staatsanwalt, daß

Herr Gering sich selbst gemeldet hat? Hat sich nicht Herr Direktionsrat Gayer auch selbst gemeldet? Ich kenne Herrn Gering aus seiner literarischen Tätigkeit. Herr Gering wird bekunden, daß dem Angeklagten Kleinhans angehörsich der telegraphischen Einrichtungen der Jertum leicht passieren konnte. Wäre die Pedalsperre eingeführt, so hätte das Unglück nicht passieren können.

Erster Staatsanwalt: Der Staatsanwalt hat das Recht zu, über vorgeladene Zeugen und Sachverständige Erklärungen einzuziehen. Wie der Herr Verteidiger dazu kommt, daß sich auch Herr Direktionsrat Gayer selbst als Sachverständiger angeboten habe, ist mir unerklärlich. Das preussische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat Herrn Direktionsrat Gayer als Sachverständigen vorgeschlagen, um jedem Vorwurf der Verteidigung vorzubeugen. Ich erkläre mich gegen die Ladung des Herrn Gering, da er, wie mir berichtet wurde, ein außer gewöhnlich nervöser Herr ist.

Nach einem abermaligen Wortgefecht zwischen Verteidiger und Staatsanwalt äußerte sich der Gerichtsvorsitzende dahin: Die seitens des Herrn Ersten Staatsanwalts eingelegten Erklärungen sind von einer Ablehnung des Sachverständigen unabhängig.

Der Gerichtshof beschloß nach kurzer Beratung auf die Vernehmung des Bau-Inspektors Seipmann zu verzichten. Im weiteren habe der Gerichtshof die Ladung des Telegraphen-Inspektors Gering abgelehnt, weil über denselben Gegenstand die bereits anwesenden Sachverständigen vernommen werden könnten.

Es wird alsdann der Anklagebeschluss vorlesen und danach werden die Angeklagten vernommen. Der Angeklagte Peters bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden: Ich bin seit 1884 Zugführer. Die Unfallstelle habe ich das zweite Mal befahren. Zwischen Altenbeken und Reutenbeken wurde ein Pferd, das auf die Schienen gelaufen war, überfahren. Die Hinwegräumung des Pferdelebens hat kaum fünf Minuten gedauert. Nachdem habe ich das Zeichen zur Weiterfahrt gegeben. Der Lokomotivführer sagte aber, daß er noch eine neue Laterne anzünden müsse. Ich habe demselben aber befohlen, weiterzufahren. Das Anbringen der Laterne dürfte den Zug nicht aufhalten. Der Lokomotivführer fuhr aber erst weiter, nachdem er eine neue Laterne angebracht hatte. Dies dauerte kaum zwei Minuten. Ich bin als Zugführer verpflichtet, den Zug vorwärts zu drücken. Sobald der Zug einen längeren Aufenthalt gehabt hätte, wäre ich verpflichtet gewesen, zur nächsten Wärlerbude zu gehen, dort die Abgabe von Anstaltensignalen zu veranlassen und in der Rückwärtsrichtung Wachen mit Laternen auszustellen. Da aber der Aufenthalt des D-Zuges nur ein sehr kurzer war, so hielt ich eine Deckung nicht für notwendig, zumal ich in Strafe genommen werde, wenn ich unnötig den Zug halten lasse.

Vorsitzender: Wußten Sie nicht, daß der Zug 300 dem D-Zug folgte? — Peters: Nein, das war mir nicht bekannt.

Erster Staatsanwalt: Wüßten Sie nicht als Zugführer den Fahrplan kennen und einen solchen immer bei sich führen? — Peters: Ja wohl. Ich hatte mir einen Auszug aus dem Fahrplan gemacht, ich wußte aber augenblicklich nicht, daß der Personenzug uns folgte. — Erster Staatsanwalt: Sind Sie nicht der Vorgesetzte des Lokomotivführers, der von Ihnen Befehle entgegenzunehmen hat? Angekl.: Gewiß, ich gab auch das Zeichen 26, das heißt, die Schaffner sollen ihre Plätze einnehmen, und sofort darauf das Zeichen 27, das heißt, „abfahren“. Der Lokomotivführer wartete aber noch, bis die Laterne angebracht war. Auf die Frage des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Barnau, bemerkt Peters: Ehe er von der Lokomotive an das Ende des Zuges kam, fiel der Zug schon in Bewegung gewesen. Es komme noch hinzu, daß sich die Wachen nicht direkt hinter dem Zug, sondern in einer Entfernung von 300 Meter davon aufstellen mußten. Er habe schon mehrfach zehn Minuten mit dem Zuge auf freier Halde gelegen, aber trotzdem niemals eine Rückwärtsdeckung vorgenommen. — Der Angeklagte Meyer bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden, daß er zunächst Streckenarbeiter war und seit 1890 als Wokwärtler verwendet worden sei. Am 20. Dezember sei es furchtbar neblig gewesen, so daß man nicht 50 Schritt weit sehen konnte. Er habe deshalb Anstaltensignale ausgelegt. Er habe von der Wokstation Schärenberg das Signal „freie Fahrt“ erhalten und daher angenommen, der D-Zug sei bereits durch und die Bahn freigegeben. Gleich darauf kam der Schaffner Wessel und sagte: es ist ein Unglück geschehen, halten Sie den Güterzug zurück. Wäre dies nicht geschehen, dann wäre womöglich der Güterzug auf den Personenzug hinaufgefahren. — Der Angeklagte Kleinhans bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden: Er habe schon des Rebels wegen auf 300 Meter Anstaltensignale ausgelegt. Diese mußte er wieder einziehen. Er habe daher das Lintensignal, durch welches sich der Personenzug anmeldete, nicht gehört. Als ihm Meyer das Zeichen gab, ob er noch nicht frei sei, habe er geglaubt, der D-Zug sei durch und er wolle für den Personenzug freie Fahrt haben. Er habe daher das Zeichen: „freie Fahrt“ gegeben. Gleich nachdem der Personenzug durch war, habe der Schaffner Wessel die Nachricht gebracht, es sei ein Unglück passiert, der Güterzug sei anzuhalten. Der Angeklagte bemerkt weiter, er habe 8-10 Minuten für die Einziehung der Anstaltensignale gebraucht. — Der Vorsitzende bemerkt dem Angeklagten, daß er in dieser Beziehung verschiedene Angaben gemacht habe. — Verteidiger Justizrat Lenzmann: Der Angeklagte hat seine jetzige Bemerkung sofort Herrn Rechtsanwalt Ruffenberg gegenüber gethan. Ich werde eventuell beantragen, Herrn Rechtsanwalt Ruffenberg als Zeugen zu vernehmen.

Ein neuer Konflikt zwischen Staatsanwalt und Verteidiger.

Erster Staatsanwalt: Wenn Herr Rechtsanwalt Ruffenberg als Zeuge vernommen werden soll, dann muß dieser die Verteidigung niederlegen. Es ist nicht angängig, Zeuge und Verteidiger gleichzeitig zu sein. — Verteidiger Justizrat Lenzmann: Die Bemerkung des Herrn Ersten Staatsanwalts ist zum mindesten verfrüht. Ich habe die Vernehmung des Herrn Rechtsanwalts Ruffenberg noch nicht beantragt. — Erster Staatsanwalt: Ich bemerke darauf, dem Herrn Verteidiger steht es nicht zu, über die Zeit, zu der ich Ausführungen zu machen habe, Kritik zu üben. — Verteidiger Justizrat Lenzmann: Es liegt mir fern, den Herrn Ersten Staatsanwalt zu kritisieren, ich fühle mich aber genötigt, die Bemerkung, der Herr Rechtsanwalt Ruffenberg müsse die Verteidigung niederlegen, als verfrüht zu bezeichnen, da ich einen Antrag auf Vernehmung des Herrn Kollegen Ruffenberg noch nicht gestellt habe. Wenn, wie ich hoffe, die Vernehmung, die durch den Herrn Vorsitzenden zu erfolgen hat, die nötige Klarheit bringt, dann erübrigt sich die Vernehmung des Herrn Rechtsanwalts Ruffenberg. Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Kleinhans giebt dieser auf Befragen des Sachverständigen, Direktionsrat Gayer, zu, daß der Personenzug um 12 1/2 bei der Wokstation Schärenberg vorbeigefahren, gegen 12 1/2 sei er bereits in der Wärlerbude gewesen. — Die Vernehmung der Angeklagten war damit beendet. Es wird danach in die Beweisaufnahme eingetreten. Der zunächst vernommene

Sachverständige,

Regierungs-Baurat Danc-Paderborn, giebt auf Befragen des Vorsitzenden eine längere Erklärung über das Signaltensystem.

Verteidiger Lenzmann: Herr Regierungs-Baurat, ist Ihnen bekannt, daß Kontakte auf fast allen deutschen Bahnen, nur nicht in Preußen eingeführt sind? — Regierungs-Baurat Danc: Kontakte sind auch auf preussischen Bahnen, allerdings nicht auf allen eingeführt. — Verteidiger Justizrat Lenzmann: Ist es richtig, daß früher ein größeres Wärlerpokal auf der Unfallstelle vorhanden war? — Regierungs-Baurat Danc: Das weiß ich nicht. — Justizrat Lenzmann: Ist es richtig, daß am 19. Dezember, also dem Tage vor dem Unglück, als der Krouprinz vorbeifuhr, das Wärlerpokal derart vermerkt wurde, daß die einzelnen Wärlere sich gegenseitig sehen konnten, und zwar soll diese Anordnung nicht getroffen worden sein, weil ein Attentat be-

fürchtet wurde, sondern im Interesse der Fahrersicherheit. —  
Regierungs-Beamter Dane: Das ist richtig. Es existiert eine  
sehr umfangreiche Bestimmung, wonach, sobald allerhöchste Herr-  
schaften fahren, alle Vorkehrungen zu treffen sind, damit nichts  
passiert, insbesondere, damit nicht etwa ein Gegenstand auf die  
Schienen geworfen werden kann. — Der Angeklagte Kleinhans  
bemerkte, er habe zwei Schranken, die mehrere hundert Meter von  
seinem Blockhaus entfernt seien, zu bedienen: Eine Schranke sei für  
die Eisenbahnhölzer, die andere, die 600 Meter vom Blockhaus entfernt  
sei, für Personen und Fahrzeuge. — Jurist Rudolph-  
Lippinger und Wroner Burgdorff: Folgenden beschreiben den  
Vorgang, wie sich das Pferd vom Wagen losgerissen, auf die  
Schienen gelaufen und überfahren worden sei. — Lokomotiv-  
führer Dicksmeier: Paderborn: Die Hinwegführung des  
Pferdeababers hat nur wenige Minuten gedauert. Nach  
dem Hinwegführen habe Peters gefragt, ob schon alles in  
Ordnung sei, sodas er das Signal zur Weiterfahrt geben könne.  
Er (Zeuge) habe darauf bemerkt, das er noch eine neue Laterne an-  
bringen müsse, dann werde er weiterfahren. Die Anbringung der  
neuen Laterne habe etwa 2 Minuten gedauert. Der Zug habe im  
ganzen etwa 10 Minuten Aufenthalt gehabt. — Vorsitzender:  
Peters soll zu Ihnen gesagt haben, die Laterne geht uns nichts an,  
Sie müssen sofort weiterfahren. Daraufhin will Peters das  
Zeichen 26 und 27 gegeben haben. — Zeuge: Das ist nicht wahr.  
Peters hat nur die Hand in die Höhe gehoben. Ich sagte dies als  
Befehl zum Weiterfahren auf, ich habe aber sofort ein-  
geordnet, ich muß erst eine neue Laterne anbringen. —  
Lokomotivführer Meßler schließt sich dem vollkommen an. —  
Paderborn: Ich bin in Berlin, er habe die Signale 26  
und 27 von dem Zugführer deutlich gehört und sei der Meinung,  
das auch der Lokomotivführer Dicksmeier das Signal gehört haben  
müsse. — Die Aussagen der weiteren Zeugen über den von  
Peters angeblich gegebenen Befehl zum Weiterfahren, sind sehr un-  
bestimmt. Die meisten Zeugen wollen das Signal zum Abfahren  
gehört haben, sie erinnern sich aber nicht, das Peters dem Lokomotiv-  
führer Dicksmeier gesagt hat: „Die Laterne geht uns nichts an, es  
muß sofort weitergefahren werden.“ — Wagenrevisor Boldt: Berlin  
hat infolge des Zusammenstoßes einen so heftigen Schlag auf den  
Kopf erhalten, das er noch jetzt krank darniederliegt, und deshalb  
kommisariatsmäßig vernommen werden mußte. Er hat bekundet: Peters  
hat, nachdem der Pferdeababer weggeräumt war, das Signal zur  
Weiterfahrt gegeben. — Lokomotivführer Schmidt: Paderborn bekundet  
daselbe. — Darauf erscheint als Zeuge Kaufmann Schumacher  
(Berlin). Dieser bekundet: er habe im Speisewagen des Zuges ge-  
sessen. Plötzlich sei der Zug stehen geblieben. Er habe zum Fenster  
hinausgesehen und gefragt, was passiert sei; es wurde ihm geant-  
wortet: es geht logisch weiter. Gleich darauf habe er auch das  
Abfahrtsignal gehört, der Zug sei aber nicht weiter gefahren,  
sondern habe noch einige Minuten gestanden. Gleich darauf erfolgte  
der Zusammenstoß. — Hierauf wird der Zugführer des Personen-  
zuges Helmke als Zeuge vernommen. Dieser bekundet: Der Zug  
sei mit 4 Minuten Verspätung von Paderborn weggefahren. Zwischen  
Reinbeken und Altenbeken hatte er jedoch bereits 2 Minuten  
wieder eingeholt. Nach erfolgtem Zusammenstoß habe er seine Uhr  
mit der des Zugführers Peters verglichen, danach zeigte seine Uhr  
12<sup>17</sup>, die Uhr des Peters 12<sup>14</sup>. Er habe danach den Postmeister  
Wessel zu dem Blockwärter geschickt, um den Unglücksfall zu melden  
und das Fahrzeichen für den nachfolgenden Güterzug einzuziehen.  
Er sei alsdann auch selbst zu dem Blockwärter gegangen. Post-  
meister Wessel schließt sich den Aussagen des Vorzeugen im  
wesentlichen an.

### ein Belastungszeuge,

der Bahnmeister Lindrum-Paderborn als Zeuge aufgerufen.  
Dieser bekundet: Kleinhans habe die Blockstation zu überwachen,  
zwei Schranken zu bedienen und die Signalapparate zu reinigen  
gehabt. Eine Schranke sei nur selten zu bedienen, wenn nebliges  
Wetter sei, müsse der Blockwärter Anhaltspunkte legen. Sobald er  
„freie Bahn“ gebe, müsse er sich zurückziehen. Das Einzige der  
Anhaltspunkte könne 5 bis 6 Minuten gedauert haben. Es sei an-  
zunehmen, das Kleinhans sich bereit habe, in die Wärdertube zurück-  
zukommen. Wenn Kleinhans sofort in die Wärdertube gegangen  
und gesehen hätte, das die Ballschleife heruntergefallen sei,  
dann hätte er sofort wissen müssen, das das Vornmerz-  
zeichen gegeben sei. — Verteidiger Justizrat Lenzmann:  
Herr Bahnmeister, ich bin entfernt davon, einen Vorwurf zu er-  
heben, ich will bloß fragen: Der Dienst ist bei Ihnen sehr streng?  
— Zeuge: Jawohl. — Vorf.: Sie halten auch streng darauf,  
das ein Zug nicht unnötig aufgehalten werde. Jeder unnötige Auf-  
enthalt wird zu Protokoll genommen? — Zeuge: Jawohl. Es  
wird den Blockwärttern sogar ein Vorwurf gemacht, wenn sie unnötig  
eine Verspätung herbeiführen. — Verteidiger Justizrat Lenzmann:  
Ist Ihnen bekannt, das, wenn die Blocksignale nicht in Ordnung  
sind, die Blockwärter bemüht sind, diese selbst in Ordnung zu  
bringen, anstatt das sie es sofort der Justiz melden? —  
Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. Der Zeuge bekundet auf  
weiteres Befragen des Verteidigers Kuffenbeger, Kleinhans habe  
glänzend sein Examen bestanden und sei einer der tüchtigsten Be-  
amten. — Schaffner Keller bekundet danach auf Befragen des  
Vorzeugen, als der Pferdeababer weggeschafft war, habe er den  
Zugführer Peters gesehen, der Befehle erteile. Welcher Art diese  
Befehle waren, wisse er nicht. — Kottensführer Gelling erklärt,  
er sei auf der Strecke Schürenberg-Keimberg Aushilfs-Blockwärter.  
Es sei ihm vorgekommen, das an einem Tage drei Blockstörungen  
stattgefunden haben. — Verteidiger Justizrat Lenzmann: Wenn  
Sie das Vornmerzzeichen nicht gehört haben, weil Sie nicht in der  
Wärdertube waren, aber durch das Vornmerzzeichen der weißen Scheibe  
das Erinnerungszeichen sahen und durch den Morse-Apparat an-  
fragten, was los sei; wenn Ihnen darauf der Befehl erteilt wird,  
die Strecke frei zu machen, würden Sie das tun? — Zeuge: Nein!  
Verteidiger: Weshalb nicht? — Der Zeuge schweigt.  
Vorsitzender: Wenn der Zeuge sich die Verantwortung dieser  
Frage so lange überlegt, dann ist anzunehmen, das er sich auch das  
Freimachen lange überlegen wird. Stürmisches Gelächter im  
Zuhörerraum. — Der Vorsitzende ermahnt das Publikum zur  
Ruhe. — Verteidiger: Ich gebe mich mit dieser schweigenden  
Antwort zufrieden. — Blockwärter Franz Brauer: Er habe einmal  
nach Paderborn freie Fahrt gemeldet. Darauf habe er von Pader-  
born die Nachricht erhalten: „Hier ist noch nicht frei.“ Er habe in-  
folgedessen allen Blockwärttern das Zeichen gegeben, das die Strecke  
noch nicht freigegeben werden könne. — Auf die Frage des Ver-  
teidigers, Justizrats Lenzmann erklärt der Zeuge: Wähler sei  
es bei Blockstörungen nicht erforderlich gewesen, sich an die  
Justiz zu wenden. Seit dem Unglücksfall sei aber  
der strikte Befehl ergangen, bei Blockstörungen sofort der Justiz  
Anzeige zu machen. — Regierungs-Beamter Dane: Die In-  
struktion, Blockstörungen sofort der Justiz zu melden, befindet  
sich sehr lange. Nach dem Unglücksfall hat der Herr Minister einen  
Erlaß veröffentlicht, wonach die Instruktion, und zwar nicht bloß  
auf der betreffenden Strecke, sondern allen preussischen Eisenbahnen  
eingeschärft wurde. Dies geschieht nach jedem Unglücksfall. —  
Verteidiger Justizrat Lenzmann: Damit sich keine Legende  
bildet, will ich ausdrücklich betonen. — Vorsitzender, den  
Verteidiger unterbrechend: Den Ausdruck „Legendenbildung“ weise ich  
zurück. Bei einem Gericht bildet sich keine Legende. —  
Verteidiger Justizrat Lenzmann: Dann will ich sagen:  
Damit kein Irrtum entsteht muß hervorgehoben werden,

das die erwähnte Instruktion erst nach dem Unglücksfall  
gegeben wurde. — Blockwärter Josef Brauer: Er habe aus Pader-  
born einmal das Zeichen „freie Fahrt“ erhalten. Das Zeichen sei  
irrtümlich aus Anlaß einer Blockstörung gegeben worden. Hätte er  
die Strecke nicht frei gemacht, dann wäre er von dem Bahnmeister  
Lindrum sofort zu Protokoll genommen worden und in jedem  
Falle hätte er einen Vorwurf erhalten. Es werden alsdann  
mehrere Blockwärter über ihre praktischen Erfahrungen betreffs  
des Blockwesens vernommen. — Blockwärter Göde, jetzt in  
Schürenberg, bekundet, wenn er das Zeichen freie Fahrt erhalte,  
dann komme er der Aufforderung erst nach, wenn er sich überzeugen  
habe, das zwischen Schürenberg und Keimberg kein Zug sei. Block-  
wärter Wolf bekundet, er sei Blockwärter in Keimberg. Innerhalb  
1 1/2 Jahren seien 12 Blockstörungen vorgekommen. Block-  
wärter Vogt: Kleinhans sei ein äußerst pflichtgetreuer  
Blockwärter gewesen. Er habe einmal Veranlassung genommen,  
Kleinhans zu sagen: man muß es Dir lassen, Du läßt die Jüge in  
gewissenhafter Weise vor. — Verteidiger Everlen: Sie sind also  
überzeugt, das Meyer auch im gegebenen Falle das Vornmerzsignal  
gegeben hat? — Zeuge: Jawohl. — Verteidiger Justizrat Len-  
zmann: Da auf die Abgabe des Vornmerzsignals so großes Gewicht  
gelegt wird, scheint es mir, als ob es doch zweifelhaft ist, das Meyer  
wirklich das Vornmerzsignal gegeben hat. — Zeuge: Gehört habe ich es  
nicht. — Verteidiger: Dann frage ich den Herrn ersten Staats-  
anwalt, ob er beweisen kann, das Meyer das Vornmerzsignal gegeben  
hat. — Erster Staatsanwalt: Da niemand weiter in der  
Wärdertube war, so kann ich doch unmöglich einen Beweis in dieser  
Richtung führen.

### Verteidiger: Es ist mir soeben ein Vorkommnis von der allergrößten Bedeutung

mitgeteilt worden. Im Laufe dieser Woche soll mehrmals, und zwar  
einmal bei demselben D-Zug auf der Strecke Schürenberg-Keimberg  
das Vornmerzzeichen nicht gegeben worden sein. — Blockwärter  
Göde giebt nach längerem Zögern die Behauptung des Ver-  
teidigers als richtig zu. — Erster Staatsanwalt: Es ist  
mir unklar, was dieses Vorkommnis mit der gegenwärtigen Sache  
zu thun hat. — Verteidiger: Der Herr Vorsitzende würde  
mich mit Recht unterbrechen haben, wenn ich jetzt plädieren wollte.  
Ich will bloß betonen, das das von dem Zeugen Göde bekundete  
Vorkommnis für die Beurteilung der gegenwärtigen Sache von  
größter Bedeutung ist.

Es wird sodann Telegraphenmeister Bender-Paderborn als  
Zeuge und Sachverständiger vernommen. Aus den Vorlesungen des  
Sachverständigen über den Morseapparat geht hervor, das mehrfach  
telegraphisch angefragt wurde: „Wo ist der D-Zug?“ Geantwortet  
wurde: „Ich weiß es nicht“, ferner: „Der D-Zug kann kommen,  
wenn auch nicht frei.“ Der Sachverständige bemerkt: Es  
kommt heute selten vor, das ein Bediensteter versagt. Blockstörungen  
kommen selbstverständlich vor, es seien aber seit Jahresfrist keine Block-  
störungen zwischen Schürenberg und Keimberg gemeldet worden. Auf  
die Frage des Verteidigers Justizrat Lenzmann giebt der Zeuge  
zu, das nicht alle Blockstörungen gemeldet werden.

Verteidiger Justizrat Lenzmann sieht sich genötigt, wieder-  
holt den Antrag zu stellen, den Vorsteher des Signalwesens für das  
Großherzogtum Mecklenburg, Herrn Telegraphen-Inspektor Herzig  
(nicht gering, wie gemeldet) telegraphisch als Sachverständigen zu  
laden. Dieser, der seit 25 Jahren an der Spitze des Signalwesens  
im Großherzogtum Mecklenburg steht, wird bekundet, das Störungen  
der Bediensteten sehr häufig vorkommen. Ich bemerke ausdrücklich,  
das laut § 48 der Straf-Prozessordnung die großherzogliche Regie-  
rung Herrn Inspektor Herzig die Genehmigung zur Ausfrage nur  
verweigern kann, wenn eine Gefährdung der Interessen des Deutschen  
Reiches oder des Großherzogtums Mecklenburg zu befürchten ist.  
Sollte die großherzogliche Regierung aus diesem Grund die  
Genehmigung zur Ausfrage verweigern, so bin ich zufrieden. —  
Stationsvorsteher Reimer (Altenbeken) bemerkt, der Zugführer sei  
bei Streckenstörungen verpflichtet, den Zug zu decken. In dem vor-  
liegenden Fall sei eine Deckung nicht erforderlich gewesen, da die  
Störung eine nur kurze war. — Verteidiger Rechtsanwalt Varnau:  
Wenn Peters Wachen aufgestellt hätte, wäre er dann nicht verpflichtet  
gewesen, die Wachen einzuziehen, sobald er fortfahren wollte? —  
Sachverständiger: Jawohl. — Staatsanwalt: Konnte  
Peters nicht einen Mann als Wache zurücklassen? — Sach-  
verständiger: Nein. Das Juppersonal gehört zusammen. Der  
Mann müßte auf alle Fälle mit nach Berlin genommen werden. —  
Verteidiger: Wenn Peters eine Wache aufgestellt und auf der  
Strecke zurückgelassen hätte, wäre er alsdann nicht zu Protokoll  
genommen worden? — Sachverständiger: Ganz gewiß. —  
Regierungs-Beamter Dane: Ich muß diesem Gutachten widersprechen.  
Wenn der Zugführer im Interesse der Betriebssicherheit eine Wache  
zurückgelassen hätte, dann würde er keinen Vorwurf, sondern eine  
Belobigung erhalten haben. — Verteidiger Rechtsanwalt Varnau:  
Kommt es nicht oft vor, das Jüge 15-20 Minuten vor dem Bahn-  
hofs stehen, weil sie keine Einfahrt haben und trotzdem nicht gedeckt  
werden? — Regierungs-Beamter Dane: Dann ist der Zugführer  
verpflichtet, erforderlichenfalls den Zug zu decken. Erforderlichenfalls  
ist also auch ein Zug zu decken, der in den Bahnhof keine Einfahrt  
hat. Ich bin jedenfalls der Meinung, das der Rebel den Zugführer  
Peters auf alle Fälle hätte veranlassen müssen, den Zug zu decken.  
Direktionsrat der preussischen und bayerischen Eisenbahnen Bayer  
(Ludwigshafen) bemerkt: Es sei eine alte Sache, das, wenn ein  
Eisenbahn-Unfall geschehen, immer verschiedene Ursachen zu Grunde  
liegen. Jedemfalls wäre der Zugführer genötigt gewesen, den Zug zu decken.  
Wenn das Juppersonal nicht ausreichte, müßte eben der Zugführer  
Hand an Werk legen. Das Blockstörungssystem, gebe er ohne  
weiteres zu. Es sei zu hoffen, das in dieser Beziehung bald Besse-  
rung eintreten werde. Im übrigen seien die Blockinstrumente zwischen  
Schürenberg und Keimberg tadellos.

Die Angeklagten Kleinhans und Meyer haben ebenfalls arg ge-  
schelt. Sie sind nur dadurch zu entschuldigen, das sie sich an alte  
Gebräuche gehalten haben. Hätten sie sich an die bestehenden Vor-  
schriften gehalten, so wäre vielleicht das Unglück nicht vorgekommen.  
Auf die Frage des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Varnau, ob  
eine Reihe Berliner Zugführer bekundet worden wären, sie würden  
im vorliegenden Falle ebenso wie Peters gehandelt  
haben, er sein Gutachten aufrecht erhalten würde, bemerkt der Sa-  
chverständige: In diesem Fall könnte man sagen, der Angeklagte  
habe nach altem Gebrauch gehandelt und deshalb sei der Fall milder  
zu beurteilen. Die Verschuldung bleibt aber jedenfalls bestehen.  
Gegen 9 Uhr abends wird die Verhandlung auf Sonnabend-  
vormittag 9 Uhr vertagt.

### Lokales.

#### Das Charlottenburger Volkshaus.

In wenigen Tagen wird das in der Rosinenstr. 3 zu Char-  
lottenburg, dicht an der Berlinerstraße gelegene Volkshaus eröffnet  
werden.

Seit Jahren haben die Charlottenburger Arbeiter einen heftigen  
Kampf um die Erringung eines geeigneten Versammlungsortes ge-  
führt. Es ist ihnen nicht gelungen. In einer Stadt von fast  
200 000 Einwohnern, von denen etwa 10 000 bei der letzten Reichstags-  
wahl für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben,  
während sich bei den Stadtverordneten-Wahlen im vorigen Monat  
5000 Wähler offen zur Sozialdemokratie bekannt haben, konnten die  
bürgerlichen Saalbesitzer nicht dazu bewegen werden, ihre Räume zu  
Partei- oder Gewerkschaftsversammlungen zur Verfügung zu stellen.  
Der Widerstand wurde den Wirten dadurch erleichtert, das es in  
Charlottenburg thatsächlich an größeren Sälen mangelt. So blieb  
den Parteigenossen nichts anderes übrig, als sich selbst einen  
Saal zu bauen. Die Genossen Baake, Görlke und Hirsch  
unternahmen im Auftrage der gewerkschaftlich und politisch organi-  
sierten Arbeiter die einschneidenden Schritte, die nach längeren Vor-  
verhandlungen zum Abschluß eines Kontraktes mit dem bekannten  
Berliner Baumeister Curt Berndt geführt haben. Herr Berndt

errichtete auf Grund des Kontraktes in der Rosinenstr. 3 ein dem  
Bedürfnisse der Partei entsprechendes Volkshaus, das die  
drei genannten Genossen vorläufig in Generalpacht übernommen  
haben, um es in absehbarer Zeit käuflich zu erwerben.

Das Gebäude besteht aus einem Vorderhaus mit daran stoßendem  
Seitenflügel und dem eigentlichen Saalgebäude, das einen Teil des  
geräumigen Gartens und Hofes einnimmt. Im Vorderhause und  
Seitenflügel befinden sich, abgesehen von dem Lokal der Ortskrank-  
enkasse und dem Bureau der Porzellanarbeiter, 13 Wohnungen von  
2 bis 4 Zimmern. Die gesamten Partieräume hat die Aktien-  
Brauereigesellschaft Pagenhofer gepachtet. Nach der Straße zu  
liegt eine gemütliche Stehbierhalle, von der eine Thür direkt in den  
Garten führt. Im eigentlichen Saalgebäude befindet sich ein behag-  
liches Restaurant, daneben ein Saal zu 500 Personen und darüber  
der große, 1000 Personen fassende Saal mit Galerie und zahlreichen  
Nebenzimmern. Im Erdgeschoß sind vier Regelbahnen errichtet.  
Außerdem sind einige kleine Säle und Zimmer für Vorstands-  
sitzen und dergleichen vorhanden.

Mit dem Bau des Volkshauses ist ein lange gehegter Wunsch  
der Charlottenburger Parteigenossen endlich in Erfüllung gegangen  
und zugleich ein dringendes Bedürfnis befriedigt. Hier finden die  
Genossen reichliche Gelegenheit, in Versammlungen ihre Angelegen-  
heiten zu erörtern und der modernen Arbeiterbewegung neue Mit-  
kämpfer zuzuführen; hier finden sie die Stelle, wo sie als will-  
kommene Gäste ihre Feste feiern können, hier bietet sich ihnen die  
Möglichkeit, nach des Tages Mühe und Arbeit einige Stunden im  
Kreise ihrer Familie zu verbringen oder mit Gesinnungsgenossen sich  
über schwebende Tagesfragen zu unterhalten. Die Arbeiter brauchen  
nun nicht mehr ihr Geld bei Leuten zu verzehren, die ihnen als  
Klasse feindsüchtig gegenüberstehen, und sie werden nun so lieber im Volk-  
hause verkehren, als sie gewissermaßen Miteigentümer desselben sind, und  
als der gesamte Ueberfluß nicht im Interesse eines einzelnen,  
sondern in dem der Gesamtheit verwendet wird.

Nicht leicht ist es gewesen, das Volkshaus zu schaffen; nun gilt  
es, es zu erhalten und hoch zu bringen. Das wird nur dann  
möglich sein, wenn alle klassenbewußten Arbeiter Charlottenburgs  
ihre Pflicht thun und wirklich in dem Hause verkehren, das auf ihren  
eigenen Wunsch errichtet ist. Ein jeder von ihnen muß es sich zur  
Ehre anrechnen, dazu beizutragen, das das Volkshaus, das Heim  
der Charlottenburger Arbeiterschaft, dauernd in Blüte steht.

#### Ein allgemeines Arbeiter-Sportfest soll Mitte August in einem großen Lokal an der Obersee abgehalten werden.

Wie wir von beteiligter Seite erfahren, sind die Veranstalter des Festes der  
Ruderverein Vorwärts, der Arbeiter-Schwimmerbund, der Segelklub  
Fraternitas und der Arbeiter-Radfahrverein Berlin. Die  
genannten Vereine haben bereits einen Garantiefonds für das Fest  
aufgebracht. Es soll sich bei diesem Fest nicht um eine sportliche  
Veranstaltung im gewöhnlichen Sinne handeln, sondern es ist  
vielmehr beabsichtigt, ein Volkfest zu arrangieren, wobei  
die Ausführungen der beteiligten Sportvereine den Mittel-  
punkt bilden und zur Unterhaltung der Gäste dienen, etwa in ähn-  
licher Weise, wie dies bei den großen Sommerfesten des Arbeiter-  
Sängerbundes der Fall ist. Die Veranstalter des Sportfestes würden  
es gern sehen, wenn sich noch mehrere Vereine, besonders auch  
Arbeiter-Lernvereine daran beteiligen möchten, damit den Gästen  
ein möglichst reichhaltiges und vielseitiges Programm geboten werden  
kann. Zeit und Ort des Festes werden, sobald Bestimmungen festgelegt  
ist, bekannt gemacht. Die das Fest veranstaltenden Vereine glauben  
schon jetzt das Zustandekommen eines rechten Volkfestes verbürgen  
zu können.

#### Die Abonnenten unseres Blattes, welche zur Zeit ihre Wohnung wechseln, werden ersucht, ihre neue Adresse rechtzeitig den Expedienten mitzuteilen.

Es liegt dies im Interesse der  
Abonnenten, da nur bei rechtzeitiger Meldung eine pünktliche Be-  
stellung des Blattes möglich ist. Die Parteispeditoren nehmen auch  
Anmeldungen außerhalb ihres Bezirkes entgegen.

#### Aus der Magistrats-Sitzung vom Freitag.

Der Vertrag mit dem Unternehmer der städtischen Kläranlage nach Spreenhagen  
läuft mit dem 31. März d. J. ab. Der Magistrat hat beschlossen,  
den Vertrag bis zum 1. Oktober d. J. zu verlängern, um zunächst  
die Ergebnisse der Versuche abzuwarten, welche jetzt von der Stadt  
Charlottenburg mit einem neuen Klärvorbrennungsapparat angestellt  
werden sollen, wobei eine vollständige Verbrennung des Mülls erreicht  
werden soll. Der Magistrat genehmigte die vorgelegten Bauprojekte  
zur Errichtung von zwei Infektionsbaracken für Frauen und  
Kinder in Wuhlgarten. Die Baukosten sind auf 225 000 M. veran-  
schlagt. Ferner ist das Projekt der Errichtung eines Hospitals für  
über 60 Jahre alte bedürftige Männer auf dem städtischen Grund-  
stück in der Köpnickstr. 47 vom Magistrat nach den Vorschlägen der  
Deputation genehmigt. Die Veranschlagung des Hospitals ist auf  
150 Personen vorläufig festgesetzt. Der Kostenaufschlag beläuft sich  
auf 75 000 M.

#### Der Fall Koshemann beschäftigt die Freunde der Gerechtig- keit immer noch unangenehm.

Bekanntlich ist Koshemann im April  
1897 wegen des ihm zur Last gelegten Postpaket-Attentates gegen den  
Polizei-Obersten Krause zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt  
worden. Nach der Ansicht vieler Personen verdächtig der Unglücksfälle  
dieser Strafe unschuldig. Jetzt wird in der anarchistischen Wochen-  
schrift „Neues Leben“ folgender Artikel erlassen: „Diejenigen Per-  
sonen, welche Mitteilungen zu machen vermögen, die sich auf die im  
April 1897 wegen Mordverdaches verhandelte Strafsache gegen den  
Mechaniker Paul Koshemann beziehen, werden ersucht, sich an  
Rechtsanwalt Victor Frankl, Berlin SW., Anhaltstr. 6, zu wenden.“

#### Das ehrengerichtliche Verfahren gegen Justizrat Dr. Selko, dessen Ursprung aus dem Sternberg-Prozess herrührt, findet heute nachmittags vor der Anwaltskammer statt.

Den Vorsitz wird, nach  
einem Prozeßfall, Justizrat v. Simson führen, dem Angeklagten  
steht Justizrat Kleinholz zur Seite. In sechs Punkten hatte, wie  
wir schon mitteilten, der Oberstaatsanwalt Anklage erhoben, die  
Anwaltskammer hatte aber in zwei Punkten die Anklage abgelehnt.  
Auf die Beschwerde des Oberstaatsanwalts hat indessen der zuständige  
Senat des Kammergerichts beschlossen, auch in diesen beiden Punkten  
die Erhebung der Anklage zu veranlassen.

#### Kindergärtlein.

Gestern nachmittags sammelte sich in der  
Votsdamerstraße eine Menschenmenge um einen kleinen Knaben an,  
der stöhnend zusammengebrochen war. Das Kind hatte auf dem  
Rücken eine fast centnerschwere Last Papier getragen und war, da  
keine schwachen Kräfte nicht reichten, nach langem Wähen unter  
seiner Bürde zusammengesunken. Mitleidige Menschen sammelten  
ein paar Radel für den armen Knaben, andre sorgten da-  
für, das die schwere Bürde dem Käufer, einem Geschäfts-  
manne in der Votsdamerstraße, richtig überliefert wurde. Als der  
Knabe wieder zum Bewußtsein gekommen war, erzählte er zögernd  
und unter Schlingeln den Umständen, das er in dem Papiergeschäft  
von Hüttner in der Oranienburgerstraße gegen einen Wochenlohn  
von drei Mark in Stellung sei; es geschähe nicht selten, das ihm für  
seine Körperkräfte zu schwere Lasten aufgebürdet würden. Sein  
Alter gab er auf 13 1/2 Jahre an.

Vorgänge, wie der hier geschilderte, kann man in den Straßen  
Berlins nicht selten beobachten. Bald wird ein schwaches Kind auf  
eine Stunde Weges mit einer Last fortgeschickt, von der die Hälfte  
für sein Alter schon zu viel ist, bald sieht man so einen Jungen einen  
schweren Karren durch den Straßenstaub zerrn, bald ein schwer  
beladenes Transportdreirad leuchtend vorwärts bringen.  
Bisher hat sich noch keine Behörde um die Gefährlichkeit  
gekümmert, mit der die schuldigen Unternehmer die Gesundheit eines

Todes in der Entwicklung befindlichen Kindes oft für das ganze Leben zu Grunde richten.

Es mag durchaus nicht schwer sein, einen Arbeitgeber, der bereit ist, mit der Gesundheit seiner Angestellten umzugehen, zu bewegen, wegen Körperverletzung zu verklagen. Es gab ja schon viel gewagtere Klagen. Aber auch ohne das es dazu kommt, sollte man meinen, daß sich zur Verhütung einer derartigen Kinderquälerei Mittel und Wege finden ließen.

**Geschäftsverkehr vor Ostern.** Nach den Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 18. Juni 1901 dürfen am Palmsonntag die öffentlichen Verkaufsstellen bis um 6 Uhr nachmittags und zwar von 8 Uhr morgens an mit Ausnahme der Stunden zwischen 10 und 12 Uhr offen gehalten werden. In der nächsten Woche dürfen am Donnerstag, 27., und Sonnabend, 29. d. M., die Geschäfte ausnahmsweise bis um 10 Uhr abends zum Verkauf geöffnet sein.

**Magistrat kontra Magistrat.** Ein eigenartiger rathhäuslicher Streit beschäftigte dieser Tage die Gewerbe-Deputation des Magistrats. Bei derselben war eine Klage der Betriebs-Krankenkasse der Stadt Berlin gegen die Stadtgemeinde Berlin, vertreten durch die städtische Schuldeputation, anhängig gemacht worden. Dieser Klage liegt der folgende Sachverhalt zu Grunde: Die Schuldienste an den hiesigen Gemeindeschulen können meist ihre Arbeitsstunden nicht allein bewältigen und erhalten daher zur Entschädigung der von ihnen angenommenen Hilfskräfte ein sogenanntes Verational-Quantum. Bisher hat sich nun die Schulverwaltung gestäubt, für solche Hilfskräfte, die gar nicht in ihrem unmittelbaren Dienste stehen, auch noch die Kranken-Lassenbeiträge zu entrichten; sie nahm vielmehr an, daß dies Pflicht des Schuldieners, als des direkten Arbeitgebers, sei. Aber auch die letzteren wollten die Beitragspflicht nicht anerkennen und so sah sich die Betriebs-Krankenkasse der Stadt Berlin veranlaßt, einen dieser Streitfälle zur Entscheidung zu bringen. Derselbe betraf die vom Schuldienere W e g e l, 9. Gemeindeschule in der Dittenstraße, angenommenen Hilfskräfte. Die Gewerbe-Deputation stellte fest, daß nach Entscheidungen der Kammer- und des Ober-Verwaltungsgerichts der Unternehmer stets für beitragspflichtig erachtet worden ist in Ansehung aller von ihm beschäftigten Kräfte; dies lasse sich nicht allein aus dem Kranken-Versicherungs-Gesetz deduzieren, sondern entspreche auch im allgemeinen der vom Gesetzgeber beabsichtigten Erweiterung der sozialen Fürsorge. Anders würden sehr zahlreiche Personen, welche ständige Dienste leisten, unberücksichtigt bleiben und des Segens der Kranken- u. Versicherung verlustig gehen. Die Gewerbe-Deputation hat daher die Stadtgemeinde Berlin kostenpflichtig zururteilt, der kaiserlichen Betriebs-Krankenkasse für die Hilfskräfte des Schuldieners W. die reitierenden und fernere noch fällig werdenden Kranken-Lassenbeiträge ausbezahlen zu lassen. Gegen diese Entscheidung steht nun der Stadtgemeinde die Befreiung des ordentlichen Rechtsweges offen, welche aber angesichts dieser Sachlage wohl schwerlich erfolgen dürfte.

**Nach bedeutenden Untersuchungen,** die nach den bisherigen Ermittlungen über 100 000 M. betragen, ist der Direktor der „Deutschen Kreditanstalt“ in der Leipzigerstraße, Kaufmann Max G. Dürfeldt, verhaftet worden, während sein Socius und Prokurist Kaufmann Ferdinand Schneider, flüchtig geworden ist. Dürfeldt vertrat hier seit Jahren die Eisenmöbel-Fabrik von Schomburg, Stendal, Kemper und L. C. Arnold. Vor 2 Jahren gründete er selbst eine Eisenmöbel-Fabrik in der Brunnenstr. 102, behielt aber die Verwaltungen bei. Zugleich errichtete er mit Schneider die Aktiengesellschaft „Deutsche Kreditanstalt“, die in seiner Eisenmöbel-Fabrik im westlichen Stod des Hauses Leipzigerstr. 111 untergebracht wurde. Eine Seite nimmt hier das Lager der Möbel-Fabrik, die andere deren Comptoir und das Bureau der Kreditanstalt ein. Diese nahm Spargelder an und bewohnte Wertpapiere, namentlich Hypothekendarlehen und andere Immobilienpapiere auf. Schneider, der früher mit seiner Mutter zusammen in der Lindenstraße ein Gummiwarengeschäft betrieb, unterhielt enge Verbindungen mit Waisenspekulanten. Ob und wie die Fabrik-Führung mit der Kreditanstalt und den Untersuchungen in Verbindung steht, bedarf noch der Untersuchung. Vor einiger Zeit machte eine Karte ohne Unterschrift die Kriminalpolizei darauf aufmerksam, daß bei der Kreditanstalt Angehörigen vorlägen. Obwohl sie vermutete, daß die Karte von einem unzufriedenen oder entlassenen Angestellten herrühre, widmete sie doch der Anstalt ihre besondere Aufmerksamkeit. Dabei fiel zunächst auf, daß Angestellte mit hohen Stationen gesucht und angenommen wurden. Seit vierzehn Tagen begannen auch die Schwierigkeiten beim Auszahlen der Einlagen zuzunehmen. Fast alle Leute, die ihr Guthaben abholen wollten, wurden eingekerkert. Während die Privatwohnungen des Direktors und seines Socius und Prokuristen beobachtet wurden, erschienen gestern vormittag Kriminalbeamte in den Geschäftsräumen und beschlagnahmten die Bücher. Die Prüfung und Vergleichung mit den Beständen ergab die großen Vermehrungen, auf Grund deren dann die Verhaftung des Schuldigen erfolgte. Dürfeldt ist am 14. Juni 1899 zu Mittweida, Agr. Sachsen, geboren, verheiratet und Vater von zwei Kindern im Alter von 1 und 5 Jahren. Er bewohnte seit dem 1. Oktober 1899 im dritten Stod des Hauses Pfaustr. 14 eine Wohnung von fünf Zimmern für 1640 M., lebte auf großem Fuße und hielt zwei Dienstmädchen. Schneider, am 16. Dezember 1870 zu Berlin geboren, ist gleichfalls verheiratet und Vater eines 2½-jährigen Mädchens. Er hatte im Erdgeschoß des Hauses Fagelb. 25 eine bescheidene Wohnung von zwei Stuben und Küche für 525 M. inne.

**Eine von philosophischer Erkenntnis** zeugende Entlohnungs-Anzeige bringt die letzte Nummer der Aktivist. Humorist P. veröffentlicht folgende „Freudige Familiennachricht“: „Meinen verehrten Freunden, Verwandten und Kollegen und vor allen Dingen meinen schönen Kollegen die freudige Kunde, daß meine Verlobung mit Frau W. Charakter-Soubrette, zum zweiten und endgültig letztenmale gelöst ist! Das Leben ist zu kurz, um sich zu streiten. Hochachtungsvoll Franz P. Der glückliche Humorist.“ Das ist goldene Wahrheit, was Herr P. in der bescheidenen Form eines Interzats verkündet.

**Gefahren auf der Hochbahn.** Auf der Hochbahn wurde vorgestern durch die Gefährdung zweier Reisenden ein Unglücksfall verurteilt. Wiederholt wurde es schon bemerkt, daß bei Zufahrten der Hochbahn die Schiebthüren, die häufig nicht genügend geschlossen werden, selbstständig ausfallen. Ein Passagier, der vorgestern Nachmittag auf der Fahrt vom Zoologischen Garten zum Potsdamer Platz begriffen war, lehnte ahnungslos an der Thürtaube, als sich plötzlich die Thüre auslöste. Der Reisende verlor das Gleichgewicht und war schon mit dem Oberkörper an der Luft, als zwei andere Fahrgäste seine Hand ergriffen und ihn zurückhielten. Das Anlehnen an die Thüren muß verhindert werden, indem den Passagieren 3. Klasse Haltsriemen oder Haltsbänder geboten werden, wie es in der 2. Klasse der Fall ist.

**Apollon-Cunow.** Ein vergangener Dienstag ist, wie die „Berl. Ztg.“ schreibt, im Alter von 63 Jahren Louis Cunow aus dem Leben geschieden, eine der vielen, fast vergessenen Größen der Berliner Bewegung. Cunows Name wurde zuerst im Jahre 1870 genannt, als er eine Zeitung unter dem Namen „Apollon“ ins Leben rief. Dieser Apollon verfolgte angeblich als Ziel die ständige Hebung der deutschen Bühne, war aber in Wirklichkeit ein Stabhalter der ägypter Seite, das auf die schlechtesten Instanzen der Klasse ipetulierte. Der Apollon war nach dreijährigen, vergeblichen Bemühen, das deutsche Theater mittels plakatirter Briefkasten-Kritiken zu reformieren, lausnt entschlossen. Herr Cunow hatte aber insofern recht, durch Anschlag an Leute wie Henckel und Nappel seine Rechnung zu finden. Er trat auch als Redner in Volksversammlungen auf, verhielt sich aber bald wieder von der Bühne ab. Ende der achtziger Jahre machte er sich noch einmal als Vorsitzender des deutschen Antisemitensbundes bemerkbar, schied dann aber endgültig aus dem politischen Leben aus, um eine Organisation der Wismarschiffen zu schaffen. Als Direktor der „Strom- und Wismarschiffen-Gesellschaft“ hat er mancherlei zur Hebung dieses Berufes beigetragen.

**Ueber die Baukosten der Hochbahn** spricht sich der soeben ausgegebene Geschäftsbericht der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin für 1901 dahin aus, daß die Kosten der Stammstrecke einschließlich aller Erweiterungsarbeiten, Änderungen, mit Wagenpark, Kraftwerk, Betriebsbahnhöfen, Wauzungen, Grunderwerb sich nach dem gegenwärtigen Stande der Abrechnung auf rund 82 1/2 Millionen Mark belaufen. Die Grunderwerbskosten betragen 7 Millionen Mark. Durch Vermietungen werden etwa 1/2 Millionen vergütet, so daß die Verzehrgewinnungen etwa 28 Millionen zu verzeichnen haben. Ueber die Fortführung der Untergrundbahn vom Anie an sagt der Bericht: Die Frage, ob nach dem Spielplan in Charlottenburg oder in gerader Richtung bis zum Sophie-Charlottenplatz, steht im Zusammenhang mit dem neuerdings aufgetretenen Plane der Verlängerung der Wismarstraße, der Ueberführung der Ringbahn und der Anschließung von Westend für eine umfangreiche Bebauung.“

**Aus der Spree** gelandet wurde ein junges Mädchen, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Arbeiter, die dort auf dem Müllplatz beschäftigt waren, fanden die Leiche auf dem Hinterlande des Grundstücks Stralauer Allee 8 und borgen sie, bis sie nach dem Schauhause abgeholt wurde. Die Ermordete, die etwa 20 Jahre alt gewesen sein mag, hat blondes Haar und trug ein schwarzes langgestreiftes Kleid mit schwarzem Gürtel, einen rotbraunen und einen roten Unterrock, schwarze wollene Strümpfe, hohe Schuhschäkel und weiße Leibwäsche, das Hemd N. S. 11 gezeichnet.

**Einen Kampf mit Einbrechern** hatten Kriminalbeamte in der vergangenen Nacht auf dem Grundstück Krausstraße 17/18 zu bestehen. Dort war in einer Dreibriemen-Fabrik vor einiger Zeit bei einem Einbruch eine Kasse mit 750 M. gestohlen worden. Der Einbrecher hatte dabei auf einem Bild eines Abdruck eines mit Auf und Schmieröl besudelten Fingers zurückgelassen. Die Untersuchung dieses Abdrucks lenkte den Verdacht auf einen Geizier der Fabrik Namens Dittmer. Kriminalbeamte, welche die Fabrik beobachteten, sahen dem auch in der vergangenen Nacht Dittmer mit einem Geldbeutel eindringen. Die beiden erbrachen erst ein Pult und machten sich dann an den Geldschrank heran. Am nächsten die Kriminalbeamten, überwältigten die Verbrecher, die sich heftig zur Wehr setzten, und nahmen sie fest. Beide gestanden ein, auch die Kasse gestohlen zu haben.

**Ein erschütternder Unglücksfall** ereignete sich gestern auf dem Rangierbahnhof Rummelsburg zwischen den Stationen Rummelsburg und Karlsruherstr. Der Bahnarbeiter Rieder, welcher auf der Strecke beschäftigt gewesen war, wollte nach Schluß der Arbeitszeit sich nach der Bororius-Haltestelle Rangierbahnhof, die bekanntlich nur für Aufsichtsberechtigten eingerichtet ist, begeben, um dort hier auf mit dem nächsten Vorortzuge nach Berlin zurückzufahren. R. überließ das öffentliche Durchfahrtsgeleise, ohne zu beachten, daß auf diesem ein vom Schlesischen Bahnhof kommender, nach Ertner fahrender Zug heranrauschte. Ein Rangierbeamter, der die gefährdete Lage des Arbeiters erkannte, versuchte diesen durch Zuruf zu warnen, aber zu spät. Im nächsten Augenblick wurde der Unglückliche von der Maschine erfaßt, zu Boden gestoßen und durch den Wälzlager der Lokomotive mitgeschleift. Als es dem Lokomotivführer, der sofort Gegenmaßnahme gab, endlich gelang, den Zug zum Stehen zu bringen, konnte der Arbeiter nicht mehr gerettet werden. Sein Körper war zermalmt und als Leiche wurde er unter dem Masten der Lokomotive hervorgezogen. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Rummelsburger Friedhofs gebracht.

**Die 12. städtische Fortbildungsschule** für die männliche Jugend veranbaltet in der Schulsaal-Veranstaltung 18a eine Ausstellung von Schülerzeichnungen und Modellarbeiten, die am Freitag, den 28. März, und am 1. und 2. Osterfeiertage von 11 bis 4 Uhr von jederam besichtigt werden kann. — Unentgeltliche Kurse in allen gewerblichen und landwirthschaftlichen Fächern beginnen wieder nach den Osterferien. Für Rechnung und Elektroarbeiten ist eine sachmännlich geleitete Klasse vorhanden. — Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt im Amtszimmer der Fortbildungsschule bei dem Direktor Dammann.

**Orgelkonzert.** Montagabend 7 1/2 Uhr hält Herr Musikdirektor Otto Dienel in der Marienkirche einen Orgelkonzert bei freiem Zutritt unter Mitwirkung von Herr. Musikant, Hr. Volte Dienel, Hr. Otto Wöhl, Hr. Helene Grünwald, Herrn Carl Rache, Herrn Konrad Paulsch, Hr. Gell, und Herrn Schweißmann. Es ist dies der letzte Abendkonzert; nach diesem finden die Orgelkonzerte wieder Mittwochsmittags 12 Uhr statt.

**Treppe-Ziergarten.** Die Senus ist jetzt bereits 3 1/2 Stunden weithin von der Sonne geröstet und jetzt in ihrem größten Glanze. Aus diesem Grunde wird die Treppe-Ziergarten am Sonntag, den 23. d. M., schon um 10 Uhr vormittags geöffnet und mit dem großen Fernrohr von 10-2 die Senus, von 2-8 ein Fächer, von 8-10 Orionnebel, und der Mond mit mehreren Fernrohren beobachtet. Direktor Achenbold spricht um 5 Uhr nachmittags unter Vorführung zahlreicher Abbildungen über „Ein Ausflug in die Sternwelten“, und um 7 Uhr über „Aufsichtung von Sternbildern“ mit praktischen Übungen auf der oberen Plattform.

**Am 2. April findet im Circus Schumann die A b s c h i e d s - v o r s t e l l u n g** statt. Die große Ausstattung-Pantomime „Mephisto“ wird morgen, Sonntag, in jeder der beiden Vorstellungen in Szene gehen.

**Feuerbericht.** Freitagmittag wurde die Wehr nach der Schönhauser Allee 146 gerufen. Hier war in einer Wohnung ein größerer Brand ausgebrochen, der in der Hauptfache Gardinen, Möbel und Kleidungsstücke beschädigte. Freilich gegen 7 Uhr mahlte in der Potsdamerstraße 54 in einem Keller ein Feuer abgelöscht werden, das die Schälbede ergriffen hatte. In der Nacht zum Freitag war in der Markgrafenstr. 101 im zweiten Stod des Mietgebäudes der Fußboden und ein Korb mit Wäsche in Brand geraten, dessen Ablösung indes in kurzer Zeit erfolgen konnte. Ein ähnlicher Brand beschäftigte die Wehr Donnerstagsabend 9 Uhr in der Potsdamerstr. 82a. Kurz vorher hatten in der Victoriastr. 20 Gardinen und Kleidungsstücke Feuer gefangen. In der Royalstr. 17 ging der Inhalt eines Schaufensers in Flammen auf, die jedoch bald erlosch werden konnten. Nachmittags mahlte in der Fichtenstr. 12 ein Wohnungsbrand beseitigt werden. Außerdem liefen noch Feuer-meldungen von Jerusalemstr. 58/64 und Artilleriestr. 32 ein, die aber nur kleine Brände betrafen.

**Aus den Nachbarorten.**

**Die Allgemeine Orts-Krankenkasse in Charlottenburg** ist wie man der „Vollst. Ztg.“ schreibt, in eine eigenartige Lage geraten. Seit vier Jahren befinden sich ihre Geschäftsräume im Hause Wilmersdorferstraße 32, dessen Eigentümer Stadtrat G. Gery ist; am 1. April d. J. wollte die Kasse nach den von ihr im neuerbauten Gewerkschaftshause in der Rosinenstraße gemieteten Räume übersiedeln, nachdem Stadtrat Gery dem Vorsitzenden der Orts-Krankenkasse zu wiederholten Malen erklärt hatte, er entbinde die Kasse gern von dem Mietskontrakt, wenn ihm nur die Kosten für gewisse Reparaturen ersetzt würden, was auch zugesandt wurde. Jetzt plötzlich in letzter Stunde hat Stadtrat Gery seine Zusage zurückgezogen und verlangt die Zahlung der Miete bis zum 1. April 1903, dem Zeitpunkt, an welchem nach den ursprünglichen Bestimmungen der Vertrag sein Ende erreicht hätte. Der Vorstand der Orts-Krankenkasse wird nunmehr eine Versammlung einberufen, die sich mit dieser eigenartigen Angelegenheit beschäftigen soll. Man hat auf der Seite der Orts-Krankenkasse insofern nicht ganz vorsichtig gehandelt, als man sich die mündlich getroffenen Vereinbarungen nicht noch ausdrücklich schriftlich bestätigen ließ; dies erklärt sich jedoch aus der Thatsache, daß Stadtrat Gery früher selbst Vorsitzender der Orts-Krankenkasse war, also zu der Kasse in den allerersten Beziehungen stand. Dabei mag noch erwähnt werden, daß Stadtrat Gery während seiner damaligen Geschäftsführung den Mietskontrakt mit sich selbst durch den stellvertretenden Vorsitzenden abschließen ließ, worauf die Orts-Krankenkasse die Räume in seinem Hause bezog. Die Affaire erregte in Charlottenburg das größte Aufsehen und wird wohl auch noch zu einer gerichtlichen Entscheidung führen.

**Zum Arbeiterabend auf dem Lande.** Die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg veröffentlicht im „Nieder-Pommerschen Kreisblatt“ eine „Nachweisung“ der im Januar zur Kenntnis des

Arbeitsamtes der Kammer gelangten „Kontraktbücher“. Die schwarze Liste enthält die Namen von drei Familien, einer Arbeiterin und zehn Knechten. Einer Angabe, welche besagt, wo der Kontraktbruch erfolgt ist, ist die Bezeichnung des derzeitigen Aufenthaltsortes und die Mitteilung über die bereits erfolgte Verurteilung beigegeben. Die Strafen belaufen sich auf 6 M. bis 15 M., bei anderen Personen schwebt das Verfahren. Eine Familie Sch. hat Arbeit bei einem Gutspächter in der Nähe des Ortes des Kontraktbruchs gefunden. Der Gutspächter wird gleich den „Verbrechern“ genannt. Ob durch das Verfahren, auch nach erfolgter Verurteilung die öffentliche Achtung und Befolgung durch Bekanntmachung der Rationale und des Aufenthaltsortes der „Verbrecher“ fortzusetzen, die Landflucht gehemmt wird? Eine andre Frage: Wie sieht es denn mit der Liste der kontraktbrüchigen Landwirte?

**Die Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung** hatte in ihrer letzten ordentlichen Sitzung am Donnerstag als ersten Punkt auf der Tagesordnung: Wahl eines besoldeten Stadtrats. Der Wahlprüfung hat aus der Zahl der 86 Bewerber zwei ausgewählt, den Bürgermeister Dr. Schöbe-Stendal und den Magistratsassessor W e i n e i c h - S t e t t i n, die er der Versammlung zur Wahl vorschlägt. — Stadtr. Hilberbrand beantragte, die Wahl noch zu vertagen. Er wünschte, daß sich die Herren der gesamten Stadtverordneten-Versammlung vorstellen. Der Antrag wurde angenommen. Am nächsten Mittwoch wird eine neue Sitzung stattfinden, der die Vorstellung der Herren vorgegeben wird. — Die Wahl von vier unbesoldeten Stadträten fiel auf die Herren Reyle, Dr. Poppe, Thiemann und Ziegler. Dann erledigte man einige Strafsachen. Die Rixdorferstraße soll in ihrer Verlängerung zwischen der Schönefelder- und Thüringerstraße reguliert werden. — Die Aufnahme einer neuen Straße in den Bebauungsplan beantragt der Magistrat im Einvernehmen mit der Bau-Deputation. Die Vorlage wurde genehmigt.

**Witterungsübersicht vom 21. März 1902, morgens 8 Uhr.**

Stationen	Barometer-Hand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F.	Stationen	Barometer-Hand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F.
Swinemünde	749.8	SW	3	bedekt	9	Darwin	757.0	RO	2	bedekt	-26
Potsdam	747.8	SW	6	bedekt	7	Reichenbach	745.0	RO	1	Schnee	-6
Brandenburg	750.0	SW	4	wolkig	11	Carst	743.0	—	—	4	—
Frankfurt	751.0	SW	6	bedekt	12	Abteich	—	—	—	—	—
München	756.0	SW	2	wolkig	6	Paris	750.0	SW	2	bedekt	7
Wien	750.0	SW	—	wolkig	3	—	—	—	—	—	—

**Wetter-Prognose für Sonnabend, den 22. März 1902.** Einmal kühler, veränderlich, vorherrschend wolkig mit Regenfällen und ziemlich frischen südwestlichen Winden.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege Thaler  
**Albert Müller**  
am 16. März verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags um 5 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Mit rege Beteiligung ersucht  
S. 1/8  
**Die Ordoverwaltung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Bureau: Engel-Her 13, Zimmer 1-5.  
Fernsprecher: Amt VII, 353.

**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen hiermit die traurige Nachricht, daß unser Mitglied  
**Georg Gabriel**  
plötzlich verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. März, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Gemeindefriedhof Brig. Andowerstraße 16-20, von der Leichenhalle aus, statt.  
Mit rege Beteiligung ersucht  
113/11  
**Die Ordoverwaltung.**

**Todesanzeige.**  
Am Sonntag, den 16. d. M., farb nach kurzem Krankenlager unser Kollege der Thaler **Albert Müller**. Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 1342b  
Mit rege Beteiligung bitten die Kollegen der Werkstoff von  
**H. Zeiss.**

**Dankagung.**  
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben und guten Mannes des Himmereis  
**Karl Schein**  
sage ich allen, insbesondere den Verbänden-Ramern vom Bezirk III meinen herzlichsten Dank. Die trauernde Witwe  
1347b  
**Schein.**

**Strand-Restaurant am Wäggelsee**  
Jülich, Wäggelsee u. Rudowsee.  
Empfiehlt Fabrike, Beeren und Korporationen für Sommerausflüge u. Ausflüge mein großartig gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Hallen, genügende Nebenräume. Besichtigungen aller Art. Constante Preise.  
3513b  
**H. Degebrodt,**  
„Strandhof“, Köpenick.

**Knaben-Garderobe**  
für das Alter v. 2 bis 18 Jahren am  
**billigt u. reellsten**  
direkt in der Fabrik von [3009]b  
**Karl Hustadt**  
O., Köpenickstr. 85,  
vom Schlesischen Bahnhof.

**Central-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Tischler etc.**  
(V. J. R. Nr. 3 Hamburg)  
(Oertliche Verwaltung Berlin F.)  
Montag, den 24. März im Lokal von Bernou, Samwedstr. 23/24:  
**Mitglieder-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Bericht über die Central-Versammlung der Frauen-Sterbekasse Nr. 25.  
Die Frauen, welche Mitglieder der Frauen-Sterbekasse sind, sind ganz besonders dazu eingeladen.  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
183/3  
**Die Ordoverwaltung.**

**Kindermag.** Sport, Rufen, Reiter u. Hegenbockungen, Eiferne Beistellen u. Kranenwagen für Erwachsene u. Kinder. Preise bill. Auch Teilzahlg.  
**H. W. Schulz**  
N. Brunnenstr. 95  
u. Hof-Gelehrdr.  
Ferns. III, 1707

**Die schönsten Herren-Anzüge.** Herren-garderobe in neu-sowie special 3595/5  
**Monatgarderobe**  
von Kavaliere zurückgelegt.  
Eaden, sehr neu, für jede Figur passend, sind in größter Auswahl zu hausebilligen Preisen stets zu haben.  
**J. Wand, Prinzenstr. 17,**  
Gde Wasserbörstrasse.

**Grünkram,**  
sichere Brotstelle für Anfänger, wegen Verzug verkauft Falckensteinstr. 41.

**Gardinen**  
Reinbeiten, Zecessions- und Angendill, circa 350 Muster. Katalog (450 Illustr.) gratis und franco.  
**Emil Lefevre, Berlin S., Oranienstr. 158.**

**6 PS Gasmotor Deutz.**  
neuer Konstruktion, 2 Jahre alt, noch im Betrieb, wegen Anschaffung eines größeren Motors günstig zu verkaufen. Offerten unter J. D. 6319 an Rudolf Mosse, Berlin SW.  
**30 Mark**  
hochfeine Sommerpaletots.  
**30 Mark**  
hochfeine Sommeranzüge.  
12 Mark hochfeine Beinkleider.  
Anfertigung nur nach Maß.  
Guter Stoff, indolosem St. [3516]b  
**14 Krausenstraße 14,**  
1 Tr., Tel.-Amt I Nr. 708. 1 Tr.,



Hüte in allen Façons, die fast garnicht gelitten haben 98 Pl.



Capes in allen Längen und Weiten mit wunderbaren Handstickereien fast garnicht gelitten 2,95 Mk.



Kinder-Jackets in allen Farben und Grössen, die nur wenig gelitten haben, 95 Pl.



Paletots in allen Weiten und Farben, die kurz vor dem Brande eingegangen 7,85 Mk.

Frühjahrs- und Sommer-Paletots in allen Weiten.

# Brand-Ausverkauf!

Die bei dem Brande am 11. Januar durch Feuer, Wasser und Rauch beschädigten Waren und andere Gelegenheitskäufe werden zu

noch nie dagewesenen Preisen

ausverkauft:

- |                                     |  |                   |          |
|-------------------------------------|--|-------------------|----------|
| <b>Hemdentuche</b>                  | Louisianatuch, Renforce, die bei dem Brande etwas angeschmutzt sind . . . . .  | jetzt 25, 18,     | 8 Pl.    |
| <b>Damaste</b>                      | schöne Blumenmuster und Streifen, passend zu Negligé- und Bettwäsche, beim Brande schmutzig geworden . . .   | jetzt 38, 27,     | 19 Pl.   |
| <b>Handtücher</b>                   | Damast und Drellgewebe, auch Küchenhandtücher, die total nass geworden sind . . . . .  | jetzt 25, 12,     | 5 Pl.    |
| <b>Läuferstoffe</b>                 | in Blumenmustern und Streifen, doppelt gewirktes Gewebe, nur etwas feucht geworden . . . . .   | jetzt 32, 19,     | 12 Pl.   |
| <b>Tüllgardinen</b>                 | crème und weiss, ohne Appretur, wunderbare Muster, beim Brande nass geworden . . . . .   | jetzt 33, 24, 15  | 9 Pl.    |
| <b>Stores</b>                       | wunderbare Figuren und Jugendstilmuster, auch einige Spachtelsachen dabei, nur etwas feucht geworden, jetzt 1,90, 1,48 Mk., 95,                                |                   | 68 Pl.   |
| <b>Damenhemden</b>                  | Herrenhemden, Nachtjacken, Beinkleider, die beim Brande total nass geworden . . . . .  | jetzt 78, 55, 42, | 33 Pl.   |
| <b>Steppdecken</b>                  | in Wolle, Atlas und Satin, bordeaux und grün, die nur etwas beim Brande und zwar im Futter gelitten haben, jetzt 4,90,   |                   | 2,90 Mk. |
| <b>Möbelstoffe</b>                  | 180 cm. breit in allen möglichen Farben u. wunderbaren Blumenmustern, die nur ganz wenig feucht geworden sind . . . . .  | jetzt 95, 78,     | 65 Pl.   |
| <b>Tischdecken</b>                  | mit Schnur u. Quasten auch mit Franzen in allen möglichen Farben, die fast gar nicht beschädigt sind, jetzt 190, 128,  |                   | 75 Pl.   |
| <b>Teppiche</b>                     | in allen denkbaren Grössen u. Qualitäten die erst kurz vor dem Brande neu eingetroffen sind und wenig oder garnicht gelitten haben, . . . . .                  | jetzt 7,50, 4,90, | 3,00 Mk. |
| <b>Portièrenstoffe</b>              | in allen denkbaren Farben und Qualitäten mit wunderbaren Seccionsbordüren, die auch etwas gelitten haben . . . . .   | jetzt 68, 48,     | 33 Pl.   |
| <b>Plüsch Tischdecken</b>           | mit wunderbaren Gobelinbordüren und eleganter Handstickerei, die fast garnicht gelitten haben. . . . .   | jetzt 7,80, 5,75  | 4,90 Mk. |
| <b>Inlette</b>                      | passend zu Deckbetten und Kissen, durchweg gute Qualitäten in glatt u. gestreift, auch etwas nass geworden . . . . .   | 58, 35,           | 26 Pl.   |
| <b>Tischtücher &amp; Servietten</b> | in Damast u. Drellgewebe in allen denkbaren Grössen, die total nass geworden sind . . . . .  | jetzt 55, 38, 25, | 19 Pl.   |
| <b>Seidenstoffe</b>                 | passend zu Kleidern u. Blousen, wunderbare Streifen u. Blumenmuster in schwarz u. farbig, die nur ganz wenig gelitten haben . . . . .                          | jetzt 95, 72, 45, | 28 Pl.   |
| <b>Kleiderstoffe</b>                | in schwarz u. farbig, doppelt breit glatt u. gemustert, auch helle Sommerstoffe, nur ganz wenig an der Kante gelitten . . . . .                                | jetzt 45, 88, 22, | 19 Pl.   |
| <b>Kinderkleider</b>                | in Wollstoff u. Parchend, glatt und gemustert, wunderschöne Façon, die erst kurz vor dem Brande geliefert worden sind, für Mädchen bis 12 Jahre, 190, 128, 95, |                   | 38 Pl.   |
| <b>Costüme, Röcke u. Blousen</b>    | in schwarz u. farbig, die wenig, fast garnicht beim Brande gelitten haben . . . . .  | jetzt 195, 148,   | 95 Pl.   |
| <b>Unterröcke</b>                   | in Alpacca, Moirée und Jupestreifen, elegante Ausführung in allen denkbaren Farben, die garnicht gelitten haben, jetzt 195, 148                                |                   | 95 Pl.   |
| <b>Normalhemden</b>                 | und Beinkleider für Herren und Damen, die etwas nass geworden sind . . . . .   | jetzt 78, 55,     | 33 Pl.   |
| <b>Herrenhosen</b>                  | durchweg gute Stoffe, gut und solide verarbeitet, fast fehlerfrei . . . . .  | jetzt 198, 148,   | 98 Pl.   |
| <b>Knabenanzüge</b>                 | elegante Façons, gute Qualitäten in allen Grössen und Farben, nur etwas vom Rauch durchzogen, jetzt 2,95, 2,48   |                   | 1,23 Mk. |



Hüte wunderbare Modelle, fast garnicht gelitten, 1,48 M.



Saccos neueste Façons, nur wenig gelitten, 3,95 M.



Jaquetts, die fast garnicht gelitten haben, 1,48 M.



Jacket-, Rock- und Braut-Anzüge.

Anzüge in hell u. dunkel und denkbarsten Façons, die nur wenig gelitten 7,90

## Waren-haus P. Elend

N. Reinickendorferstrasse 8a,  
am Bahnhof Wedding.

Diesen Sonntag geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends.